Prü.
1152
-2

Maria Dachs Hofbauers
in Muro

Prü. 1152/2

SBR 069026500635

23

Vollständiges Lese- und Gebetbuch für katholische Christen.

Dritte rechtmäßige und durchaus verbesserte Auflage.

Zweytes Bändchen,

enthält

besondere Andachtsübungen für Sonn- und Fest- Beicht- und Kommuniontage.

Von

J. M. Sailer,

Churpfalzbairisch. wirkl. geistlichen Rath, und ordentl. Lehrer der Moralphilosophie und Pastoraltheologie in Dillingen.

München,

Bey Joseph Lentner, Buchhändler.

1789.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Jesus Christus.

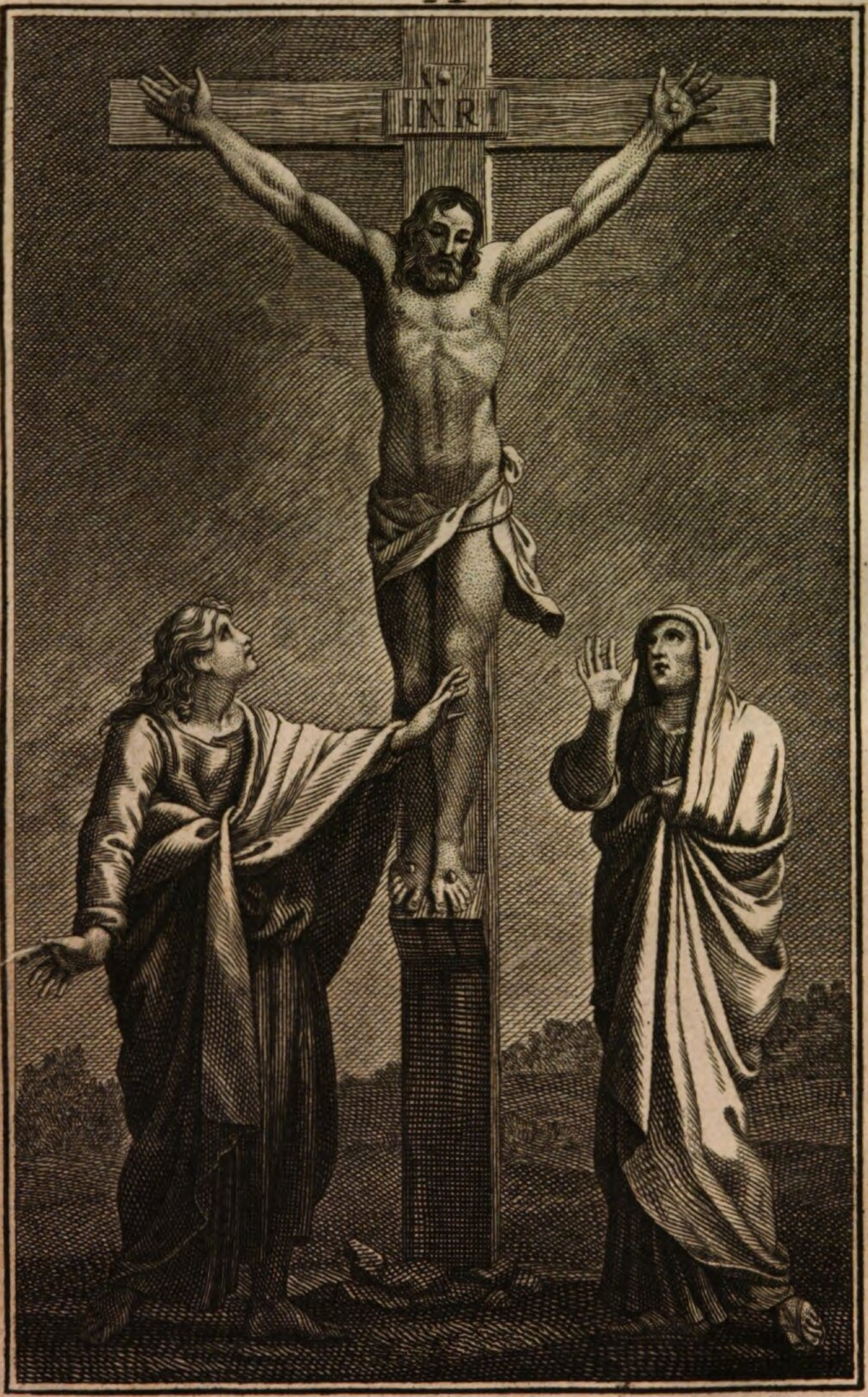
Die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich unbefleckt von dieser Welt bewahren, das ist reiner und unbefleckter Gottesdienst bey Gott und dem Vater.

Jakobus.

G 57/236

Staatliche Bibliothek
Regensburg

X



Jesus am Kreuze.

Unterricht,
wie man den Sonntag heiligen solle.

Dieser Tag soll dem Christen ein vorzüglich heiliger Tag seyn. Er ist ein Tag der Ruhe; Vieh und Mensch ruhen an diesem Tage von den wöchentlichen Arbeiten aus. Er ist aber mehr als ein Tag der Ruhe, er ist ein Tag des Herrn: dem Herrn sollen wir ihn widmen. Ich mache mir einen geringen Begriff von einem Christen, der an diesem Tage sich nicht mit freudiger Seele an die erste Wohlthat der Schöpfung, und an die größte Wohlthat der Erlösung und Erneurung des Menschengeschlechtes erinnert; der sich nicht der Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi dankbar freuet, und in der Hoffnung befestiget, daß auch er einst von den Todten auferstehen werde; der nicht in dem Angesichte des Allwissenden sein Herz erforscht, und das Geschäfft seines Heils mit all ersinnlicher Genauigkeit in Ordnung zu bringen sucht. „Wozu bin ich da? Wozu bin ich erschaffen? Wie hat mich Jesus Christus geliebt? Er ist am dritten Tage von den Todten auferstanden: auch ich werde einst von den Todten erstehen. Ist mein Herz itzt so tugendhaft, daß ich mit Grund die Auferstehung zum **ewigen Leben** erwarten kann?" Diese Wahrheiten, diese Fragen erinnern uns an die allgemeinen Pflichten eines Christen am Sonntage. Es giebt aber noch sonderheitliche Pflich-

ten, die dem redlichen Christen nicht genug können eingeschärft werden, zum Beyspiel:

1.) dem vormittägigen Gottesdienste, und zwar, so viel es seyn kann, in der Pfarrkirche beywohnen;

2.) der Predigt mit ruhiger Aufmerksamkeit und unpartheyischer Anwendung auf sich selbst, zuhören;

3.) von dem nachmittägigen Gottesdienste nicht wegbleiben;

4.) und der Hausandacht an Sonntagen mit Erbauung zur bestimmten Stunde abwarten. Unter der Hausandacht verstehe ich **erstens** gemeinschäftliches Beten christlicher Familien; **zweytens** deutliches und nachdruckvolles Vorlesen aus einem Erbauungsbuche, und aufmerksames Zuhören; **drittens** erbauende Gespräche über Gott, Jesus Christus, Tugend, Auferstehung, Seligkeit; **viertens** geistliche Lieder mit warmen Herzen gesungen.

Ich bitte, so viel ein Mensch bitten kann und darf, alle christliche Hausväter und Hausmütter, sie möchten doch irgend eine Art christlicher Hausandacht, nach dem Rathe eines frommen, verständigen Mannes, in ihren Häusern einführen (wenn noch keine eingeführt ist), und besonders an Sonntagen sie niemal unterlassen. Dadurch wird unvermerkt das ganze Haus christlichgesinnt, und der Segen kommt reichlich von dem himmlischen Vater über eine Familie herab, die sich um sein Wohlgefallen mit so treuem Eifer bewirbt.

Morgen-

Morgenandacht am Sonntage.

Ich habe wieder einen Sonntag erlebt. Vater! ich danke Dir, daß ich wieder eine Woche anfangen kann. Schon oft, wenn ich einen neuen Morgen erlebte, habe ich Dir Liebe und Gehorsam zugesagt; ich habe es Dir feyerlich versprochen, fromm und christlich zu leben. Aber noch ist mein Versprechen immer unerfüllt geblieben. Und dennoch hast Du nicht aufgehört, auch deinem treulosen Kinde wohlzuthun. Itzt ist es einmal Zeit, daß ich mich durch deine Güte gewinnen lasse, und das Versäumte gutzumachen trachte. Ich erneuere also an diesem ersten Wochentage mit neuem Eifer mein Vorhaben, von diesem Augenblicke an, ernstlich an meine Besserung und Heiligung zu denken. Vater! deine Hülfe habe ich vor allem dazu nöthig. Laß mich diese Woche mit neuem Eifer anfangen und vollenden. Laß diese Woche durch alle meine Gedanken rein, alle meine Wünsche heilig, alle meine Begierden unbefleckt, alle meine Handlungen unsträflich seyn. Besonders diesen Tag, der zu deinem Dienste und meiner Heiligung vorzüglich gewidmet ist, will ich zu meiner Besserung anwenden. In den verstrichenen Wochentagen habe ich mich durch allerley Geschäffte, Sorgen und Zerstreuungen in den gottseligen Uebungen hin-

hindern lassen. Aber der heutige Tag soll von der ersten Morgenstunde an bis zum spaten Abend Dir, Herr und Vater meines Lebens! gewidmet seyn. Vor allem danke ich Dir für diese schöne Gelegenheit, die Du mir alle Wochen an diesem Tage schenkest, das Geschäfft meiner Seligkeit in Ordnung zu bringen. Wie Du mir aber die Gelegenheit zum Guten geschenket hast: so schenke mir auch deine mächtige Gnade, daß ich dieselbe zum Guten anwende.

Ermuntere mich, daß ich den öffentlichen Gottesdienst nicht nur nicht versäume, sondern demselben zu allgemeiner Erbauung und zum Besten meiner Seele beywohne. Wenn ich Dich also heut öffentlich in deinem Tempel mit allen meinen Brüdern und Schwestern anbete, o so gieb mir eine lebendige Empfindung deiner Gegenwart in meine Seele. Laß mich erkennen und empfinden, daß Du der Anbetungswürdige, der Ewige, der Unsichtbare, der Allmächtige, mein Herr und mein Vater, mein Schöpfer und mein Erretter bist. Laß mich lebhaft erkennen, daß Du ein Geist bist, und im Geist und in der Wahrheit angebetet seyn willst. Laß mich empfinden, daß Du uns Jesum Christum, deinen Eingebohrnen geschenket hast, und mit Ihm alles zu schenken bereit bist, wenn wir nur deinen Gaben den Eingang in unser Herz nicht verschließen.

Wenn ich heut dem Opfer der heiligen Messe beywohne, so belebe meinen Glauben, daß ich das Gedächtniß des Leidens und Sterbens unsers Herrn Jesu Christi in mir erneuere; stärke meine Hoffnung, daß ich das Blut meines Erlösers, und die Kraft seines Beyspiels, die Göttlichkeit seiner Lehre, und sein machtvolles Bleiben unter uns bis ans Ende der Welt — an meiner Seele nicht umsonst seyn lasse; entzünde meine Liebe, daß ich meinen Verstand und mein Herz, meinen Leib und meine Seele, alles, was ich bin und habe, im Angesicht des himmlischen Vaters, nach seinem heiligen Wohlgefallen opfere, wie Jesus Christus seinen Leib und sein Blut am Kreuz als das kostbarste Opfer für uns alle dahingegeben hat. Erwecke in mir einen starken Hunger nach dem lebendigen Brodte, welches vom Himmel herabgestiegen ist, damit wir Nahrung und Stärkung zum ewigen Leben erhalten.

Wenn ich dein Wort in der Predigt oder Christenlehre verkünden höre: so mache es durch deinen heiligen Geist kräftig an meinem Herzen, damit ich erleuchtet und überzeuget, gebessert und gestärkt, ermuntert und getröstet werde. Leite meine Aufmerksamkeit, daß ich alles, was mir heilsam ist, kennen lerne, und alles, was mich besser machen kann, heller einsehe, als ich

es bisher eingesehen habe; laß dein Wort ein gutes und wohlbereitetes Herz in mir antreffen. Laß alle Wahrheiten, die für mich am lehrreichsten sind, meine Seele auch am stärksten treffen und rühren. Herr! rede zu mir, daß ich deine Stimme höre, und auf mein Herz anwende, und die ganze Woche durch, in meinem Gedächtniß, und meinem Herzen behalte.

Aber nicht nur an mir, sondern auch an den übrigen Zuhörern laß heut die Verkündung deines Wortes fruchtbar seyn. Führe alle Irrende zur Wahrheit, und alle Sünder zur christlichen Gerechtigkeit. Erschrecke den Frevler, und stärke den Frommen, daß am Ende der heutigen Predigt recht viele aus der Finsterniß zum Licht, von der Sklaverey der Sünde zur Tugend, und von der Angst zur Freude übergegangen sind. Auch die Hausandacht, Vater! segne heut besonders mit deinem mächtigen Segen an mir und an allen Hausgenossen. Gieb mir und allen den Meinigen herzliche Freude an dem, was heilig ist, daß wir uns von irdischen Zerstreuungen und unanständigen Geschäfften hüten, den Spiel- und Schwätzgesellschaften herzhaft ausweichen; hingegen durch christliche Gespräche und erbauliches Lesen einander zum Guten ermuntern, und des armen, verlassenen Bruders nicht vergessen. Unter al-

len frommen Betrachtungen aber, Vater! sey die gläubige Betrachtung der Auferstehung deines Sohnes meine Hauptbeschäfftigung. Dieser Tag war ja von den ersten Zeiten der Kirche her, dem Andenken an die Auferstehung unsers Erlösers gewidmet. Ist es möglich, daß ein Christ an dem Tage des Herrn, sich seines Herrn nicht erinnere?

Vater! Du hast deinen Geliebten, unsern Herrn Jesum Christum, von den Todten erweckt; Du hast Ihn zu deiner Rechten in dem Himmel, gesetzt; Du hast Ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben; Du hast dein Wohlgefallen an seinem Leben, Leiden und Sterben dadurch weltkündig gemacht, daß Du Ihn am dritten Tage wieder auferweckt. Dadurch hast Du uns den letzten, unumstößlichen Beweis gegeben, daß Er von Dir ausgegangen, und dein Eingebohrner ist; dadurch hast Du uns bewiesen, daß alle seine Ermahnungen wahr, alle seine Verheissungen gültig, alle seine Lehren göttlich sind. Dadurch hast Du uns gezeigt, daß, wer an Ihn glaubt und Ihm gehorsam ist, nicht verloren gehen, sondern von den Todten auferstehen, und ewig in der höchsten Seligkeit, bey Dir leben werde. An diese trostvollen Wahrheiten, an diese großen Hoffnungen, barmherziger Vater! die sich auf die Aufer-

erstehung Jesu Christi gründen, erinnert uns der heutige Tag, der Sonntag, der Tag des Herrn, an dem Jesus Christus, dein Sohn, von den Todten auferstanden ist, und sich als deinen Sohn und unsern Herrn erwiesen hat.

Laß mich, Vater unsers Herrn Jesu Christi! diese höchstwichtigen Wahrheiten heut in vollem Lichte sehen, daß mir der heutige Tag ein Tag des Segens werde; daß ich mich meines Erlösers und meiner Hoffnung freue, und daß alle Mitchristen an meinem Wandel erkennen, wie gewiß es das ewige Leben sey, Dich, Vater! den einzigen Gott, und deinen Sohn, Jesum Christum, zu erkennen, den Du gesandt, und den Du von den Todten erwecket hast.

Hochamt.

(*) Ich glaube, der redliche Christ werde ein großes Vergnügen daran finden, wenn er bey dem Hochamte so zugegen seyn kann, daß er auch wisse, was der Priester am Altar liest, singt und betet. Ich glaube, er werde mit neuer Andacht dem Hochamte beywohnen, wenn er seine Gesinnungen mit den Gesinnungen des Priesters vereinigen kann. Deswegen habe ich die ganze Messe ins Deutsche übersetzet. Welch ein herrliches Schauspiel wird das für den Himmel seyn, wenn das Volk, und der Priester im Namen des Volkes, mit Einem Herzen den unsichtbaren Vater anbeten, und mit Einem Herzen sich an dem Tod und Leben des großen Opferers, unsers Herrn Jesu Christi, erfreuen! Die Uebersetzung ist wörtlich.

Ein-

Eingang der Messe.

(Der Priester an dem Fuß des Altars fängt an:)

Im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen.

Nahen will ich mich zu Gottes Altar.

Volk. Zu Gott, der meine Jugend erfreuet.

Priester. Schaffe mir Recht, o Gott! und entscheide meinen Handel wider das unheilige Volk: von dem Ungerechten und Treulosen errette mich.

V. Denn Du, o Gott! bist meine Stärke. Warum hast Du mich verstossen? Warum muß ich, vom Feinde gequälet, traurig einhergehen?

P. Sende mir dein Licht und deine Treue herab, daß sie mich leiten und hinführen zu deinem heiligen Berge, und in deine Hütte.

V. Da werde ich mich nahen zu Gottes Altar, der meine Jugend erfreuet.

P. Da will ich Dich, Gott, mein Gott! mit der Harfe preisen. Warum bist du betrübt, meine Seele? warum verwirrest du mich?

V. Harre auf Gott. Denn einst werde ich Ihm noch danken, Er ist mein Erretter und mein Gott.

P. Ehre sey dem Vater, und dem Sohn und dem heiligen Geist.

V. Wie im Anfang, so itzt und allezeit, in alle Ewigkeit, Amen.

P. Nun will ich mich nahen zu Gottes Altar.

V. Zu Gott, der meine Jugend erfreuet.

P. Unsere Hülfe kommt von dem Herrn,

V. Der Himmel und Erde gemacht hat.

P. Ich bekenne dem allmächtigen Gott, der heiligen, immer unbefleckten Jungfrau Maria, dem heiligen Erzengel Michael, dem heiligen Täufer Johannes, den heiligen Aposteln Petrus und Paulus, allen Heiligen, und euch, ihr **Brüder**! daß ich mich recht sehr versündiget habe durch Gedanken, Wort' und Werke. Gesündiget hab ich — gesündiget hab ich — unaussprechlich viel hab ich gesündiget. Darum bitte ich die heilige Jungfrau Maria, den heiligen Täufer Johannes, die heiligen Apostel Petrus und Paulus, und euch, ihr **Brüder**! daß ihr zu Gott, unserm Herrn, für mich beten wollet.

V. Der allmächtige Gott erbarme sich deiner, und vergebe dir deine Sünden, und führe dich zum ewigen Leben ein.

P. Es geschehe!

V.. (Die **öffentliche Beicht wie oben.**)

Nur statt: ihr Brüder, heißt es: **dir, o Vater! dich, o Vater!**

P. Der allmächtige Gott erbarme sich eurer, und vergebe euch eure Sünden, und führe euch zum ewigen Leben ein.

V. Es geschehe!

P. Herr! wende Dich zu uns, und belebe uns (mit deiner allbelebenden Gnade).

V. Und dein Volk wird sich Deiner freuen.

P. Laß uns, Herr! deine Barmherzigkeit erfahren.

V. Und schenk uns deine Hülfe.

P. Herr!

P. Herr! erhöre mein Gebet.

V. Und mein Rufen komme zu Dir.

P. Der Herr sey mit euch!

V. Und mit deinem Geist.

(Alsdann betritt der Priester den Altar, und spricht im Hinaufgehen:)

Nimm, o Herr! wir bitten Dich, unsre Sünden von uns, damit wir würdig werden, in das Allerheiligste mit reinem Herzen hineinzugehen, durch Christum unseru Herrn, Amen.

(In der Mitte des Altars neigt er sich, und betet:)

Wir bitten Dich, o Herr! durch die Verdienste deiner Heiligen, deren Reliquien hier aufbehalten sind, und aller übrigen Heiligen, daß Du uns alle unsre Sünden verzeihen wollest, Amen.

Die Messe selbst.

(Der Priester auf der Epistelseite.)

Hochgelobt sey die allerheiligste Dreyfaltigkeit, und die unzertheilte Einigkeit. Wir wollen Ihn dankbar preisen (den Allerhöchsten), weil Er mit uns nach seiner Barmherzigkeit gehandelt hat.

Psalm. Herr, unser Herr! wie wunderbar ist dein Name auf der ganzen Erde?

Ehre sey dem Vater, dem Sohn und dem heiligen Geist, wie im Anfang, so itzt und allezeit, in Ewigkeit, Amen.

P. (in der Mitte) Herr, erbarme Dich unser!

V. Herr, erbarme Dich unser!

P. Herr,

P. Herr, erbarme Dich unser!

V. Christus, erbarme Dich unser!

P. Christus, erbarme Dich unser!

V. Christus, erbarme Dich unser!

P. Herr, erbarme Dich unser!

V. Herr, erbarme Dich unser!

P. Herr, erbarme Dich unser!

P. (allein) Ehre sey Gott in der Höhe! Friede auf Erden! Gottes Wohlgefallen an dem Menschengeschlechte! Dich loben wir! Dich preisen wir! Dich beten wir an! Dich verherrlichen wir! Dir danken wir für deine große Herrlichkeit! Gott, unser Herr! König des Himmels! Gott Vater! Allmächtiger! Herr Jesus Christus! Eingebohrner! Gott, unser Herr! Gottes Lamm! Des Vaters Sohn! Du nimmst die Sünden der Welt hinweg: erbarme Dich unser! Du nimmst die Sünden der Welt hinweg: erhöre unser brünstiges Flehen! Du sitzest zur Rechten des Vaters: erbarme Dich unser! Du allein der Heilige, Du allein der Herr, Du allein der Allerhöchste, Jesus Christus, mit dem heiligen Geist in der Herrlichkeit des Vaters! Amen.

P. (zum Volk) Der Herr sey mit euch!

V. Und mit deinem Geist.

P. (auf der Epistelseite)

1. Laßt uns beten. Allmächtiger, ewiger Gott! Du hast deinen Dienern die Gnade ertheilt, daß wir im Lichte des wahren Glaubens die Herrlichkeit der ewigen Dreyfaltigkeit erkennen, und in der machtvollen Majestät die Einigkeit anbeten: verleih uns

auch,

auch, daß wir durch die Festigkeit eben dieses Glaubens vor allen Trübsalen allezeit geschützet werden — durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc.

2. Laßt uns beten. Gott! Du Stärke aller, die auf Dich bauen, erhöre gnädig unser Flehen. Ohne Dich vermag die Ohnmacht der Sterblichen nichts. Darum schenke uns Du den Beystand deiner Gnade, damit wir deine Gebote treu beobachten, und hiedurch unser Wille und unser Wandel Dir gefällig werde — durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc.

(Zum Lesen aus dem Sendschreiben des heiligen Apostels Paulus an die Römer XI. Kap. V. 33. — 36.)

Wie unerschöpflich sind die Reichthümer der Weisheit und der Erkenntniß Gottes? Wie gar unbegreiflich seine Wege? Wer hat jemals den Sinn des Herrn auskundschaftet? Wer ist jemals sein Rathgeber gewesen? Wer hat Ihm zuvor etwas gegeben, daß es ihm wieder vergolten würde? Aus Ihm, und durch Ihn und in Ihm ist alles. Ihm sey Ruhm und Ehre in Ewigkeit! Amen.

V. Gott sey Dank!

P. Hochgepriesen bist Du, o Herr! Abgründe durchschauest Du! Du sitzest auf Cherubim! Hochgepriesen bist Du, o Herr! in der Veste des Himmels, und preiswürdig in Ewigkeit, Halleluja, Halleluja. Hochgepriesen bist Du, Gott, unser Herr, unser Vater! und preiswürdig in Ewigkeit, Halleluja.

(In Mitte des Altars.)

Allmächtiger Gott! reinige mein Herz und meine Lippen. Wie Du einst die Lippen des Propheten Isaias

Isaias mit einer glühenden Kohle gereiniget hast: so reinige auch mich durch deine liebenswürdigen Erbarmungen, daß ich dein heiliges Evangelium mit Würde verkünde durch Jesum Christum, unsern Herrn. Herr! segne uns! Der Herr sey in unserm Herzen und auf unsern Lippen, daß ich würdig und geziemender Weise dein Evangelium verkünde, Amen.

P. Der Herr sey mit euch!

V. Und mit deinem Geist.

Priester.

(liest das Evangelium nach Matthäus Kap. 28.)

In dieser Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Mir ist übergeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Gehet also hin, unterrichtet alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie alles beobachten, was Ich euch geboten habe. Sehet, Ich bin alle Tage bey euch bis ans Ende der Welt.

V. Dir, Christe! sey Lob.

Priester.

(in der Mitte)

Ich glaube an einen Gott, Vater, allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, und an den Herrn Jesum Christum, den eingebohrnen Sohn Gottes. Er ist vom Vater erzeugt von Ewigkeit; Gott von Gott; Licht von Licht; wahrer Gott vom wahren Gott; erzeuget, nicht gemacht; Einer Substanz mit dem Vater; durch Ihn ist alles gemacht. Er ist uns Menschen zu lieb, und um unsers Heils willen herabgestiegen von dem Himmel, und hat aus Maria, der

Jung-

Jungfrau, durch Ueberschattung des heiligen Geistes Fleisch angenommen, und ist Mensch geworden. Auch gekreuziget ist Er worden für uns, und gelitten hat Er unter Pontius Pilatus, und ward ins Grab gelegt. Er ist aufgestanden von den Todten am dritten Tage, wie es in den heiligen Büchern vorhergesagt war, und aufgefahren gen Himmel. Jtzt sitzt Er zur Rechten des Vaters, und wiederkommen wird Er in seiner Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten. Seines Reiches wird kein Ende seyn. Ich glaube auch an den heiligen Geist. Er ist Herr und macht lebendig. Hervorgegangen vom Vater und Sohn ist Er, und wird mit dem Vater und Sohn zugleich angebetet und verherrlichet. Er hat geredet durch die Propheten. Ich glaube an Eine, heilige, allgemeine und apostolische Kirche. Ich bekenne Eine Taufe zur Nachlaß der Sünden, erwarte die Auferstehung der Todten, und ein ewiges zukünftiges Leben. Amen.

P. Der Herr sey mit euch!

V. Und mit deinem Geist.

P. Gepriesen sey Gott Vater und der eingebohrne Sohn Gottes und der heilige Geist. Denn die hochheilige Dreyeinigkeit hat mit uns nach der unendlichen Barmherzigkeit gehandelt.

(Bey der Oblation des Brodtes.)

Nimm hin, nimm hin, allmächtiger, ewiger Gott! heiliger Vater! dieses unbefleckte Opfer, welches ich Dir darbringe; ich, dein unwürdiger Diener; Dir — meinem wahren, lebendigen Gott; um Nachlaß meiner unzählbaren Sünden, Beleidigungen und Nachläßigkeiten; — auch für alle Umstehende; und für

alle Christen, Lebende und Abgestorbene: damit es ihnen und mir ersprießlich werde zum ewigen Leben, Amen.

(Bey der Vermischung des Wassers mit dem Weine.)

Gott! der Du die Menschennatur in ihrer Würde wundervoll erschaffen, und nach dem Falle noch wundervoller erneuert hast, laß uns durch das Geheimniß dieses Wassers und Weins an der Gottheit desjenigen Theil nehmen, der sich gewürdiget hat, aus Liebe zu uns unserer Menschheit theilhaftig zu werden, Jesus Christus, dein Sohn, unser Herr, rc. Amen.

(Bey Aufopferung des Kelches.)

Wir opfern Dir, o Herr! den Kelch des Heils, und richten unsre Bitte zu deiner Güte, daß dieser Kelch, dieses Opfer in Ansicht deiner göttlichen Majestät, für unser Heil und zum Besten der ganzen Welt, mit einem lieblichen Geruch zu Dir aufsteige, Amen.

(Betet mit gefalteten Händen.)

Im Geist der Demuth und mit zerknirschter Seele, (mit reuevollem, verwundetem Herzen) laß uns vor Dir erscheinen, o Herr! So laß unser Opfer heut in deinem Angesichte vollbracht werden, daß es Dir, Gott, unser Herr! gefalle.

(Segnung des Opfers.)

Komm, allmächtiger, ewiger, segnender, heiligmachender Gott! segne dieses Opfer, das wir zur Ehre deines heiligen Namens zubereitet haben.

(Bey

(Bey dem Händewaschen auf der Epistelseite.)

In Unschuld wasche ich meine Hände, und gehe dann um deinen Altar, o Herr! laute Danklieder anzustimmen, und alle deine Wunder zu erzählen. O, Herr! ich liebe deinen herrlichen Tempel, den Ort, wo deine Gottheit wohnet. Raffe mich nicht dahin, wie die Sünder, nimm mir mein Leben nicht, wie den Blutdürstigen. Bosheit ist in ihren Händen, und bestechende Geschenke sind in ihrer Rechten: aber ich wandle unsträflich. Rette mich, und sey mir gnädig: mein Fuß ist nie vom rechten Wege gewichen: in den Versammlungen (deiner Gläubigen) will ich Dich preisen, o Herr!

(In der Mitte.)

Nimm, heilige Dreyeinigkeit! nimm dieses Opfer gnädig auf, das wir Dir darbringen zum Andenken des Leidens, der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi, unsers Herrn; zur Ehre der heiligen Jungfrau Maria, und des heiligen Täufers Johannes, und der heiligen Apostel Petrus und Paulus, und dieser und aller Heiligen: daß es ihnen gereiche zur Ehre, und uns zum Heile, und daß diejenigen für uns im Himmel unsre Fürbitter werden, deren Andenken wir auf Erden feyern, durch denselben Christum, unsern Herrn, Amen.

(Gegen das Volk.)

Betet Brüder! daß mein und euer Opfer bey Gott Vater, dem Allmächtigen, angenehm werde.

V. Der Herr wolle das Opfer von deinen Händen (gnädig) aufnehmen, zum Lobe und zur Verherrlichung seines Namens, auch zu unserm Nutzen, und zum Besten seiner ganzen heiligen Kirche.

P. Amen!

1. Heilige, o Herr! durch die Kraft deines heiligen Namens dieses Opfer, mach uns selbst dadurch zum vollkommenen Opfer, das ewig dein Opfer bleibe, durch Jesum Christum, unsern Herrn, rc. Amen.

2. Laß Dich besänftigen, Vater! und nimm das Opfer, das wir Dir dargebracht, gnädig auf, und schenk uns dafür einen immerwährenden Schutz durch Jesum Christum, unsern Herrn rc.

V. Amen!

(Vorbereitung zur stillen Messe.)

P. Der Herr sey mit euch!

V. Und mit deinem Geist.

P. Erhebet eure Herzen! (hinauf zum Herrn.)

V. Zum Herrn hinauf, haben wir unsre Herzen gerichtet.

P. Laßt uns Gott, unsern Herrn, dankbar preisen!

V. Es ist billig und recht.

P. Wahrhaftig, es ist billig und recht, pflichtmäßig und heilsam, daß wir Dich allezeit und überall dankbar preisen, Dich, heiliger Herr! allmächtiger Vater! ewiger Gott! der Du mit deinem eingebohrnen Sohn und dem heiligen Geist ein Einziger Gott bist, ein Einziger Herr; nicht einig in den Personen, nur einig in dem Wesen. Denn was wir von deiner Herrlichkeit nach dem Lichte deiner Offenbarung glauben: alles das glauben wir auch von deinem Sohn, alles das glauben wir auch von dem heiligen Geist, ohne einen Unterschied der göttlichen Natur anzunehmen.

men. Unser Bekenntniß der ewigen, wahren Gottheit ist so beschaffen, daß wir in den Personen die Verschiedenheit, in dem Wesen die Einigkeit, und in der Majestät die vollkommenste Gleichheit anbeten. Eben diese Majestät preisen auch alle Engel und Erzengel, alle Cherubim und Seraphim. Unaufhörlich und einstimmig ist ihr Lobgesang:

Heilig, heilig, heilig, der Herr Gott Sabaoth! Voll von seiner Herrlichkeit ist der Himmel und die Erde! Heil Dir in der Höhe! Hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn! Heil Dir in der Höhe!

Stillmesse.

Dich also, gütigster Vater! bitten wir durch deinen Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, und flehen zu Dir in tiefster Demuth, daß Du diese Gaben, diese Geschenke, diese heiligen, mackellosen Opfer gnädig aufnehmest und segnest. Wir bringen sie Dir, diese Opfer, im Namen und zum Besten deiner heiligen, allgemeinen Kirche, daß Du sie auf dem ganzen Erdenkreis in Einigkeit der Liebe und des Friedens erhalten und regieren wollest; daß Du (segnest mit der Fülle deines Segens) deinen Diener, unsern Papst N., und unsern Bischof N., und alle Verehrer des wahren, allgemeinen und apostolischen Glaubens.

Erinnerung an unsre Mitchristen, und Fürbitte für alle wirklich lebende Menschen.

Gedenke, o Herr! aller deiner Diener und Dienerinnen N. N. — aller Gegenwärtigen, deren Glaube und herzliche Andacht Dir bekannt ist — — für die

wir diese Opfergaben darbringen — — oder die Dir dieses Lob= (und Dank=) Opfer entrichten — — für sich, und alle die Ihrigen: zur Errettung ihrer Seelen, in zuversichtlicher Erwartung, daß es zu ihrem Besten gereiche — — und die Dir, ewiger, lebendiger, wahrer Gott! ihre Gelübde darbringen.

Erinnerung an die Heiligen.

Wir ehren auch, mit Theilnahme unsers Herzens, das Andenken der allezeit preiswürdigen Jungfrau Maria, die Jesum Christum, unsern Herrn und Gott, gebohren hat: der heiligen Apostel, und deiner Blutzeugen, Petrus und Paulus, Andreas, Jakobus, Johannes, Thomas, Jakobus, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Simon und Thaddäus: des Linus, Cletus, Clemens, Xystus, Cornelius, Cyprianus, Laurentius, Chrysogonus, Johannes und Paulus, Cosmas und Damianus, und aller deiner Heiligen, um deren Verdienste und Fürbitte willen Du uns die Allmacht deines Schutzes überall angedeihen lassen wollest, durch denselben Christum, unsern Herrn, Amen.

Vor der Consecration.

So sieh denn auf diese Gabe, die wir, deine Knechte und deine ganze Familie, Dir opfern, gnadevoll herab, und laß unsre Bitte in Erfüllung gehen, daß unsre Tage im Frieden sanft vorüber fließen; daß wir vor dem ewigen Verderben bewahret, und unsre Namen in der Anzahl deiner Auserwählten genennet werden, durch Christum, unsern Herrn, Amen.

Gott! laß dieses Opfer durchaus ein gesegnetes, deinem Namen geweihtes, vor Dir geltendes, der vernünftigen Anbetung deiner Herrlichkeit vollkommen angemessenes, und Dir in allem wohlgefälliges Opfer seyn: daß uns werde der Leib und das Blut deines geliebtesten Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi,

„Der am Tage vor seinem Leiden das Brod nahm in seine heiligen und ehrwürdigen Hände: und aufhub die Augen gen Himmel zu Dir, seinem allmächtigen Vater: Dir dankte, und das Brod segnete, und brach, und seinen Jüngern gab, und sagte: nehmet hin und esset alle davon."

Consecration

Denn dieß ist mein Leib.

(darauf wird die Hostie dem Volke gezeiget)

„Auf gleiche Weise nahm Er, nach dem Abendmale, auch diesen herrlichen Kelch in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, und dankte Dir wieder, und segnete ihn (den Kelch), und gab ihn seinen Jüngern und sagte: nehmet hin, und trinket alle davon."

Consecration

Denn dieß ist der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Bundes: ein Geheimniß des Glaubens: welches (Blut) für euch und für viele wird vergossen werden, zur Vergebung der Sünden.

(itzt wird der heilige Kelch dem Volke gezeigt)

So oft ihr dieses thut, so thut es zu meinem Gedächtniß.

Nach der Consecration.

Da wir uns nun, wir deine Knechte, o Herr! und dein heiliges Volk, an das seligmachende Leiden, an die Auferstehung von den Todten, und an die herrliche Himmelfahrt deines Sohnes, unsers Herrn, des Gesalbten (dankbar) erinnern: so bringen wir deiner unübertrefflichen Majestät von deinen Gaben und Geschenken

ein reines Opfer,
ein heiliges Opfer,
ein mackelloses Opfer dar;
das heilige Brod des ewigen Lebens,
und den Kelch des ewigen Heils.

Auf dieses Opfer sieh (itzt) mit gnädigem und heiterm Antlitze herab, und laß es Dir gefällig seyn: wie Du einst mit Wohlgefallen heruntersahst auf das Opfer Abels, deines gerechten Dieners, und auf das Opfer unsers Patriarchen Abrahams, und auf das heilige, unbefleckte Opfer, das Dir dein Hoherpriester Melchisedek entrichtet hat.

Allmächtiger Gott! in tiefster Demuth flehen wir zu Dir, laß dieses (unser Opfer) durch die Hände deines heiligen Engels, im Angesichte deiner göttlichen Majestät, zu deinem hohen Altar empor getragen werden: damit alle, die an dem heiligsten Leibe deines Sohnes und (seinem) Blute, durch Genuß von dieser Altarsgabe, Theil nehmen, mit allem himmlischen Segen und aller Gnade erfüllet werden, durch denselben Christum, unsern Herrn, Amen.

Erin-

Erinnerung an die verstorbenen Mitchristen.

Gedenke auch, o Herr! deiner Diener und Dienerinnen N. N. — — die uns unter Merkmalen eines lebendigen Glaubens vorangegangen sind, und im sanften Friedensschlafe ruhen. — — Laß ihnen, und allen, die in Christo ruhen, ein Stätte der Erquickung, des Lichtes und des Friedens werden, durch denselben Christum, unsern Herrn, Amen.

Eine Bitte in Betreff unsrer eignen wichtigsten Angelegenheit.

Auch uns, Sünder, deine Diener, die wir auf die Fülle deiner Erbarmungen vertrauen, laß einst Theil nehmen an dem (seligen) Umgange mit deinen heiligen Aposteln und Blutzeugen: mit Johannes, Stephanus, Matthias, Barnabas, Ignatius, Alexander, Marcellinus, Petrus, Felicitas, Perpetua, Agatha, Lucia, Agnes, Cäcilia, Anastasia, und allen deinen Heiligen. Laß uns in ihre Gesellschaft kommen, nicht weil wir es nach deiner gerechten Schätzung verdienen, sondern weil du Sündenvergeber bist, durch Christum unsern Herrn.

Durch Ihn schaffest und erhältst Du alles, was gut ist, und heiligest, und belebest, und segnest, und schenkest es uns.

Durch Ihn und mit Ihm und in Ihm ist (und wird) Dir, Gott! dem allmächtigen Vater, in Einheit des heiligen Geistes, alle Ehre und Herrlichkeit.

Nach der Stillmesse.

P. Laßt uns beten! Aufgemuntert durch heilsame Befehle, und gebildet durch göttlichen Unterricht, getrauen wir uns zu sagen:

Vater unser! der Du bist in dem Himmel, geheiliget werde dein Name. Zukomme uns dein Reich. Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. Gieb uns heut unser tägliches Brod, und vergieb uns unsre Schulden, so wie auch wir vergeben unsern Schuldnern, und führe uns nicht in Versuchung.

V. Sondern erlöse uns von dem Uebel.

P. Amen! Erlöse uns, o Herr! von allen Uebeln, von vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen, und schenk uns auf die Fürbitte der seligen und glorwürdigen Jungfrau und Gottesgebährerinn Maria, deiner Apostel Petrus und Paulus, und Andreas und aller Heiligen, schenk uns nach deiner Güte in unsern Tagen Frieden und Ruhe, daß wir, durch Beyhülfe deiner Barmherzigkeit unterstützt, frey bleiben von aller Sünde, und sicher vor aller Verwirrung,

(zertheilt die Hostie über dem Kelch)

durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn, deinen Sohn,

(bricht einen kleinen Theil von der getheilten Hostie)

der mit Dir lebt und herrscht in Einigkeit des heiligen Geistes

(hält den kleinen Theil der Hostie über dem Kelch)

von Ewigkeit zu Ewigkeit.

V. Amen.

P.

P. (macht dreymal das Kreuz über den Kelch) Der Friede des Herrn sey allezeit mit euch!

V. Und mit deinem Geist.

P. (läßt den kleinen Theil der Hostie in den Kelch fallen) Diese Vermischung und Segnung des Leibs und Bluts unsers Herrn Jesu Christi gedeihe uns bey dem Genusse zum ewigen Leben.

V. Amen.

P. O, Du Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt, erbarme Dich unser! O, Du Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt, erbarme Dich unser! O, Du Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt, gieb uns den Frieden! (schenk uns deinen Segen!)

Gebete vor der Sumtion.

1. Herr Jesus Christus! Du sagtest einst deinen Aposteln: den Segen lasse Ich euch zurück; meinen Segen gebe Ich euch. Ach! sieh nicht auf meine Sünden herab, habe Acht auf den Glauben deiner Gemeine, und laß sie nach deinem Willen in Friedenund Einigkeit immer mehr befestiget werden, Amen.

2. Herr Jesus Christus! Sohn des lebendigen Gottes! Du hast nach dem Willen des Vaters in der Kraft des heiligen Geistes, durch dein Sterben der Welt das Leben ertheilet. Erlöse mich durch diesen deinen hochheiligen Leib und dein Blut von allen meinen Sünden und allen Uebeln, und gieb mir Gnade, daß ich deinen Geboten stets anhänge, und von Dir nimmermehr geschieden werde, Amen.

3. Der Genuß deines Leibes, Herr Jesus Christus! den ich Unwürdiger vorhabe, werde mir keine Ursache des Gerichtes und der Verdammung: er werde mir vielmehr nach deiner Güte ein mächtiger Schutz und eine heilsame Arzney des Leibes und der Seele, Amen.

(Bey der Sumtion.)

Das Himmelbrod will ich essen, und den Namen des Herrn anrufen.

(spricht dreymal:)

Herr! ich bins nicht würdig, daß Du eingehst unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort: so ist meine Seele gesund.

(Segnet sich mit der Hostie)

Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele ins ewige Leben, Amen.

(Die Sumtion.)

Wie kann ich dem Herrn vergelten alles das, was Er mir erwiesen hat? Trinken will ich den Kelch des Heils, und anrufen den Namen des Herrn. Lobpreisend will ich den Herrn anrufen, und gerettet werd' ich von allen meinen Feinden. Das Blut unsers Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele ins ewige Leben, Amen.

Kirchengebete.

1. Was wir itzt mit dem Munde empfangen haben, wollen wir mit reinem Gemüthe behalten. (Laß es, o Herr! auch unsrer Seele gedeihlich seyn.) Diese zeitliche Gabe werde uns ein ewiger Segen, (ein ewiges Heilungsmittel.)

2. Dein

2. Dein Leib, o Herr! den ich genossen, und dein Blut, das ich getrunken habe, dringe mir bis ins Mark der Seele, keine Sündenmackel verunreinige mich, nachdem mich dieß reinste, heiligste Sakrament erquicket (gereiniget, gestärket) hat. Dieß wirke in mir, o Gott! der Du regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

(Der Priester auf der Epistelseite.)

Laßt uns lobsingen dem Herrn des Himmels, und Ihn preisen vor allem, was lebt; denn Er hat mit uns nach seiner Barmherzigkeit gehandelt.

(Der Priester in der Mitte gegen das Volk.)

Der Herr sey mit euch!

V. Und mit deinem Geist.

Kirchengebete.

1. Genossen haben wir, o Gott unser Herr! das hochheilige Sakrament: bekennet haben wir zugleich die Einigkeit und Dreyfaltigkeit Gottes. Laß uns, o Herr! jenen Genuß und dieses Bekenntniß an Leib und Seele ersprießlich seyn, durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Amen.

2. Gesättiget sind wir mit deinen Gaben, o Herr! Gieb uns (noch) eine Gnade dazu, daß uns diese deine Gaben heilsam werden, und unsre Lobgesänge unaufhörlich seyn mögen, durch Jesum Christum, unsern ꝛc. Amen.

P. Der Herr sey mit euch!

V. Und mit deinem Geist.

P. Gehet, das Opfer ist vollbracht.

V. Gott sey Lob!

P. Hochheilige Dreyeinigkeit! laß diese Bezeugung meiner Unterwürfigkeit Dir gefällig, und das Opfer, das ich Unwürdiger vor den Augen deiner Majestät entrichtet habe, Dir angenehm, mir und allen, für die ich es entrichtet habe, nach deinen Erbarmungen heilsam seyn.

(Segnet das Volk.)

Euch segne der allmächtige Gott, Vater und Sohn und heilige Geist.

V. Amen.

P. Der Herr sey mit euch!

V. Und mit deinem Geist.

P. Anfang des heiligen Evangeliums nach Johannes.

V. Ehre sey Dir, o Herr!

P. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bey Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheinet in den Finsternissen, und die Finsternissen haben es nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Derselbe kam zum Zeugniß, damit er vom Lichte zeugete: damit sie alle durch ihn glaubeten. Er war nicht das Licht, sondern er kam, daß er Zeugniß gäbe von dem Lichte. Er (der Sohn des Vaters) war das wahrhaftige Licht, welches erleuchtet einen jeglichen

lichen Menschen, der da in diese Welt kommt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch denselben gemacht, und die Welt hat Ihn nicht erkannt. Er ist in sein Eigenthum gekommen, und die Seinigen haben Ihn nicht aufgenommen. Wie viel Ihn aber aufgenommen haben, denen hat Er Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, welche nicht aus dem Geblüte, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott gebohren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat in uns gewohnet; und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit, als des Eingebohrnen vom Vater voller Gnade und Wahrheit.

V. Gott sey Dank!

Erinnerung
wegen des Predigthörens.

1.) Gewisse Leute, denen das Predigthören in allem Betracht äußerst nothwendig wäre, sieht man selten oder gar nie in der Predigt. Die göttliche Weisheit hat nun einmal diese Ordnung festgesetzt, daß Menschen durch Menschen unterrichtet, belehrt, ermuntert, gebessert werden sollten. Dergleichen Predigtfeinde aber empören sich gegen diese Ordnung, und weichen sorgfältig aller Gelegenheit aus, wo ihnen ein Licht die Augen eröffnen, eine Stimme das Herz treffen könnte. Es ist gerade so, als wenn sie sich vor Gott und ihrem Gewissen fürchteten; vor Gott, Er möchte etwa ihrem Herzen mit seiner Gnade zu nahe kommen; vor dem Gewissen, es möchte

etwa,

Staatliche Bibliothek Regensburg

etwa, aus dem tiefen Sündenschlafe, wieder einmal erwachen. Sie befinden sich vermuthlich so wohl bey ihrer Denk- und Lebensart, daß sie jeder Wahrheit, die sie in ihrer vermeynten Glückseligkeit stören möchte, gar vorsichtig aus dem Wege gehen. Den bloßen Gedanken an die schreckliche Stunde des Todes, an den Gerichtstag des Herrn, an das traurige Schicksal der verstockten Sünder, sehen sie als den gefährlichsten Feind ihrer Ruhe an. Die wahre Ursache also, warum sie dem Predigthören so abgeneigt sind, ist keine andere, als diese: **ich will mich nicht zum Herrn nahen,** denken sie, **sonst möchte Er mir die Sünde, mein Liebstes auf Erden, bitter, und die Tugend, mein Bitterstes auf Erden, lieb und angenehm machen: ich will der Gnade Gottes mein Herz nicht öffnen, sonst möchte sie mich bekehren und selig machen.** Dergleichen entschlossene Feinde des göttlichen Wortes, oder vielmehr ihrer eignen Seligkeit bitte ich zu bedenken, wie groß das Uebel sey, das sie sich durch ihren Eigensinn, durch ihre vorsätzliche Unverbesserlichkeit, auf den großen Richttag Gottes, wo jedem nach seinen Werken vergolten wird, zusammenhäufen, wenn sie itzt den Reichthum der göttlichen Langmuth, Güte und Nachsicht so muthwillig verachten. Röm. II. 5. 6.

2.) Wenn es traurig ist, gewisse Leute nie in der Predigt zu sehen, so ist es nicht viel erfreuender, unter den Zuhörern selbst so wenige eigentliche Zuhörer zu erblicken. Ich sage: wenige Zuhörer sind Hörer des göttlichen Worts. Mein Gott! wo ist unter den gewöhnlichen Zuhörern die Lust zu hören,

wo die christliche Wißbegierde, wo die ruhige Aufmerksamkeit, wo die Sehnsucht, Gott, Christum, sich selbst, immer besser zu kennen, die wir in den ersten Christen bewundern? Sind wohl unter Zuhörern zehn, die mit der Absicht in die Kirche kommen: „heut muß ich es in der christlichen **Weisheit weiter bringen: heut werde ich den Rathschluß Gottes in Sendung seines Sohnes, in Erschaffung und Regierung der Welt näher kennen lernen: heut werde ich mit neuen Trostgründen in Trübsalen, mit neuen Beweggründen zur Erfüllung meiner Pflichten, mit neuen Stärkungsmitteln in den Versuchungen bekannt werden: freue dich, meine Seele! deine Wißbegierde, dein Durst nach der Erkenntniß Gottes wird zum Theil gestillet werden.**" Gehen nicht die meisten Zuhörer zur Predigt, weil sie alle Sonntage dazu gehen? Weil es einmal so Mode ist? Weil es nicht viel Ueberwindung kostet, den Prediger eine halbe Stunde reden zu lassen, was er redet? Weil es das Ansehen eines guten Christen, eines ordentlichen Wandels mit einer gar geringen Mühe erwirbt? Daher kommt es denn, daß recht viele zur Predigt gehen, ohne Vorsatz, aus der Predigt weiser und besser nach Hause zu gehen; daß viele die Predigt hören, ohne auf den Inhalt der Predigt aufzumerken; daß viele aufmerksam zuhören, ohne über die wichtigsten Lehren nachzudenken — daß viele Hörer sind und wenige Aufmerker; viele Hörer und wenige Nachdenker; viele Hörer und wenige Thäter des göttlichen Wortes. Es ist also eine große Pflicht des Christen, daß er das Predigthören als eines seiner wich-

wichtigsten Geschäffte ansehe; daß er so viel Lust zum Hören, so viel christliche Wißbegierde, so viel Aufmerksamkeit mit zur Predigt bringe, als es die Wichtigkeit dieses Geschäfftes erfodert.

Selig, die das Wort Gottes hören und bewahren. Selig, die das Wort Gottes verstehen und beobachten. Wer Ohren hat, der höre. Weh denen, die hören und nicht hören. Weh denen, die's verstehen und nicht verstehen.

Ich setze hier voraus, daß **Wort Gottes** verkündet wird, und bitte im Vorbeygehen die Prediger, daß sie ihres Berufes, **Wort Gottes zu lehren**, nie vergessen möchten.

Zehn Fragen,

die der Zuhörer nach geendigter Predigt an sein Herz thun soll.

1.) Kam ich in die Kirche in der Absicht, das Wort Gottes aus dem Munde eines Menschen zu hören?

2.) Schenkte ich dem Prediger Ohr und Herz, als ein treuer Jünger Jesu? als wenn ich Jesum Christum selbst hätte reden hören?

3.) Was hab ich in der Predigt besser einsehen gelernt, als ichs zuvor wußte? Bin ich in der Erkenntniß des Christenthums um einen Schritt weiter fortgerückt? Welcher Gedanke, welche Wahrheit, welcher Ausdruck rührte mich am meisten?

4.) Wie kann ich das auf mich anwenden, was der Hauptinhalt der Predigt war? auf meinen

Stand? auf mein Alter? auf meine Lieblingsneigung?

5.) Hab ich das Lehrreichste, das Rührendste in der Predigt so lebhaft meinem Gedächtniß eingeprägt, daß es mir diese Woche durch, bey meiner Arbeit und andern Gelegenheiten zur rechten Zeit wieder in den Sinn kommen kann?

6.) Ist der Samen des göttlichen Wortes auf keinen Felsengrund gefallen? Kann er in meinem Herzen Wurzel fassen? Werd' ich ihn nicht durch Sorgen, Geschäffte, Zerstreuungen bald wieder ersticken?

7.) Wird das Wort Gottes in mir zehnfältig — hundertfältig — tausendfältig Frucht bringen? oder gar unfruchtbar seyn?

8.) Was war die Ursache, daß ich schon so viel Gutes in den Predigten gehört, und so wenig Gutes an mir bewirket habe?

9.) Wie wohl wird's mir zu Sinn seyn am Tage des Weltgerichts, wenn ich das Wort Gottes in meinem Herzen treu bewahren werde? Wie werd' ich den Anblick des Richters ertragen, wenn ich nicht höre, wo ich hören soll, und nicht lerne, was ich wissen soll, und nicht thue, was ich vollenden soll?

10.) Hab ich vor der Predigt zum Vater im Himmel vertraulich gebetet, daß Er seinen heiligen Geist über den Prediger und die Zuhörer herabschicke, und ihm sein Wort in den Mund und uns in das Herz lege? — Bin ich itzt entschlossen, die Gnade Gottes in mir wirken zu lassen, was sie wirken kann, und mit ihr zu wirken, was ich wirken kann und soll?

Gewissensrechenschaft,

nach dem Muster eines frommen Mannes.*

(Eine gemeinnützige Uebung, an Sonn- und Festtagen, etwa unter dem nachmittägigen Gottesdienste, oder zu Hause als Hausandacht — wenigst einmal in jedem Monate — vorzunehmen.)

I.

Entschluß, diese Uebung vorzunehmen.

Einmal muß ich es doch wissen, wie mein Herz beschaffen ist; einmal muß ich es doch bey mir selbst ausmachen, wie ich mit Gott, meinem Schöpfer stehe, und was ich für ein Schicksal zu erwarten habe, wenn dieß kurze Leben, Gott weis wann, für mich zu Ende ist.

Ich bin einmal so, wie ich bin, ich mag mich nun selbst kennen oder nicht; ich mag diese Untersuchung vornehmen oder aufschieben; ich mag redlich oder unredlich dabey zu Werke gehen: sie bleibt allemal die vernünftigste und wichtigste Untersuchung, die ich anstellen kann. Und da ich keinen Augenblick sicher bin, ob ich den folgenden Tag noch erleben, noch bey meinen Leibs- und Gemüthskräften seyn werde: so wäre es wohl die größte Thorheit von der Welt, wenn ich diese Untersuchung einen Augenblick weiter aufschieben wollte.

Nicht

---

* Ich bin überzeugt, daß der Eifer, mit dem wir diese oder eine ähnliche Gewissensrechenschaft mit uns selbst vornehmen, und die Freude, die wir dabey empfinden, der rechte Maaßstab unsers sittlichen Zustandes sey.

Nicht übermorgen also, auch nicht morgen, sondern gerade itzt, in dieser Stunde, in dieser Minute, will ich mich in die Stille begeben, alles andere auf die Seite setzen, und nur an mich, an mein eigen Herz denken. Sehen will ich, wie ich beschaffen bin: sagen, ausdrücklich sagen will ich's mir selber, wie ich mich finde. Ich will mich selbst vor den Richterstuhl der Wahrheit und des Gewissens fodern, und mein Herz im Namen meines Gottes und Heilandes Jesu Christi, des wahrhaften, gerechten und heiligen Weltrichters zur Rechenschaft ziehen, und bey der geringsten Ausflucht, die meine Eigenliebe etwa ergreifen möchte, bey der geringsten Falschheit oder Unredlichkeit, die ich an mir wahrnehmen oder nur fürchten werde, jene göttliche Worte mir ins Gedächtniß zurückrufen: **wenn wir uns selbst richteten, so würden wir nicht gerichtet: es ist nichts bedeckt, das nicht wird entdeckt werden, und nichts verborgen, das man nicht wissen wird.**

Und wie soll ich nun bey dieser Untersuchung zu Werke gehen? Wer kann mir sagen, wie ich beschaffen seyn muß, wenn ich Gott gefallen, wenn ich ewig bey Ihm glückselig seyn soll? Ohne Zweifel niemand besser, als eben Er selbst. Ihn will ich also fragen; Er soll mir antworten. Er ist der Herr, der da mag selig machen und verdammen. Rede Du, o Herr! dein Knecht will hören. — Aus dem Munde meines Herrn und seiner Apostel vernehme ich unter andern folgende entscheidende, und mir der Hauptsache nach sehr verständliche Aussprüche:

II.

Nachdenken über die wichtigsten Wahrheiten aus der heiligen Schrift, die einem jeden Christen deutlich zu verstehen geben, was er seyn soll.

1.) „Was muß ich thun, daß ich selig werde? Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig werden. Was hilft es aber, wenn jemand sagt, er habe den Glauben, hat aber die Werke nicht: kann ihn auch der Glaube selig machen? Wie der Leib ohne den Geist todt ist: so ist auch der Glaube ohne die Werke todt. — Was heisset ihr Mich Herr, Herr! und thut nicht, was Ich sage? Nicht ein jeder, der zu Mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern der da thut den Willen meines Vaters, der im Himmel ist. Ihr seyd meine Freunde, wenn ihr alles thun werdet, was Ich euch gebiete. Wer meine Gebote weis, und sie beobachtet, der ist es, der Mich liebet. Wenn jemand Mich lieb hat, der wird mein Wort halten. Dieß ist die Liebe Gottes, daß wir seine Gebote halten. Wer sündiget, der ist aus dem Teufel. Ein jeder, der aus Gott gebohren ist, der begehet keine Sünde, und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott gebohren ist. Dadurch sind die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels offenbar: ein jeder, der die Gerechtigkeit nicht übt, der ist nicht aus Gott.

2.) „Wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein. Welche Christo zugehören, die haben das Fleisch samt ihren Gelüsten gekreuziget. Lasset

die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe. Gehet hinein durch die enge Pforte; denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zum Verderben hinführt, und viele sind, die darauf gehen. Die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zu dem Leben hinführt, und wenige sind, die ihn finden. Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn viele werden suchen einzugehen, und werden es nicht können. Niemand, der seine Hand an den Pflug leget, und zurücksieht, ist geschickt zum Reiche Gottes."

3.) „Wenn jemand nach Mir kommen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge Mir nach. Ein jeder, der nicht all dem, was er hat, absagt, der kann nicht mein Jünger seyn. Wer Mich vor den Menschen bekennen wird, den werde Ich auch vor meinem Vater und vor seinen Engeln bekennen: wer sich aber Meiner und meiner Worte unter dem sündhaften Geschlechte der Menschen schämen wird, dessen wird sich der Sohn des Menschen auch vor seinem Vater und vor seinen Engeln schämen. Wer Vater oder Mutter über Mich liebet, der ist Meiner nicht werth: und wer Sohn oder Tochter über Mich liebet, der ist Meiner nicht werth: und wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und Mir nachfolget, der ist Meiner nicht werth. Suchet, was droben ist, wo Christus ist, der da sitzt zur Rechten Gottes. Habet nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, nämlich Fleischeslust, und Augenlust, und Hochmuth des Lebens: das ist nicht von dem Vater, sondern von der Welt."

4.) „Wenn dich deine Hand, oder dein Fuß ärgert, so schneide sie ab, und wirf sie von dir; denn es ist dir besser, daß du lahm oder als ein Krüppel in das Leben eingehest, als daß du zwey Hände oder zwey Füße habest, und in das ewige Feuer geworfen werdest: und wenn dich dein Auge ärgert, so reiß es aus, und wirf es von dir; es ist dir besser, daß du einäugig in das Leben eingehest, als daß du zwey Augen habest, und in das höllische Feuer geworfen werdest; wo ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht erlischt.“

5.) „Gott wird einem jeden nach seinen Werken vergelten; denen zwar, die mit Geduld in guten Werken Preis und Ehre und Unsterblichkeit suchen, das ewige Leben; denen aber, die da zänkisch und der Wahrheit ungehorsam, dem Unrecht aber gehorsam sind, Ungnade und Zorn: Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die Böses thun. Gott ist durchaus unpartheyisch: nicht die, welche das Gesetz hören, sind gerecht vor Gott; sondern die, welche das Gesetz erfüllen, werden gerecht gesprochen werden, auf den Tag, an welchem Gott die Heimlichkeiten der Menschen durch Jesum Christum nach dem Evangelio richten wird. Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhle Christi offenbar werden: auf daß ein jeder empfange, wie er im Leibe gehandelt hat, es sey gut oder böse. Alle werden gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern an der Ungerechtigkeit ein Wohlgefallen gehabt haben.“

6.) „Ich sage euch, daß die Menschen an dem Tage des Gerichts werden Rechenschaft geben von

einem jeden unnützen Worte, das sie geredet haben. Keine faule Rede gehe aus eurem Munde, sondern welche zur Erbauung nützlich ist, und heilsam denen, die sie hören. Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir unter einander Glieder Eines Leibes sind; zürnet und sündiget nicht; alle Bitterkeit und Grimm und Zorn, und Geschrey und Lästerung sey fern von euch."

7.) Seyd unter einander gutthätig und barmherzig, und vergebe einer dem andern, gleichwie auch Gott euch in Christo vergeben hat. Seyd alle mitleidig, brüderlich, freundlich, vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltworte mit Scheltworten. Denn Christus hat uns ein Vorbild zurückgelassen, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen, Er, welcher keine Sünde that; in dessen Mund kein Betrug erfunden ward; welcher, als Er gescholten worden, nicht wieder schalt. Ihr sollet gesinnet seyn, wie Jesus Christus gesinnet war. Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von Mir, denn Ich bin mild und vom Herzen demüthig."

8.) „Ihr heisset Mich Meister und Herr, und ihr redet recht, denn Ich bins. — Wenn nun Ich, der Meister und Herr, eure Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr einer des andern Füße waschen (einer dem andern Knechtsdienste zu thun bereit seyn); denn Ich habe euch ein Vorbild gegeben, daß auch ihr thut, wie Ich gethan habe. Der Knecht ist nicht größer als sein Herr: wenn ihr nun solches wisset, so seyd ihr selig, wenn ihr auch darnach thut."

9.) „Wahrlich, Ich sage euch: wenn ihr euch nicht bekehrt, und werdet wie die Kinder, so gehet ihr nicht ein in das Reich des Himmels. Wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden; wer aber sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden. Lasset uns nicht eitler Ehre begierig seyn: sondern achte ein jeder den andern aus Demuth höher als sich selbst.“

10.) „Alles, was ihr wollet, daß euch die Leute thun, das thut auch ihr ihnen. Seyd fröhlich mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. Ihr habt gehört, daß es bey den Alten heißt: Aug um Aug, Zahn um Zahn; Ich aber sage euch: ihr sollet dem Bösen nicht widerstehen, sondern, wenn dir jemand einen Streich auf deinen rechten Backen geben will: so biet ihm auch den andern dar, und dem, der mit dir rechten, und dir den Rock nehmen will, demselben laß auch den Mantel; und wenn dich jemand auf eine Meile zwingen will, so gehe zwey Meilen mit ihm; gieb dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der von dir entlehnen will.“

11.) „Liebet eure Feinde; thut Gutes denen, die euch hassen; segnet die, welche euch fluchen; und bittet für die, welche euch beleidigen. Wenn ihr die liebet, die euch lieben, was habt ihr für einen Lohn zu hoffen? Denn auch die Sünder lieben die, welche sie lieben. Und wenn ihr nur denen Gutes thut, die euch Gutes thun, was ist das Großes? Denn die Sünder thun eben das auch. Und wenn ihr nur denen leihet, von denen ihr hoffet wieder zu empfangen, was ist das? Denn die Sünder leihen

doch

doch auch den Sündern, damit sie gleiches empfangen. So liebet nun eure Feinde, und thut ihnen Gutes, und leihet, wo ihr nichts hoffet: so wird euer Lohn groß seyn, und ihr werdet Kinder des Höchsten seyn; denn Er ist auch gütig gegen die Undankbaren und Boshaften. Darum so seyd barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist. Ihr sollet (in der Liebe) vollkommen seyn, wie euer Vater im Himmel.

12.) „Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden; verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden; lasset nach, so wird euch nachgelassen werden; gebet, so wird euch gegeben werden. Mit welchem Maaß ihr messet, damit wird euch wieder gemessen werden. Ein unbarmherziges Gericht wird über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit geübet hat. Geben ist seliger, als empfangen."

13.) „Kinder, ich gebe euch ein neues Gebot, daß ihr einander liebet, wie Ich euch geliebet habe: daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr einander lieb habt. Wer da sagt: er sey im Lichte, und hasset seinen Bruder, der ist bis itzt in der Finsterniß, und er weis nicht, wohin er gehet; denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet in dem Tode. Ein jeder, der seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß kein Todtschläger das ewige Leben hat. Daran haben wir die Liebe Gottes erkennet, daß Er sein Leben für uns gelassen hat: so sollen auch wir das Leben für die Brüder lassen — Lasset uns nicht nur

mit Worten und mit der Zunge, sondern mit der That und in Wahrheit lieben. Wer nicht liebet, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. Wenn jemand spricht: ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er gesehen hat, wie kann er Gott lieben, den er nicht gesehen hat? Es trage einer des andern Bürde, und erfüllet also das Gesetz Christi. Wenn ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergeben werdet: so wird euch euer himmlischer Vater auch nicht vergeben. Wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete, hätte aber die Liebe nicht: so wäre ich ein tönendes Erz, und eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte, auch alle Geheimnisse wüßte, ja wenn ich allen Glauben hätte, so, daß ich auch Berge versetzte, hätte aber die Liebe nicht: so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe zur Nahrung austheilete, und ließe meinen Leib verbrennen, hätte aber die Liebe nicht: so hätte ich nichts davon. Die Liebe ist langmüthig; sie ist gutthätig; die Liebe eifert nicht; sie blähet sich nicht auf; sie suchet nicht das Ihre; sie läßt sich nicht zum Zorn reitzen; sie freuet sich nicht über Unrecht, freuet sich aber über die Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hoffet alles, sie duldet alles.

14.) „Christus ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist. Thut alle Dinge ohne Murren und Zank, auf daß ihr unsträflich und einfältig seyd, untadelhafte Kinder Gottes mitten unter dem ungeschlachten und verkehrten Geschlechte, unter welchem

ihr

ihr als Lichter in der Welt scheinet, indem ihr euch an das Wort des Lebens haltet. Stellet euch nicht dieser Welt gleich; denn die ganze Welt liegt im Bösen. Euer Licht leuchte vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen, und euren himmlischen Vater preisen. Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt; es wäre ihm besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres geworfen würde.

15.) „Ihr möget essen oder trinken, oder was immer thun, so thut es alles zur Ehre Gottes; alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu Christi.“

16.) „Man muß Gott mehr gehorsamen, als den Menschen.“

17.) „Irret nicht! Gott läßt seiner nicht spotten; denn was der Mensch säet, das wird er auch ärnten: wer seinem Fleische säet, der wird von dem Fleische das Verderben ärnten; wer aber dem Geiste säet, der wird vom Geiste das ewige Leben ärnten. Hurerey und Unreinigkeit oder Geitz werde unter euch nicht einmal genennet; auch keine schändlichen Worte, oder Narrengespräche, oder leichtfertige Schimpfe, Dinge, die sich nicht gebühren, sondern vielmehr Danksagung. Denn es ist gewiß, daß kein Hurer oder Unreiner oder Geitziger, der da ein Götzendiener ist, das Reich Christi und Gottes erben wird. Niemand verführe euch mit leeren Worten; denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. Darum habet keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken

der Finsterniß; strafet sie aber vielmehr. Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden?" —

18.) „Wer den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, der sey ein Fluch." —

19.) „Wenn der Gerechte kaum bestehen kann, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?"

20.) „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und nach deinem ganzen Vermögen. Dieß ist das erste Gebot. Und das andere ist diesem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst."

III.

Anwendung dieser wichtigen Wahrheiten auf mein Herz.

Das sind die Aussprüche Gottes und die unwandelbaren Lebensvorschriften, nach denen ich itzt mein Herz und mein Leben prüfen soll, und nach denen ich einst unfehlbar werde gerichtet werden. Von diesen Aussprüchen darf ich, der ich sie für göttlich halte, keinen ohne die unverantwortlichste Vermessenheit verachten; denn sie würden doch in ihrer ganzen Kraft dastehen, wenn ich sie auch nicht sehen wollte; ich würde doch darnach gerichtet werden, wenn ich schon mein Herz und Leben nach gelindern Vorschriften prüfen und beurtheilen wollte. Ich werde auch so unglücklich nicht seyn, zu sagen, daß diese Sprüche mich nicht angehen; denn was alle Chri-

Christen angehet, das gehet ohne Zweifel auch mich an; wenn alle Christen nach dem Evangelium gerichtet werden sollen, so werde auch ich nach dem Evangelium gerichtet werden. Wenn die Verheissungen des ewigen Lebens mich angehen, so werden mich auch die **Pflichten**, die **Bedingnisse** angehen, worauf diese Verheissungen wesentlich gegründet sind. Also will ich mich selbst nicht verblenden. Wen betrög' ich, als mich selbst? Zurückgehen will ich nun, und diese heiligen Aussprüche nochmal durchlesen; nochmal bey jedem stille stehen, und mich vor Gott fragen, und mir vor Gott antworten. — Darf ich nun zu mir selbst nach der Wahrheit und vor Gott sagen: „Ich liebe Jesum mehr, als irgend einen Menschen auf Erden: ich ringe darnach, durch die enge Pforte einzugehen: ich habe mein Fleisch, die Gelüste des Fleisches gekreuziget: ich bin meiner Leidenschaften, meiner Lieblingssünden Meister?" Darf ich zu mir selbst, ohne daß mir alle Empfindungen meines Herzens widersprechen, darf ich vor Gott sagen: „Die Liebe Christi dringet mich, ich lebe nicht mir, sondern dem, der für mich gestorben ist?" Werde ich es wagen dürfen, Gott, dem allwissenden Herzenskenner, zu sagen: „Ich bin gesinnet, wie Jesus Christus auch war, ich reinige mich selbst, wie Er rein ist;" zu sagen — „jener Grundsatz: wie ihr wollet, daß euch die Leute thun, so thut auch ihr ihnen, ist mir über alles wichtig, meinem Gemüthe immer gegenwärtig;" zu sagen: „Ich liebe meinen Nächsten wie mich selbst, ich sehe nicht auf das Meinige, sondern auf das, was des andern ist?" — Darf ich sagen: „Ich gehorche Gott in allen Dingen mehr als den Menschen: ich stelle mich nicht dieser Welt gleich; ich scheine wie ein

ein Licht, und wandle als ein unsträfliches Kind Gottes unter dem unheiligen Geschlechte der Menschen?" . . . Darf ich das aufrichtig und einfältig zu mir sagen? Und wenn ich es nicht sagen darf, wie kann ich denn so ruhig, so sicher und sorgenlos dahinleben, als wenn ich vor meinem Tode, vor dem Richterstuhle des Allerheiligsten, vor der Zukunft im geringsten nicht erschrecken dürfte? . . . Gott! in welch unbegreiflicher Verblendung habe ich bisher geschlummert? Blindlings und ohne Grund glaubte ich, ich sey ein frommer Christ, ohne jemals im Ernst zu untersuchen, ob ich es auch wirklich sey; ohne mich auf derjenigen Wage zu wägen, auf welcher der Richter der Welt mich wägen wird.

IV.

Urtheil über mein eigenes Herz.

Ich zittere, ich entsetze mich vor mir — Wer bin ich? Und ich glaubte ein Christ zu seyn! Tage und Nächte ließ ich — ach Gott! Wochen, Monate, Jahre ließ ich verfließen, ohne einmal recht in das Innerste meines Herzens einzudringen, und eine genaue Rechnung mit mir vorzunehmen. Mit dem wenigen Guten, das ich etwa an mir wahrnahm, zufrieden; zufrieden, wenn ich mich nach flüchtiger Vergleichung mit andern, die ich doch nicht genau kannte, etwa in diesem oder jenem Stücke besser fand; zufrieden, daß ich nicht war, wie jener Ehebrecher, Betrüger, Heuchler rc.; zufrieden, daß ich die Kirchen besuchte, die Predigten beurtheilte, etlichemale des Jahrs beichtete, zum Tische des Herrn gieng, des Armen nicht gänzlich vergaß, und

mir niemand was Böses vorwarf; zufrieden vielleicht, weil andre mich für einen guten, braven Menschen hielten, lebte ich in einer Sorglosigkeit fort, die ich nicht mehr entschuldigen kann. War ich zu gewissen Augenblicken andächtiger als gewöhnlich; nahm ich mir etwa mehr Zeit, an mich selbst zu denken; vergoß ich etwa Thränen des Mitleidens oder der Reue . . . guter Gott! was war das großes in meinen Augen? Wie bald that ich mir, durch heimliche Vergleichung meiner mit andern, auf diese bessern Empfindungen etwas zu gut! Wie leicht ließ ich mich wieder in meine süße Zufriedenheit mit mir selbst einwiegen, und wie sehr brauchte ich das wenige Gute zur Bedeckung meiner übrigen Fehler, die ich so gern zu nichtsbedeutenden, oder doch unüberwindlichen Schwachheiten herabsetzen wollte! Beicht- und Kommuniontage kamen und giengen; gute Vorsätze wurden gefaßt und wieder vergessen; dann und wann eine Pflicht der Nächstenliebe ausgeübt — und bey all dem bin ich itzt, was den Hauptgrund meines Herzens betrifft, gerade noch da, wo ich vor zehn und mehrern Jahren war. Meine äußerlichen Handlungen mögen vielleicht in verschiedenen Stücken etwas anders aussehen, als vor dem. Ich bin vielleicht eingezogener, ernsthafter, vorsichtiger — aber ach! das Herz, das Herz — mein Gott! Du weissest es — ach! es ist doch das alte, ungebesserte Herz. Das Herz ist noch nicht voll von dem lebendigen Glauben, noch nicht voll von der evangelischen Gottes- und Menschenliebe. Das Herz ist noch weit entfernt von dem Leben Gottes in mir. — Ich, ich lebe noch, nicht Christus in mir, nicht der Geist Christi. Denn der Geist Christi ist genau so gesinnet, wie Jesus

Christus gesinnet ist. Lieblingssünden, Gewohnheitssünden, Schooßneigungen, schwere, grobe Sünden leben noch in mir. Also . . . wenn mein Urtheil dem Urtheil Gottes und der Wahrheit über mich, gemäß ist — Also, **weil ich den Geist Christi nicht habe, so bin ich nicht sein . . . nicht sein wahrer Jünger, nicht der Miterbe seiner Herrlichkeit.** Ich werde also unfehlbar alles das zu erwarten haben, was das ewigwahre Wort Gottes denen drohet, die Jesus Christus nicht für die Seinigen erkennt. Ich . . . ich also würde, wenn ich heut stürbe, nicht als Christi Jünger sterben; ich würde, wenn mich alle Menschen selig priesen, wenn mich alle als ein Beyspiel der Tugend rühmten, und von meiner guten Gemüthsart noch so viel Wesens machten . . . dennoch gewiß und unfehlbar meine Augen gegen meinen Richter nicht aufheben dürfen, ich, ich ganz gewiß den fürchterlichen Ausspruch von Ihm hören müssen: **Ich habe dich nie für den Meinigen erkannt, Ich kenne dich nicht.** (*)

V.

(*) Dieß geht diejenigen nicht an, welche es mit Gott, Christus, Tugend, Seligkeit **redlich meynen**, und mit erster **Gewissenhaftigkeit** nach der Reinigkeit des Herzens streben, ob sie gleich aus **Schwachheit** ihrem Vorsatze manchmal untreu werden — sondern diejenigen, die ein ungebessertes Herz mit dem Scheine äußerlicher Untadelhaftigkeit zudecken, und sich nichts daraus machen, ihre Leidenschaften in Geheim zu befriedigen. Das Evangelium hat **Trost** für Redliche, und **Schrecken** für Heuchler. — Diese Anmerkung fand ich zur Beruhigung ängstlicher Gemüther für nöthig.

V.

Ermunterung zum Vertrauen und zur Reue.

Wenn Gottes Wort wahr ist: so ist es wahr, was ich nicht mehr läugnen kann, wahr, daß ich . . . ich will es nur heraussagen, noch ein Sklave der Sünde bin; noch ferne von Dir, mein Schöpfer! mein Vater! mein Erbarmer! bin; ein Greuel in deinen Augen, und ein Greuel auch in den meinigen bin. — Was soll ich aber itzt sagen, was itzt thun, um was itzt bitten? — — Willst Du Dich meiner erbarmen, Barmherziger! o, so schenke mir noch Zeit zur Buße — Dieß ist das erste, um was ich zu deiner Barmherzigkeit flehe: **Nimm mich nicht hinweg aus der Mitte meiner Sünden.** Hat deine Langmuth mich bis itzt getragen, mich sorglosen Sünder: o, so trag auch noch den verwundeten, in sich selbst kehrenden, zerknirschten Sünder, der in tiefster Empfindung seiner Sündlichkeit und Verdammungswürdigkeit da liegt, und seine Augen nicht zu Dir aufheben darf, und doch Vater Dich nennet: **Vater! ich habe gesündiget, und ich bin nicht mehr werth, dein Kind zu heissen.** Vater! ja verschmachten und verzweifeln müßt' ich, wenn ich auf die Gnade, die Du uns durch Jesum Christum angeboten, nicht hoffen dürfte? Wo fände ich Hülfe, wenn ich nicht das Lamm Gottes erblicken könnte, welches die Sünden der Welt trägt und hinwegnimmt; wenn nicht Jesus Christus in die Welt gekommen wäre, das Verlorne zu suchen und selig zu machen?

Nun, der Verlorne, der gesucht und selig gemacht werden soll, der bin ich; ich der Sünder, der

keine Vergebung verdienet, und doch Vergebung hoffet; ich, der deiner Barmherzigkeit getrotzet hat, und doch diese Barmherzigkeit mit schwachem, zitterndem Glauben umfasset; ich bin der Sünder, der, so abscheulich er sich vorkommt, so unwürdig er ist, doch einen allmächtigen Blick deiner Erbarmung erwartet von dem, der ans Kreuz angeheftet, für seine Mörder bat, und für die Sünden der Welt starb. — Wen wirst Du ansehen, wem wirst Du gnädig seyn? **Dem, der eines zerknirschten Geistes ist: das Opfer, das Dir gefallen kann, ist ein geängstigtes und verwundetes Herz: ein geängstigtes und verwundetes Herz wirst Du, o Gott! nicht verachten.**

VI.

Bestreben nach Besserung, und Bekenntniß meiner Schwachheiten.

Aber, wie kann ich nun ein besserer Christ werden, als ich bisher war? Wie nun gottgefällig und selig werden? Soll ich nun, mein Gott und Heiland! Dir wieder alles Gute versprechen; versprechen, jenen evangelischen Foderungen, die mich so sehr beschämt und darniedergeschlagen haben, von nun an genug zu thun? Wie gern möcht' ich der Sünde los seyn, und der Gerechtigkeit leben! Aber, was soll ich versprechen, das ich, aus eigner Kraft, ohne deine Gnade, doch nicht halten kann? Kann auch ein Mohr seine Haut, und ein Tieger seine Flecken ändern? Kann ich, der ich gewisser Sünden gewohnt bin, kann ich mich selbst, ohne eine höhere Kraft, davon losmachen? Kenne ich mich selbst nicht? Nicht die Sünde, die mich mit eisernen Fesseln gefangen

fangen hält? Nicht jene Trägheit, die so oft sich meiner bemächtiget, und alle Vorsätze, ein anderer Mensch zu werden, zernichtet? Nicht jene Gedankenlosigkeit und Flüchtigkeit meines unbeständigen und treulosen Herzens? Weis ich es denn nicht mehr, daß meine besten und aufrichtigsten Entschlüsse nach wenigen Wochen, Tagen, Augenblicken wieder vergessen waren? — Bin ich denn nicht unter die Sünde verkauft? Wie oft habe ich das Gute gut und liebenswerth gefunden! Wie oft schon es ausüben wollen! Aber die Sünde, die in mir wohnet, ließ mich nicht zur Ausübung kommen. **Das Wollen habe ich wohl, aber das Wirken, das Ausüben des Guten finde ich in mir nicht; denn ich thue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich; ich finde, daß, wenn ich das Gute thun will, mir das Böse anhängt; ich habe nach dem inwendigen Menschen Lust am Gesetze Gottes, ich sehe aber ein anders Gesetz in meinen Gliedern, welches dem Gesetze meines Gemüthes, meines Gewissens widerstrebt, und mich unter das Gesetz und die Herrschaft der Sünde, die in meinen Gliedern ist, gefangen nimmt. Ach! mich elenden Menschen, wer wird mich von diesem Todesleib erlösen?** — Dazu habe ich Hülfe und göttliche Erlösung vonnöthen. — Was aus Fleisch gebohren ist, das ist Fleisch. Von oben herab, aus Geist, aus Gott gebohren muß ich werden, umgeschaffen muß ich werden von Dir, o mein allmächtiger Heiland! wenn ich dein treuer, standhafter Jünger seyn, wenn ich in deine Fußstapfen treten, wenn ich gesinnet seyn will, wie Du gesinnet warst.

VII.

Gebet um den heiligen Geist.

Deinen Geist also, Jesus Christus! deinen heiligen Geist mußt Du in mein Herz senden; der muß mich beseelen, der leiten, der stärken, wenn ich gesinnet, wie Du, und deinem Bilde gleichförmig werden soll. Wenn ich nicht aus dem Geist neugebohren, nicht eine neue Creatur werde: so kann ich nicht in das Reich Gottes eingehen. Mit dem Lichte deines Geistes mußt Du mich erleuchten, o mein allliebender Erbarmer! wenn ich deine Weisheit lernen soll; mit deiner Kraft mußt Du mich stärken, wenn ich Frucht tragen soll. Ohne Dich kann ich nichts thun. Du mußt in mir bleiben, und ich in Dir, wie ein Schoß am Weinstock. Wie das Schoß von sich selbst nicht Frucht tragen kann, es bleibe denn am Weinstock, so auch ich nicht, wenn ich nicht in Dir bleibe. Eingeweihet zum Tempel Gottes muß ich werden: sonst kann ich kein vollkommener Christ seyn. Das sagt mir dein untrügliches Wort: dem will ich einfältig glauben, ohne Bedenken glauben, um so mehr, weil es mir mein eigen Herz und eine vieljährige Erfahrung sagt, daß ich mit meinen Kräften allein, mir selbst gelassen, nie ganz gut und heilig werden konnte. Ja, ich habe es selbst erfahren,

und zu oft hab ich's erfahren, daß ich mir die gehörige Stärke und standhafte Entschlossenheit zur redlichen und gänzlichen Verleugnung meiner selbst, zur Ertödtung aller meiner sündlichen Neigungen, zur Ausrottung aller meiner unchristlichen Gewohnheiten, nicht selbst geben kann; ich hab es erfahren, daß ich von mir selbst jene beständige, reine, lautere, feurige Liebe Gottes und des Nächsten, die das Evangelium von mir fodert, nicht in meinem Herzen anzünden und erhalten kann. Wo ich mich immer umsehe, so finde ich keinen Menschen, der von dieser Liebe erfüllet ist, und nicht gestehe, und es nicht mit tausend Zungen sagen würde, wenn er tausend Zungen hätte: **Diese Liebe sey durch den heiligen Geist in sein Herz ausgegossen worden.**

Und wie hab ich es nun anzufangen, daß ich diese Kraft des göttlichen Geistes bekomme? Oder wird sie mir wohl sonst, und ohne daß ich auf meiner Seite das mindeste zu thun habe, zu Theil werden? — O, nein: ich würde mich gar sehr betrügen, wenn ich ganz unthätig und träge zuwarten würde, bis es Gott gefallen möchte, diese göttliche Kraft zum neuen Leben, in mein Herz auszugießen. Das ist der Weg nicht, den mir mein Glaube vorschlägt, diese theure, diese schlechterdings unentbehrliche Gabe von Gott durch Christum zu erlangen. Bitte, suche, ruft

mir das göttliche Evangelium zu; dann wirst du empfangen und finden. — Brauche, was du hast, dann wird dir auch gegeben werden, was du noch nicht hast.

Also muß ich nicht bloß sorgenlos und unthätig zuwarten, bis Du mir, mein treuer Vater! die mir so unentbehrliche Kraft deines heiligen Geistes schenkest. Ich muß diese göttliche Gabe mit ernstlichem, aufrichtigem, heissem und anhaltendem Gebete suchen; meinem Gewissen muß ich so redlich folgen, als es mir möglich ist; im Kleinen, im Kleinen muß ich treu seyn lernen, wenn mir das Größere anvertraut werden soll. Wer da hat, dem wird gegeben werden. Redlich und gewissenhaft muß ich thun, was ich immer thun kann, wenn Gott mir Kraft schenken soll, das zu thun, was ich itzt noch nicht thun kann.

Das soll nun meine erste Angelegenheit seyn. Beten, beten will ich gleich itzt, gleich itzt niederfallen und beten: Schaff in mir, o Gott! ein reines Herz, und gieb mir einen aufrichtigen Geist: lehre Du mich thun nach deinem Willen, denn Du bist mein Gott: dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Und wenn es mir anfangs mit diesem Gebete auch nicht gelingen, wenn es mir auch nicht recht vom Herzen gehen will, so will ich doch fortfahren; und wenn mich

die Empfindung meiner eigenen Unwürdigkeit zurückziehen und schwächen will, so will ich doch nicht nachlassen; und wenn mein Glaube kraftlos werden und verlöschen will, so will ich nur desto ernstlicher rufen und flehen: Herr! mehre mir den Glauben! Herr! komm zu Hülfe meinem Unglauben! Du wirst das zerdrückte Rohr nicht zerbrechen, und den rauchenden Tocht nicht auslöschen. Ich will das Wort des Trostes nicht vergessen: Wenn ihr, die ihr böse seyd, euern Kindern gute Gaben geben könnet, wie vielmehr wird der himmlische Vater denen, die Ihn bitten, den guten Geist geben? Und wenn mich Gott eines gnädigen Blickes würdiget: so will ich noch tiefer in sein Vaterherz eindringen, und noch mehr verlangen, in der völligen Ueberzeugung, daß ich nie mehr verlangen kann, als Er mir zu geben bereit ist. So will ich fortfahren, Gnade zu empfangen, und um Gnade zu bitten, Gnade zu empfangen und die empfangene wohl anzuwenden; und im Empfangen und Anwenden will ich nicht müde werden, bis Christus in mir gestaltet und lebendig wird, bis das Licht von oben mich helle genug erleuchtet, bis die Kraft aus der Höhe meine Schwachheit hinlänglich gestärket, bis das Feuer des heiligen Geistes die Gelüste des Fleisches verzehrt, bis die Liebe ge-

gegen Gott und den Nächsten mein ganzes Herz erwärmet und gottgefällig gemacht hat.

VIII.

Vorsatz.

Darnach will ich streben. Jesus Christus wird mir seine Hand bieten. Es muß, es muß mir im Namen Gottes nun einmal Ernst seyn. Es trifft meine ganze Glückseligkeit, die größte Glückseligkeit meiner unsterblichen Natur an. Es muß, es muß seyn. Die Welt, die Sünde, mein Fleisch, Satan, mögen dazu sagen, was sie immer wollen: es muß, es muß seyn. So ohnmächtig ich in mir selbst bin, ich werde alles vermögen durch Christum, der mich stärken wird. Beten will ich, und nicht aufhören zu beten, bis ich erhört bin. Aber thun will ich auch, was ich thun kann, um meinen Glauben und meine Liebe immer lebendiger zu machen; unterlassen will ich alles, was mir den Weg zu Gott noch schwerer machen, und dem heiligen Geist den Zugang zu meinem Herzen auf irgend eine Weise versperren kann; stille und ruhig will ich seyn, so viel ich's immer seyn kann; Geräusch und Zerstreuungen, und sündhafte Gesellschaften will ich fliehen, so viel ich sie immer fliehen kann; allen Gelegenheiten zur Sünde will ich so redlich und gewissenhaft ausweichen, als es mir immer durch Gebet

und Wachsamkeit und Selbstverleugnung möglich ist; die Abscheulichkeit der Sünde will ich mir recht lebhaft vorzustellen suchen; mir kleine Vergnügungen versagen, die mich leicht weiter führen könnten; mich überwinden lernen; mich, unter kindlichem Anschmiegen an die Gnade meines Gottes, auf die Versuchungen gefaßt machen, die ich schlechterdings nicht vermeiden kann — im Kleinen, im Kleinen will ich redlich seyn, um es auch im Großen werden zu können.

IX.

Aufopferung meines ganzen Herzens nach dem Wohlgefallen Gottes.

O, ewig gesegnete Stunde, in der mein neues Leben anfangen, in der ich mich ganz mit Demuth und Glauben zu Gott nahen, und Er sich zu mir nahen; in der ich mich vor Ihm demüthigen, und Er mich erhöhen wird! Und noch einmal: heut, heut muß der Anfang gemacht seyn; heut, da ich Gottes Stimme höre, will ich mein Herz nicht verstocken. Ja, sey du mir ewig unvergeßlich, heutiger Tag! da ich mich mit Leib und Seele dem Herrn ergebe! — Seyd Zeugen, ihr auserwählte Engel Gottes! die ihr euch über einen Sünder, der Buße thut, mehr freuet, als über neun und neunzig Gerechte... Ihr, Engel! die ihr mit Jesu auf den Wolken des Himmels kom-

kommen, und bey Ihm seyn werdet, wenn Er das Urtheil des Segens oder des Fluches über mich aussprechen wird, und du, einsamer Ort! wo ich dieß ausspreche, wo der Vater im Verborgenen ist, seyd Zeugen meines Bundes, den ich itzt mit meinem Erbarmer errichte! Und du, mein Herz! sey nicht länger falsch, nimmer untreu an mir; und Du, Geist des Allmächtigen! richte meine Augen fest auf dein Wort, wenn je mein eigen Herz wieder untreu und falsch genug an mir werden sollte, mir ein anders Vorbild, als Jesum Christum, vorzuhalten; wenn je verblendete Menschen, die immerdar lernen, und nie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, diesen Weg als zu streng ausschreyen, und mir ihn zu verleiden suchen sollten; wenn ich je wieder zu dem schädlichen Irrthum, daß ein halber Gehorsam genug sey, zurückkehren wollte. Dann, heiliger Geist! dann erleuchte, erwärme mich, daß ich mich an diesen feyerlichen Augenblick erinnere, und den itzt gefaßten Vorsatz erneuere, und mit neuem Muth auf diesem Wege zu meiner Seligkeit fortwandle.

Abendandacht am Sonntage.

Barmherziger Gott! Vater unsers Herrn Jesu Christi! Auch an mir hast Du heut, an diesem ver-

vergangenen Tage Barmherzigkeit gethan. Unter deiner Aufsicht bin ich frey von Gefahren und Leiden geblieben, die so manche um mich herum erschrecket und betrübet haben; Du hast mir Gesundheit, Nahrung, Freuden, Unterricht, Warnung, Trost geschenkt. Ich trete itzt wieder vor dein Angesicht, Dir in dieser Abendstunde meinen Dank, als ein dankbares Kind darzubringen, wie ich am Morgen zu Dir als ein hülfsbedürftiges Kind um Hülfe gerufen habe.

Die größte Wohlthat, die ich von Dir heut empfangen habe, ist wohl diese, daß ich Dich als ein gläubiger Christ in dem Geist und in der Wahrheit anbeten; dein Wort aus dem Munde deines Dieners hören; in der heiligen Messe das Andenken an das Leiden und Sterben Jesu Christi mit Andacht und Inbrunst feyern; an der Auferstehung unsers Erlösers von den Todten, und an seiner Herrlichkeit zu deiner Rechten, mich mit ganzer Seele erfreuen, und mein Herz in den süßen Erwartungen meiner künftigen Seligkeit und Auferweckung von den Todten stärken konnte.

Wie unschätzbar ist diese Wohlthat! Wie übel wären wir daran, wenn wir deines göttlichen Wortes, deiner Offenbarung, deines Evangeliums entbehren müßten! Wie viel Trost und Ermunterung würde uns fehlen, wenn uns dein

Wort

Wort fehlte! Was wären wir ohne Christum, ohne sein Sterben, ohne seine Auferstehung? Vater! ich danke Dir für alle Gnaden, die Du mir und dem ganzen Menschengeschlechte erwiesen hast, wirklich erweisest, und noch erweisen wirst. Aber ich danke Dir mit gerührtestem Herzen ganz sonderbar für die größte aller Gnaden, daß Du Jesum Christum, deinen Sohn, zu uns auf die Erde herabgesandt, und durch seine Lehre, sein Beyspiel, sein Leiden, seine Macht und Herrlichkeit unser Heil gegründet hast.

Ich weis, Vater Jesu Christi und aller Menschen! meine Dankbarkeit Dir nicht besser zu bezeugen, als wenn ich Dich mit voller Seele, und im Namen deines Sohnes bitte, daß Du die Erkenntniß und Liebe eben dieses deines Sohnes, das heißt, die Erkenntniß und Liebe deiner unbegreiflichen Liebenswürdigkeit unter den Menschen immer mehr und mehr ausbreiten möchtest.

Gieb, allmächtiger Vater! daß alle Hände, die sich heut zu Dir erhoben haben, diese ganze Woche Gutes schaffen; daß alle Zungen, die heut in der Kirche, oder im Verborgenen zu deinem Lobe sich beweget haben, die ganze Woche zur Ehre deines Namens, und zur Erbauung der Zuhörenden Gutes reden; und daß alle Herzen, die sich heut an deiner Güte und Weisheit erfreuet haben, die ganze Woche von Liebe zu Dir ange-

angeflammet, und mit Dank erfüllet seyn möchten. Hilf, Vater! uns alles halten, was wir Dir heut gelobet haben; vollbringe in uns durch deine Gnade, was sie in uns angefangen hat. Aber — ach! ich kann es mir nicht verbergen, mein Gewissen redet zu laut — schon in diesen wenigen Stunden, die nach dem öffentlichen Gottesdienste verflossen sind, habe ich etlichemale wider meinen Vorsatz gehandelt, und (ich muß es zu meiner äußersten Beschämung gestehen, weil ich es doch nicht leugnen kann) selbst in dem öffentlichen Gottesdienste habe ich mich von deiner Gnade nicht ganz leiten lassen. Ich hörte dein Wort verkündigen: aber die Zerstreuungen ließen es nicht genug Wurzel fassen. Ich wohnte der heiligen Messe bey: aber mein Herz war nicht allezeit in der Kirche, nicht immer mit Jesu Christo, meinem Erlöser, beschäfftiget. Ich betete: aber oft mehr mit den Lippen, als mit meinem Herzen. Ich faßte gute Vorsätze: aber es war mir oft so kalt dabey, oder wenigst nicht warm genug. Ich demüthigte mich, Vater! vor deinem Angesicht um meiner vielen und großen Sünden willen: aber mitten in der Selbstdemüthigung suchte ich mich oft bey mir, wegen meiner Schwachheit, zu entschuldigen, oder gar, wegen meiner Tugend, mit mir zufrieden zu seyn: weil ich nicht so lasterhaft bin oder mir zu seyn scheine,

als

als andere mir vorkommen. O du schwaches, leichtsinniges Herz! wie oft hast du mich schon hintergangen? Ich glaubte, die Sünde als meinen Feind zu hassen, und in der nächsten Gelegenheit zur Sünde habe ich mich von ihr auf ein neues blenden lassen. Vater! Du kennest die Zahl, die Größe, die Wiederholung aller meiner Fehltritte, Du kennest meine Schwachheiten und Uebereilungen: aber Du bist dennoch mein Vater, wenn ich gleich so oft dein ungehorsames Kind gewesen bin: Du zeigest Dich als meinen Vater, wenn ich mich nur in Demuth zu Dir nahe, meine Sünden aufrichtig bekenne, meine Fehltritte ernstlich bereue, und redlich nach Besserung trachte. Vater! Du bist Vater; Du beweisest an meiner Seele, daß Jesus Christus für uns Sünder nicht umsonst gestorben ist; Du trägst uns mit Langmuth und Geduld. Schon so viele Abende habe ich mit Scham und Reue, um meiner Sünden willen, vor Dir erscheinen müssen: Vater! wann wird der Abend kommen, an dem ich nichts zu bereuen haben, an dem ich mich nur des Guten werde freuen können?

Laß mich diese Freude morgen erleben, laß mir das Böse täglich abscheulicher und das Gute angenehmer werden. Morgen, gleich morgen laß meinen Wandel so untadelhaft seyn, wie ein

Jünger Jesu Christi sich betragen soll. Laß mich nie vergessen, daß Du mir in meinem Hause, bey meiner Berufsarbeit eben so nahe bist, wie im Tempel; laß mich nie vergessen, daß Du alle meine übrigen Worte eben so wohl hörest, als meine Gebete, und daß Du meine Gedanken so wohl siehest, als meine Handlungen. —

Itzt in dieser Abendstunde steigen so viele Millionen Seufzer und Thränen, so viele Dankgebete und Lobgesänge von Glücklichen und Unglücklichen, Frommen und Sündern, Kranken und Gesunden, Lebenden und Sterbenden, zu Dir hinauf. Allmächtiger! Vater aller! sieh mit Vaterblicken auf alle herab; laß mich und alle Menschen deiner Vatertreue stets empfohlen seyn. — Laß mich itzt unter guten Gedanken, und mit christlichen Empfindungen einschlafen, und morgen mehr Gutes thun, als ich heut gethan habe, Amen.

Noch ein Sonntagsgedanke, von einem Freunde des Christenthums.

Jesus Christus sagte einst von sich: der Menschensohn ist auch Herr des Sabbats. Was Er von sich sagte, das war Er von jeher, das ist Er noch, das wird Er seyn, so lange Tage und Wochen sind — nämlich Herr des Sabbats.

Er war Herr des Sabbats seit der Schöpfung. Er, der war, ehe Abraham lebte; Er, der im Anfang bey Gott war und Gott war; Er, ohne den nicht Eins von allen Dingen gemacht ist, die gemacht sind; Er, durch den dieser Himmel und diese Erde, das Paradies und unser Vater Adam geschaffen war; Er, der Sohn Gottes, wars, der nach vollendeter Schöpfung den siebenten Tag als seinen Ruhetag segnete und heiligte; Er wars, der unsern Stammvater diesen siebenten Wochentag von aller Arbeit ruhen, und ihn dem Herrn heiligen lehrte, und heiligen hieß. Er ist also Urheber und Stifter dieses so heilsamen Wochenfestes, des Sabbats: seine Stiftung, sein Gebot, sein Wille war von Anfang der Welt der wochentliche Ruhetag.

Er, das ewige Wort, durch den Gott alle seine Worte sprach, und alle seine Thaten verrichtete, Er ists also auch, der dem israelitischen Volke vom Berge Sinai das Gebot des Sabbats gab: **Gedenke des Sabbatstages, daß du ihn heiligest.** Er ists, als Herr des Sabbats, der dieses einzige zum Theil willkührliche Gebot in die Zahl der allerwichtigsten, unveränderlichen sittlichen Gebote aufgenommen; Er ists, als Herr des Sabbats, der das rohe, unbändige Volk mit Drohungen, Strafen von der Entheiligung des Sabbats zurückhielt; Er ists, der den kindlichgesinnten Erzvätern ein gnädiger, und den knechtischgesinnten Israeliten ein strenger, scharfstrafender Herr des Sabbats war; von Ihm kam der Segen über die treuen Sabbatsheiliger, und die Strafe über die Sabbatsschänder.

Jesus Christus ist auch als **Menschensohn Herr des Sabbats.** Dadurch, daß Er in die Welt kam,

kam, hat Er sein Herrschaftsrecht über den Sabbat nicht verloren. Er war Herr des Sabbats: aber Er war nicht gekommen, Herr, sondern Knecht zu seyn. Er war Herr des Sabbats, und erfüllte wie ein Knecht das Gesetz des Sabbats, das Er selbst gemacht hatte. Nur gar selten gab Er zu verstehen, daß Er Herr des Sabbats ist. Als Er die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel hinausjagte, da mag Ers wohl am lebhaftesten zu erkennen gegeben haben, daß Er Herr des Sabbats ist.

Auch als verherrlichter Menschen = und Gottessohn im Himmel übte Er sein Herrschaftsrecht über den Sabbat aus. Als Herr des Sabbats machte Er durch seinen heiligen Geist und seine Jünger die Einrichtung, daß in der ganzen Christenheit nicht mehr der letzte Tag der Woche, sondern der erste, wo Er siegend vom Tod aufstund, gefeyert werden sollte. Der Auferstehungstag des Herrn ist der Feyertag der ganzen Christenheit. In allen christlichen Reichen unsers Welttheiles und anderer Welttheile, wo der Name des Evangeliums genennet wird, überall wird der Auferstehungstag des gekreuzigten Nazareners als Sabbat, als Ruhetag, als der Tag des Herrn gefeyert. Bis auf diesen heutigen Tag (am Sonntage schreibe ich dieß, und am Sonntage werden es viele Hundert lesen) sind schon mehr als ein und neunzig tausend solche Sonntage von Millionen und Millionen Menschen gefeyert worden zur Ehre dessen, der einst sagte: **der Sohn des Menschen ist auch Herr des Sabbats.**

Ja, Herr! Herr des Sabbats bist Du! Was kann ich anders, als niedersinken in den Staub vor deiner Hoheit, und mit anbetendem Herzen aufrufen zu Dir: Herr des Sabbats, Herr des Sonntags, Herr aller Dinge bist Du! Was kann ich anders, als Dir danken, daß Du deinen Auferstehungstag zum Wochenfeste, zum Ruhetage gemacht hast? Was kann ich anders, als mit heisser Seele beten zu Dir hinauf: Herr des Sabbats! Dir neigen sich heut alle Knie, von Dir bezeugen alle Zungen, daß Du der Herr bist zur Rechten des Vaters: dein Name werde erkennet, angerufen, angebetet von allem, was erkennen, anrufen, anbeten kann!

Aber ach, wie bange macht mir der Gedanke, daß viele hundert Christen am Sonntagsmorgen so kalt, wie an jedem andern Morgen, aufstehen: da doch dieser Tag für uns der freudenreicheste aus allen ist. — Was wäre doch die Welt ohne Auferstehung des Nazareners? Was wäre unsre Hoffnung ohne Gewißheit, daß der erstandene Nazarener auch uns einst vom Staube auferwecken wird? Der Sonntag ist der allerbedeutendste Tag, weil er die Auferstehung des Herrn als geschehen prediget, die Königsmacht des Erstandenen als wirklich preiset, und unsere Auferstehung als künftig verbürget. Und an diesem Tage soll ein Christ ohne freudige Erinnerung an die Auferstehung seines Herrn erwachen, und ohne freudige Vergegenwärtigung seiner eignen Auferstehung einschlafen können?

Morgengebet
am Beicht- und Kommuniontage.

Lob und Preis, Ehre und Dank sey Dir, mein Herr und mein Gott! daß Du mich aufs neue einen Tag hast erleben lassen, an welchem meiner Tugend soll weiter fortgeholfen werden. O wichtiger, großer Tag! O Tag des Heils, den mir der himmlische Vater zum Besten meiner Seele geschenkt hat. Zwar bin ich nicht werth, meine Augen aufzuheben zu Dir, der Du im Himmel wohnest. Meine Sünden umgeben mich auf allen Seiten, und tief befleckt ist meine Seele. Aber ich weis doch auch, Du willst den Tod des Sünders nicht, Du willst nicht, daß er in Sünden sterbe: sonst hättest Du mich ja diese Nacht vors Gericht fodern können. Du hast es vielmehr so oft und so theuer versprochen, daß Du den Sünder gnädig ansehen wollest, wenn er sich zu Dir bekehre. Also, Vater! wende ich mich gleich beym Anfange dieses Tages mit ganzer Seele zu Dir. Du hast mir deinen Sohn geschenket: Du wirst mir ja auch Vergebung meiner Sünden schenken. Deine Barmherzigkeit ist ohne Gränzen: Du wirst mich nicht zu Grunde gehen lassen, wenn ich aufrichtig um Gnade bitte. Sende mir, Vater! ich bitte Dich durch deinen Sohn, sende mir den

 heili-

heiligen Geist, daß ich einsehe, was ich bin, und was ich werden soll. Laß mich erkennen die Größe und Menge und Abscheulichkeit meiner Sünden, daß ich, mit Scham bedeckt, hinsinke in den Staub der Erde, und meine ganze Unwürdigkeit lebhaft empfinde. Laß mich einsehen, wie viele Verwüstungen meine Sünden in mir und bey andern angerichtet haben; wie leichtsinnig ich die Hoffnung, ewig glückselig zu werden, um eine schandvolle Kleinigkeit hingegeben; wie muthwillig ich so manche Erleuchtungen und Anmahnungen zum Guten verachtet; wie undankbar ich dem Willen meines ersten und größten Wohlthäters entgegengehandelt; wie unbesonnen ich, bey den schauervollen Androhungen ewiger Strafen, meine Hände zum Bösen ausgestreckt; wie vergessen aller kindlichen Liebe, ich die leichten, und zu meinem Besten abzielenden Gebote des besten Vaters übertreten; und endlich wie ganz ohne Ursache ich mich von Gott, dem liebenswürdigsten, dem vollkommensten, dem höchsten Gut entfernet habe. O, wenn ichs recht einsähe, was ich gethan habe; wenn ich übersähe die Menge aller Thorheiten, die ich begangen habe! Vater! laß mich zerfließen in Zährenbäche, weil ich im Angesichte meines Herrn gesündiget habe. Schenke mir ein zerknirschtes, verwundetes, reue-

reuevolles Herz, daß ich verfluche, was ich geliebet, und hochschätze, was ich geringgeschätzet habe. Gieb mir Aufrichtigkeit und Demuth und Glauben, daß ich vor deinem Diener (dem Priester) mein Herz wie Wasser ausschütte, und wie aus deinem Munde die segnende Stimme vernehme: Sohn! (Tochter!) deine Sünden sind dir vergeben. Laß alles gelöset werden, was gebunden ist, und laß auch im Himmel gelöset seyn, was auf Erden gelöset wird. Lege deinem Diener solche Worte in den Mund, die mich unterrichten, trösten, stärken. Laß mir's in der Beicht so wohl werden um's Herz, wie's dem verlornen Sohne war — in den ersten Umarmungen seines Vaters, als er wieder ins väterliche Haus zurückeilte. Und dann, wenn ich gerechtfertiget bin, wie der bußfertige Zöllner; wenn mir meine Sünden vergeben sind, wie der Büsserinn vor den Füßen Jesu; wenn mich eben dieser Jesus mit dem Gnadenblicke angesehen hat, wie Er einst seinen Verleugner nach dem, ihm unvergeßlichen, Hahnengeschrey ansah — dann, Vater! laß alle diese Gnaden durch eine neue Gnade bestättiget werden; laß mir die Nachlassung der Sünden am Tische des Herrn gleichsam versiegelt, und deine Vaterliebe durch das allerköstlichste Unterpfand, durch das Fleisch und Blut deines Sohnes, auf immer verpfändet werden.

Noch um eine Gnade, Vater! bitte ich Dich, erbarme Dich aller derjenigen, die vor mir, mit mir oder nach mir heut in die Kirche gehen. Ach! daß sie alle im Geist des Glaubens und der Buße vor Dir erscheinen möchten! O, dann wird heut große Freude im Himmel seyn über viele Sünder, die Buße thun. — Wenigst will ich an mir nichts ermangeln lassen, daß ich an meiner Person den Engeln und Heiligen Gottes diese große Freude mache, Amen.

Das Sakrament der Buße.

I.

Was fodert die katholische Kirche zur Erhaltung des vollkommenen Nachlasses der Sünden?

Erstens einen lebendigen Glauben, daß Gott bereit ist, uns durch Jesum Christum alle Sünden zu vergeben; zweytens ein lebendiges Zutrauen auf die Barmherzigkeit, Liebe und Macht Jesu Christi, daß Er uns alle unsre Sünden vergeben kann und vergeben will; drittens wahre herzliche Reue über alle unsre begangene Sünden, mit dem ernstlichen Vorsatz, das Böse zu hassen und zu meiden, das Gute zu lieben und zu vollbringen; viertens aufrichtiges Bekenntniß unsrer Sünden vor dem Stellevertreter Jesu Christi, dem Priester, der den reumüthigen Sünder im Namen Jesu Christi von seinen Sünden ledig

ledig spreche; fünftens christlichen Bußgeist, das heißt: redliche Bemühung, alle, auch die schwächsten Neigungen zur Sünde vollkommen auszutilgen, Zurückstellung des fremden Guts, Gutmachung des gegebenen Aergernisses, Ausweichung der Gelegenheit zur Sünde, und ein durchaus christliches Verhalten nach der christlichklugen Anweisung dessen, der die Stelle Jesu Christi vertritt (des Beichtvaters).

2.

Von der Reue und Leid.

Es liegt viel daran, daß wir genau wissen, was zu einer hinlänglichen Reue über unsre begangene Sünden erfoderlich sey. Wir könnten uns sonst nicht so leicht beruhigen, wenn wir uns nicht selbst Rechenschaft und Zeugniß geben könnten, daß wir von den wesentlichen Eigenschaften der Reue genug unterrichtet sind, und alle Mühe angewandt haben, die Pflichten eines reumüthigen Sünders zu erfüllen.

Was ist also hinlängliche Reue?

Wenn wir wissen, was wahre Besserung des Herzens ist; so wissen wir auch, was hinlängliche Reue ist. Nur jene Reue ist eine hinlängliche, die unser Herz wahrhaft bessert. Zur Besserung des Herzens werden auf unsrer Seite zwey Stücke erfodert. Erstens muß unser Herz von der Sünde abgewendet, und zweytens zu Gott hingewendet werden. Deswegen wird die Besserung des Herzens in der heiligen Schrift Bekehrung genennet, weil wir uns von der Sünde zu Gott bekehren. Die Sünde wendet das Herz von Gott ab, und wendet es zu einem

Geschöpfe hin. Die Buße wendet das Herz von der Sünde ab, und führet es wieder zu Gott zurück. Die Sünde bringt Unordnung in die Seele; die Buße stellt die Ordnung wieder her. Die rechte Ordnung erfodert, daß der Schöpfer mehr als alle Geschöpfe geliebt werde: und so lange sich die Seele an diese Ordnung hält, so lang ist und bleibt sie tugendhaft. Die Tugend ist also Ordnung der Liebe. Die Sünde besteht darinn, daß die Geschöpfe mehr geliebt werden, als der Schöpfer. Jede Sünde ist also Unordnung der Liebe. Diese Unordnung wird durch die Besserung des Herzens, durch die Sinnesänderung aufgehoben, und jene Ordnung wieder hergestellt. Wer sich bessert, fängt an Gott über alles zu lieben, und die Geschöpfe nur in so weit, als es der Liebe Gottes nicht zuwider ist. Alles, was sich von der Besserung des Herzens sagen läßt, zielt also dahin, daß wir unsere Liebe von der Sünde wegreissen, und an Gott hinheften; daß wir unser Herz von der Sünde abwenden, und zu Gott hinwenden. Mithin besteht auch die wahre Reue darinn, daß sich unser Herz von der Sünde abwende, und zu Gott hinwende. Wer die Sünde über alles hasset, und Gott, den Willen Gottes, über alles liebet; der hat sich ganz gewiß von der Sünde weg, und zu Gott hingewendet. Die hinlängliche Reue fodert also nicht mehr und nicht weniger, als daß wir

1.) die Sünde über alles hassen,

2.) Gott über alles lieben.

Wo hinlängliche Reue ist, da ist der Sündenhaß und die Gottesliebe herrschend. Diesen Ausdruck sollen wir in seiner ganzen Bedeutung verstehen: herr=

herrschen muß in uns der Sündenhaß und die Gottesliebe. Was heißt: die Liebe herrscht in mir, der Haß herrscht in mir? Die Seele herrscht in unserm Leibe, in so fern sich die Bewegungen des Leibes nach der Seele richten. Die Hand, der Fuß, das Haupt beweget sich, wann die Seele will. Die Hand ruht, der Fuß steht, das Haupt bleibt unbewegt, wann die Seele will. Die Frau herrscht im Hause, wenn Diener und Mägde nach dem Befehle der Frau leben. Ihre Augen sehen auf den Wink der Frau, ihre Hände bewegen sich nach dem Befehle der Frau, sie schafft, sie ordnet, sie herrscht — kurz: sie ist Frau vom Hause. So ists auch, wenn die Liebe Gottes in uns herrscht. Die Gebote Gottes sind uns lieb, weil uns Gott über alles werth ist. Was Gott will, wollen wir auch. Was Gott liebt, lieben wir auch. Die Liebe Gottes ordnet all unser Bestreben, alle unsre Gedanken, alle unsre Sorgen — sie herrscht in unsrer Seele. Wo aber die Liebe Gottes herrscht, da herrscht auch der Sündenhaß. Denn Gott und die Sünde von ganzem Herzen lieben, ist eine unmögliche Sache. Man kann nicht zweyen Herren dienen. Wer die Sünde über alles liebt, kann Gott nicht über alles lieben. Wer Gott über alles liebt, kann nicht anders als die Sünde hassen. Wenn wir die Sünde über alles hassen, so hassen wir alles, was sie von uns begehrt. Wir geben alle Vergnügungen auf, wenn wir eine nahe Gefahr zu sündigen erblicken. Wir dulden alle Bitterkeiten, wenn wir ihnen, ohne Sünde, nicht entkommen können. Wenn in dem Rachgierigen der Haß seines Feindes eine herrschende Leidenschaft geworden ist: so unternimmt er alles, was seinen Feind schwächen kann. Die Freuden seines Feindes sind

seine Marter; die Martern seines Feindes sind seine Freuden. So ists auch, wenn der Sündenhaß in uns herrscht. Alles, was das Reich der Sünde ausbreitet, verfolgen, unterdrücken wir, so gut wir es können. Alles, was das Reich der Sünde schwächet, unternehmen wir. Es soll also niemand sagen: ich weis nicht, ob meine Reue hinlänglich sey; es frage nur jeder sein Herz:

1. Herrscht in mir die Liebe Gottes?
2. Bin ich bereit, alle seine Gebote in Erfüllung zu bringen?
3. Herrscht in mir der Haß der Sünde?
4. Wünsche ich, daß die Sünde nie geschehen wäre?
5. Hasse ich die Sünde, wie ein Todfeind seinen Feind?
6. Bin ich bereit, alle Folgen der Sünde aufzuheben, so gut ich kann?
7. Bin ich bereit, allen Gelegenheiten zur Sünde auszuweichen, so gut ich kann?
8. Bin ich bereit, allen Schaden, den ich durch die Sünde angerichtet habe, wieder gutzumachen, so viel ich kann?
9. Ist mir die Erfüllung meiner Pflicht theurer als alle Wollüsten, die ich entbehren; die Gefahr, sie zu übertreten, schreckender, als alle Leiden, die ich ausstehen kann und muß, um sie zu erfüllen?

Wer auf diese Fragen redlich ja sagen kann: der sey ruhig. So wahr Gott im Himmel lebt: so gewiß ists, daß seine Reue eine hinlängliche, wahre Reue ist.

Wie vielerley ist diese Reue?

Die wahre Reue ist herrschender Sündenhaß und herrschende Gottesliebe. Es kommt darauf an, wie der Sündenhaß und die Gottesliebe herrschend geworden. Viele Sünder, die sich bekehren, werden durch Furcht der Hölle erschüttert, daß sie wieder nach Gott fragen, und von der Sünde zur Tugend zurückkehren. In so fern nun in ihnen der Sündenhaß und die Liebe Gottes durch Beyhülfe der Höllenfurcht lebendig, stark, herrschend zu werden anfangen, in so fern ist die Reue noch eine **unvollkommene.** Einige bringen es nach und nach so weit, daß ihnen Gott und sein Wille über alles lieb und theuer; hingegen die Sünde über alles hassens- und verabscheuenswerth ist, ohne daß sie nöthig haben, durch die Höllenfurcht geleitet zu werden: die Liebe Gottes wirkt als Liebe stark genug. Und diese Liebe Gottes, dieser Sündenhaß, die ohne Beyhülfe der Höllenfurcht herrschen, machen die **vollkommene** Reue aus. Die Höllenfurcht ist gut; sie schreckt uns von der Sünde weg: aber die Liebe Gottes ist noch besser; sie führt uns zu Gott hin. Die Weisheit Gottes droht uns ewige Höllenstrafen an, damit wir desto sicherer unsre Seligkeit erlangen möchten: aber durch Höllenfurcht allein können wir nicht gut und nicht selig werden. Die Höllenfurcht mag uns immer von der Sünde eine Weile wegreissen: aber zu Gott hinwenden mag uns nur die Liebe Gottes. So lange wir nun den Zaum der Höllenfurcht noch nöthig haben, um in der Liebe Gottes erhalten zu werden; so lange ist auch unsre Reue über unsre Sünden nur unvollkommen. Sobald aber die Liebe Gottes, ohne Höllenfurcht, stark, mächtig, herrschend wird; dann ist die Reue über unsre Sünden

eine

eine vollkommene Reue. Es geht mit der Höllenfurcht, wie mit dem Gerüste bey einem hohen Gebäude. So lange man das Gerüst noch braucht, ist das Haus noch nicht vollkommen ausgebaut: so bald das Gebäude fertig ist, reißt man das Gerüst nieder. Das Haus ist vollkommner als das Gerüst, und das Gerüst ist nur ein Mittel, das Gebäude zu vollenden. Die Höllenfurcht ist das Gerüst, die Liebe Gottes das Haus. So lange man noch nöthig hat, durch Höllenfurcht im Zaum gehalten zu werden; so lange ist die Liebe Gottes noch nicht vollkommen, das Haus noch nicht ausgebaut. Sobald man aber den Willen des Herrn aus Liebe vollbringt, und nimmer nöthig hat, durch die Furcht der Strafe zum Gehorsam getrieben zu werden; dann ist die Liebe vollkommen: das Gerüst fällt weg, das Haus ist ausgebaut. Zwar kann auch die vollkommene Reue immer vollkommener werden, wie die Liebe Gottes immer reiner, lebendiger, herrschender werden kann: aber hievon ist itzt die Rede nicht. Um noch verständlicher zu seyn, bringe ich deu ganzen Unterricht in drey Hauptsätze zusammen.

1.) **Höllenfurcht allein ohne Gottesliebe ist noch keine hinlängliche Reue;** denn sie kann wohl das Herz von der Sünde auf einige Zeit abwenden, aber nicht zu Gott hinwenden.

2.) Höllenfurcht und Liebe Gottes machen mit einander eine hinländliche Reue aus, sobald sie mit einander den Sündenhaß und das Verlangen nach Tugend und wahrer, ewiger Seligkeit herrschend machen: und dieß ist eine **unvollkommene Reue.**

3.) Liebe Gottes, wenn sie ohne Beyhülfe der Höllenfurcht lebendig, herrschend ist, macht die vollvollkommene Reue aus.

Untrügliche Kennzeichen der hinlänglichen Reue.

Den Baum kennt man aus den Früchten, und die Reue aus ihren Wirkungen.

1.) **Wo Reue und Leid ist: da ist Schmerz, Traurigkeit, Bangigkeit über die bösen Folgen der Sünde, die sich gegenwärtig zeigen.** Der Sünder empfindet es, wie ihn die Sünde gleichsam an die bösen Neigungen verkauft, und als ihren Sklaven an das Joch der sündhaften Lust angeschmiedet hat. Der Sünder empfindet seine Kraftlosigkeit, empfindet die Unmöglichkeit, ohne Gotteshülfe von dem Sündenfall aufzustehen. Der Sünder sieht das Aergerniß, das seine Sünde gestiftet, und die Unordnungen, die sie angerichtet hat. Wer also seine Sünden reumüthig überdenkt, der muß bey dem Anblick des Elendes, das sie verursachet haben, Traurigkeit, Schmerz, Bangigkeit empfinden.

2.) **Wo Reue und Leid ist: da ist Haß, Verfluchung, Verabscheuung der Sünde selbst.** Die Sünde ist die Quelle des Elendes. Wer also über das Elend traurig ist, muß wohl auch die Quelle alles Elendes verabscheuen, und hernach ist die Sünde auch an sich schon, ohne Hinsicht auf ihre Folgen, böse, verabscheuenswerth. Der Reumüthige wünscht von ganzem Herzen, daß die Sünde nie wäre begangen worden. Er würde sie zernichten, und ungeschehen machen, wenn er nur könnte.

3.) Wo

3.) Wo Reue und Leid ist: da ist ernsthafter, kraftvoller Vorsatz, in Zukunft alle Sünden und alle Gelegenheit zur Sünde, die man vermeiden kann, zu vermeiden; kräftige Entschließung, allen Schaden, den die Sünde angerichtet, gutzumachen, und lieber alles Uebel zu dulden, und alles Vergnügen zu entbehren, als nochmal mit Wissen und freyer Wahl in eine Sünde einzuwilligen. Ohne diesen Vorsatz ist der Schmerz über die Folgen der Sünde kein Schmerz, der Sündenhaß kein Haß, die Liebe Gottes keine Liebe. Wie ist es möglich, daß einer die begangene Sünde hasse, und im nämlichen Augenblick die nächste Gelegenheit, die nämliche Sünde wieder zu begehen, liebe? Wie ist es möglich, daß einer die Sünde ungeschehen wünsche, und zugleich die nächste Gefahr, die nämliche Sünde wieder zu begehen, nicht nach Kräften zu entfernen suche? Wie ist es möglich, daß einer über den Schaden, den seine Sünde angerichtet, traurig und bestürzt sey, und im nämlichen Augenblick die Sünde zu wiederholen, und den Schaden zu vergrößern denke?

4.) Wo Reue und Leid ist: da ist Bereitwilligkeit, alle Mittel zur Erfüllung der Gebote Gottes und zur Erlangung der ewigen Seligkeit anzuwenden, und alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Diese Bereitwilligkeit ist nichts anders, als die herrschende Liebe Gottes, die alles Vergnügen aufopfert, und alles Leiden aussteht, um den Willen Gottes zu erfüllen; ist nichts anders, als der herrschende Sündenhaß, der jede Versuchung zur Sünde überwindet, jeder Gelegenheit zur Sünde ausweichet, jede Reitzung zur Sünde

verachtet, jede Bitterkeit der Tugend willig austrinkt. Diese Bereitwilligkeit bringt in uns oder schließt in sich

1. die Traurigkeit über die gegenwärtigen Wirkungen der Sünde,
2. die Verabscheuung der begangenen Sünde selbst,
3. die Entschließung, ins Zukünftige nimmer zu sündigen, hervor.

5.) Einige gute Seelen bekümmern und ängstigen sich, ob ihre Reue übernatürlich sey. O, ihr liebe Seelen! stellt diese unnütze Sorge dem Vaterherzen Gottes anheim. Er weis, daß wir ohne seine Gnade nicht Buße thun, nicht der Sünde sterben, nicht der Tugend leben können. Er ist bereit, uns mit seiner mächtigen Gnade in allen unsern frommen Unternehmungen bevorzukommen, unsre redlichen Bemühungen durch seine Gnade zu unterstützen, und durch seine Gnade unsre Besserung zu vollenden. Der gute Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, ist nicht karg mit seinen Gaben. Er giebt gewiß so viel, als wir nöthig haben, mehr, als wir hoffen. Nur das sey unsre einzige Sorge und Frage:

Ist die Liebe Gottes in mir lebendig?
Ist der Sündenhaß in mir herrschend?
Ist das Verlangen, gut und heilig zu werden, in mir thätig?
Ist der Vorsatz, nimmer zu sündigen, kräftig?
Ist die Bereitwilligkeit, alles Böse zu meiden, alles Gute zu thun, ernstlich, redlich, fest?

Alles übrige lassen wir dem lieben Gott über. Was von Seite Gottes zu unsrer Besserung nöthig ist, daran läßt Er es wohl nicht ermangeln. Nur müs-

sen wir darauf bedacht seyn, daß wir es an aufrichtiger Mitarbeitung mit seiner Gnade nicht fehlen lassen.

Reue und Leid
(für große Sünder.)

1. Ich habe gesündiget. Mein eigen Gewissen klagt mich an. Ich bin ein großer, großer Sünder.

2. Wenn ich in der Sünde fortlebe, und in der Sünde dahinsterbe: wie wird es mir ergehen?

3. Itzt schon empfinde ich die schrecklichste Unruhe in mir, und das schrecklichste Gericht, der Verlust ewiger Seligkeiten, ewiges Feuer warten auf mich. Dieß ist der Ausspruch Jesu Christi, meines Lehrers, Gesetzgebers und Richters.

4. Die Sünde ist also meine größte Feindinn, die größte Feindinn meiner Seligkeit. — Wie kann ich noch ferner ein Freund der Sünde, wie kann ich noch ferner so kaltsinnig gegen Tugend und Seligkeit seyn, so gleichgültig bey der nahen Gefahr, ewig unglückselig zu werden?

5. Ich will es also nicht mehr mit der Sünde halten; ich will keine Freundschaft mehr mit dem, was mir so schädlich, ewig schädlich seyn kann, unterhalten; ich will der Sünde widerstehen.

6. Wer erlöset mich aber von den Banden der Sünde? Die Sünde ist stärker, als ich, ich

ich bin ein Sklave der Sünde. Wer befreyt mich von diesem Sklavendienste? Wer stärkt mich, daß ich nicht mehr sündige? Wer kann mir die Sünden nachlassen, die ich schon begangen habe? Wer macht wieder gut, was verdorben ist?

7. Die Gnade Jesu Christi ist mächtiger, als die Sünde. Sie kann mich also stärken, daß ich nicht mehr sündige. Die Liebe Jesu Christi, der sich für mich in den Tod hingegeben hat, ist größer, als alle meine Schwachheit und Bosheit. Sie will mir also alle Sünden nachlassen, sie kann und will die bösen Folgen der Sünde aufheben, verhindern, gutmachen.

8. Also, Vater Jesu Christi! auch mein Vater in Christo Jesu! Du kannst, Du willst mir gnädig seyn. Ich blicke mit Vertrauen zu Dir hinauf. Deiner Erbarmungen ist kein Ende. Ein Herz, das auf deine Gnade hofft, kannst Du nicht verschmähen.

9. Wenn ich, unterstützet durch deine allmächtigen Erbarmungen, mein Herz von der Sünde ganz wegwende, und ganz zu Dir wende; wenn ich Dich mehr liebe, als die Sünde; wenn ich Dich wieder liebe, mit kindlicher Liebe, wie den besten Vater, liebe — bester Vater! dann liebst auch Du mich, wie dein gebessertes

 Kind;

Kind; dann nimmst Du mich wieder in Gnaden an.

10. Und Dich, meinen ersten, größten Wohlthäter, der mich aus Liebe erschuf, damit ich heilig und ewig selig werden sollte; der seinen Sohn aus Liebe für mich dahingab; dessen Gabe alles ist, was ich Gutes habe, und bin — Dich sollt' ich nicht mehrer lieben, als die Sünde, die mich einen Augenblick vergnüget, um ewig zu martern?

11. Ach! wie war es möglich, daß ich bisher gegen meinen ersten Wohlthäter so undankbar, gegen meinen besten Vater so treulos seyn konnte!

12. Wie schäme ich mich meines Undankes, meiner Treulosigkeit! O, daß ich den Augenblick, an dem ich deiner Liebe vergaß, und der Sünde nachhieng, aus der Zahl der übrigen Augenblicke austilgen, und die Sünde samt ihren Folgen und Wirkungen zernichten könnte! Ich will thun — was ich kann.

13. Den, der mich zuvor liebte, ehe ich Ihn lieben konnte; den, der mich auch als Sünder noch so zärtlich liebte, und zur Besserung so nachdrücklich ermahnte, und meiner so langmüthig wartete; den, der mich itzt so väterlich aufnimmt — den will ich wenigst itzt und im-

mer-

merfort mehr lieben, als die Sünde — den will ich über alles lieben.

14. Den will ich über alles lieben, der aus allen der Allerliebenswürdigste ist. Was wahrhaft gut ist, das ist allemal liebenswürdig. Ist denn das höchste Gut nicht auch das Liebenswürdigste? Mein Herz ist zum Lieben gemacht: und dieß mein Herz soll das höchste, allerbeste Gut nicht über alles lieben?

15. Du also, Liebenswürdigster! Einziger! Du wirst mir allezeit das Liebste, Theuerste seyn; Du wirst mir allezeit unendlich lieber und theurer, als alle Sünde seyn. Dein Wille soll allezeit meine erste und letzte Freude seyn.

16. So ist mir wohl um mein Herz. Itzt kann ich Dich, Vater im Himmel! mit voller Zuversicht meinen Vater nennen, weil ich Dich als meinen Vater kindlichtreu über alles liebe. Itzt kann ich mit voller Zuversicht glauben, daß mir alle meine Sünden durch das Blut deines Eingebohrnen nachgelassen sind, weil ich in mir Lust und Kraft empfinde, so rein und unbefleckt, so heilig und unbescholten zu leben, wie Jesus Christus rein und unbescholten lebte und starb.

17. In diesem lebendigen Glauben an Jesum Christum, in dieser lebendigen Liebe Gottes will ich leben und sterben.

18. Die Gnade Jesu Christi vollende in mir, was sie bisher gewirket hat, Amen.

(*) Diese 18. Gedanken, die in der natürlichen Ordnung auf einander folgen, wie sie in der Seele eines nach Besserung ringenden Sünders vorgehen, sollen so bedächtlichlangsam gelesen, betrachtet, beherziget werden, daß man niemals zu dem Nachfolgenden fortschreite, bis man das Vorangehende nicht nur gelesen, verstanden, auf sich angewandt, sondern (was die Hauptsache ist) in Empfindungen seines Herzens verwandelt hat.

Reue und Leid

für Schwache,

die sich zwar von groben Sünden enthalten, aber dennoch von geringern, auch überlegten, oftwiederholten Uebertretungen nicht frey sind.

1. So kann ich mich von der Sünde nicht ganz losreissen? Allwissender! Du kennst meine Schwachheit. In dieser Stunde erneuere ich den Vorsatz, nimmer zu sündigen; und in einer Stunde darauf handle ich wider Pflicht, Gewissen und Vorsatz, als wenn ich den festen Entschluß, die Sünde wieder zu begehen; und nicht den Entschluß, die Sünde zu meiden, gefaßt hätte.

2. Wie lange werde ich fallen, aufstehen vom Fall, wiederfallen, wiederaufstehen, und wieder, wiederfallen? Wann wird des Sündigens ein Ende seyn?

3. Vater! ich will — stärke mein Wollen; denn es ist schwach — ich will aufstehen, und niemals wieder fallen. Ich will thun, was und wie es recht ist. Für mein ewig Heil ist doch keine Mühe zu groß. Tugend, Seligkeit, Unsterblichkeit, Gott, Christus — ihr seyd alles Kampfes werth. Ich will. Aber wer giebt mir das Vollbringen? Wann werde ich thun, was ich will, und wollen, was ich soll, und vollbringen, was ich thue?

4. Vater! deine Gnade allein, die Gnade deines geliebten Sohnes kann mich aufrichten, daß ich feststehe; kann mich unterstützen, daß ich nicht wanke; kann mich aufrecht halten, daß ich nicht falle; kann mich leiten, daß ich nicht strauchle; kann mich bewahren, daß ich nicht anstosse. Du, Erlöser der Menschen! Du allein kannst mich von der Herrschaft der Sünde ganz erlösen.

5. Ja, Du, Liebhaber des Menschengeschlechtes! Du kannst, Du wirst mich von der Herrschaft der Sünde ganz befreyen. Deine Liebe ist ohne Gränzen, wie deine Macht. Du kannst — Du willst — Du wirst mich reinigen, daß ich rein werde, wie Du rein bist.

6. Also reinige Du mich: denn was Du reinigest, das ist rein; und was Du nicht reinigest, das ist befleckt. Stärke Du mich: denn was Du stärkest, das ist stark; und was Du

nicht stärkest, das ist schwach. Erleuchte Du mich: denn was Du erleuchtest, ist erleuchtet; und was Du nicht erleuchtest, das ist finster. Ich will deinem Lichte hurtig nachwandeln; ich will mit deiner Kraft unermüdet fortarbeiten.

7. Ich will thun, was Du willst, daß ich thue. Ich will hassen, was Du hassest — die Sünde über alles — denn sie ist alles Hasses werth. Ich will lieben, was Du liebest — Güte und Heiligkeit, Reinigkeit von aller Sünde — über alles — denn sie ist aller Liebe werth. Ich will thun, was Du gethan hast — den Willen des himmlischen Vaters in allem — denn er ist der beste, weiseste, heiligste Wille. Ich will darnach ringen, daß ich vollkommen werde, wie Du vollkommen bist, und wie dein und mein Vater vollkommen ist — denn dieß ist mein Beruf auf Erden und meine Seligkeit im Himmel.

8. Deine Gnade vollende in mir, was sie angefangen und bis auf diese Stunde in mir gewirkt hat, Amen.

Vor der Beicht.

1. Herr Jesu! ich glaube, daß Du deinen Stellevertretern (den Priestern) die Vollmacht ertheilet hast, die Sünden zu behalten und nachzulassen, aufzulösen und zu binden. Unvergeß-

lich sind mir deine Worte: nehmet hin den heiligen Geist: denen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen: denen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

2. Ich glaube auch, es sey dein Wille, daß ich deinen Stellevertretern meine Sünden aufrichtig und mit zerknirschtem Herzen bekenne.

3. Ich hoffe mit voller Zuversicht, daß mir durch dein Blut, durch deine allmächtige Liebe, vollkommener Nachlaß aller meiner Sünden zu Theil werde, wenn ich an deinen Namen glaube, und über meine begangenen Sünden herzliche Buße thue.

4. So wende denn, Schöpfer und Vater meiner Seele! mein Herz von der Sünde ganz weg, und kehre es ganz zu Dir. Die Gnade des heiligen Geistes erweiche mein Herz, daß ich weine über meine Sünden, wie David, Petrus, Magdalena ꝛc. Die Gnade des heiligen Geistes stärke mein Herz, daß ich die Sünde als das größte Uebel hasse und verabscheue. Die Gnade des heiligen Geistes entzünde mein Herz, daß mir meine Tugend und Seligkeit lieber, als alles Vergnügen der Sünde; und Gott, das liebenswürdigste Gut, lieber, als alles, werde und bleibe.

5. Mit diesem Glauben an die Weisheit, Macht und Liebe Jesu Christi; mit diesem Zu-

trauen auf den Werth und die Kraft seiner Erlösung; mit dieser lebendigen Empfindung, daß mir die Sünde verhaßter als alles, und mein Gott lieber als alles sey — mit dem ernstlichen Vorsatz, den Willen Gottes als die einzige Richtschnur meines Lebens anzusehen — trete ich itzt zum Beichtstuhl hin.

6. Zum Beichtstuhl gehe ich so gläubig, so vertrauensvoll hin, als wenn Jesus Christus darinn säße. Meine Sünden will ich dem Priester bekennen, so aufrichtig, so ohne Bemäntelung meiner Vergehungen, so ohne Schonung meiner Eitelkeit, als wenn Jesus Christus, der Herzenskenner, mein Bekenntniß in sein Ohr aufnähme. So reumüthig, so demüthig will ich meine Gebrechen aufdecken, als wenn mir Jesus Christus, der Sünderfreund und Sünderarzt, leibhaft in Person zuhörte. So lernbegierig, so aufmerksam will ich die Warnungen, die Lehren aus dem Munde des Priesters anhören, als wenn Jesus Christus, der Weltlehrer, seinen Mund öffnete, und zu mir spräche: sündige nicht mehr. So freudig, so zutraulich will ich die Lossprechung von den Händen des Priesters empfangen, als wenn Jesus Christus, der Sündenvergeber, das Gnadenwort zu mir sagte: steh auf, deine Sünden sind dir vergeben. So, so wird mir die Beicht heilsam und trostreich werden.

7. Die

7. Die Gnade Jesu Christi sey bey mir, daß ich alles verrichte, wie ein Jünger Jesu Christi, Amen.

Nach der Beicht.

1. Nun sind mir meine Sünden vergeben. Jesus Christus will den Sündern alle Sünden vergeben; denn Er ist die Liebe. Er will: sonst wäre Er für mich am Kreuz nicht gestorben. Jesus Christus kann vergeben; denn Er ist der Herr. Er kann: Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Jesus Christus hat mir die Vergebung der Sünden verheissen, erkauft, ertheilt.

2. Nun sind mir meine Sünden vergeben. Wie könnt' ich daran zweifeln? Ich weis ja gewiß, daß mein Erlöser sich für mich in den Tod dahingegeben hat, und itzt für mich im Himmel lebt. Und daß mein Herz gläubig und vertrauend, reue- und liebevoll ist, die Sünde verabscheut, und die Erbarmungen des großen Erbarmers umfaßt — das sagt mir eben dieß mein Herz.

3. Nun sind mir meine Sünden vergeben. Ich habe die Bedingungen erfüllet, ohne welche die Sünden nicht vergeben werden. Es steht geschrieben: ein jeder, der an Jesum glaubt, wird durch seinen Namen Verzeihung der Sünden erhalten. Ich glaube an Jesum: so glaub-

glaubwürdig, wie Er, ist niemand. Ich glaube an Jesum: so, wie Er, kann und will niemand helfen. Ich glaube an Jesum: so, wie Er, ist niemand meines ganzen Zutrauens werth. Ich glaube an Jesum: sein Wort ist Gottes Wort, seine Verheissung ist Gottes Eid, seine Liebe ist Gottes Liebe, seine Macht ist Gottes Macht. Ich glaube an Jesum: Ihm vertraue ich mich an; Ihn halt' ich für die Wahrheit und das Leben; bey Ihm finde ich Erlösung; von Ihm erwarte ich mit vollkommener Zuversicht meine Seligkeit; Ihm traue ich alle Kraft, alle Lust zu helfen, zu; seiner Huld, seiner Macht stelle ich mich anheim. Ich glaube an Jesum: Ihn halte ich für das, was Er ist, für meinen Lehrer, meinen Erlöser, meinen Sündenvergeber, meinen Herrn, meinen Richter, meinen Seligmacher. Ich glaube an Jesum: an seine Verheissungen, Lehren, Drohungen halte ich mich so fest, als wenn ich Ihn mit Augen vor mir sähe, und aus seinem Munde seine Verheissungen, Lehren, Drohungen vernähme. — Ich glaube an Jesum. Wie könnte dieser Glaube zu Schanden werden? Die Sünden sind mir vergeben.

4. Meine Sünden sind mir vergeben. Es steht geschrieben: wenn ihr den Menschen ihre Fehler vergeben werdet; so wird der himmlische Vater euch eure Fehler auch vergeben:

geben: wenn ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet; so wird der himmlische Vater euch eure Fehler auch nicht vergeben. Ich liebe meine Beleidiger, als wenn sie mich nicht beleidiget hätten. Also wird auch der himmlische Vater mich so behandeln, als wenn ich nie gesündiget hätte. Ich umarme alle, die mich verleumdet, angefeindet, betrübet haben, und liebe sie, wie meine Brüder — mit Bruderliebe. Der himmlische Vater wird mich also auch mit Vaterliebe segnen, wie sein Kind. Die Sünden sind mir vergeben.

5. Meine Sünden sind mir vergeben. Es steht geschrieben: wenn wir unsre Sünden bekennen; so ist Gott treu und gerecht, daß Er uns dieselbigen vergebe, und uns von aller Ungerechtigkeit reinige. Ich habe meine Sünden treu, ohne Rückhalt, ohne Entschuldigung, ohne Verkleinerung, ohne Rechtfertigung bekennet. Ich habe meine Sünden, auch die verborgensten, die mich am meisten demüthigen, nicht nur meinem Vater im Himmel, nicht nur meinem Herrn Jesu Christo; ich habe sie auch dem Diener Gottes (dem Priester) bekennet. Ich habe meine Wunden aufgedeckt, daß sie geheilt würden; ich habe meine Schulden bekennet, daß sie getilget würden; ich habe die geheimen Fessel, die mich an die Sünde,

wie

wie einen Sklaven anschlossen, aufgezeigt, daß sie mir gelöset würden. Meine Sünden sind mir vergeben.

6. Meine Sünden sind mir vergeben. Es steht geschrieben: thut Buße, waschet, reiniget euch, meidet das Böse, lernet Gutes thun; und wenn eure Sünde blutroth ist, soll sie schneeweiß werden; wenn sie ist, wie Purpur, soll sie werden, wie weisse Wolle: wer liebet, der ist aus Gott gebohren. Ich hab's empfunden, daß ich gesündiget habe; ich hab's erkennet, wie tief ich herabgesunken war. Ich wünschte itzt, daß ich mit der Sünde, dieser Feindinn alles Gutes, niemals Freundschaft gemacht hätte. Gott, Christus, Tugend, Unsterblichkeit sind mir itzt unendlich theurer, als alles Vergnügen der Sünde. Ich liebe Gott als meinen Vater mit Kinderliebe: soll Er mich nicht mit Vaterliebe als sein Kind lieben? Das Wort Gottes lüget nicht: wer liebet, ist aus Gott gebohren.

7. Meine Sünden sind mir vergeben. Heilig und unbefleckt will ich seyn; Rechtthun ist meine Lust. Ich werde mir alle Mühe geben, das Aergerniß, so ich den Schwachen gegeben habe, wieder gutzumachen. Ich werde mir alle Mühe geben, meinem Mitmenschen die Ehre, die ich ihm durch Schimpfreden gekränket habe,

wieder zu ergänzen. Ich werde mir alle Mühe geben, das ungerechte Gut, so ich an mich gebracht habe, seinem Herrn zurückzustellen. Ich werde mir alle Mühe geben, die Neigung zur Sünde (zur Gewohnheitssünde, zur Lieblingssünde, Temperamentssünde) immer mehr zu schwächen. Ich werde mir alle Mühe geben, jeder nähern Gelegenheit zur Sünde christlichklug auszuweichen. Ich werde mir alle Mühe geben, als eine neue Creatur in Jesu Christo zu denken, zu wünschen, zu reden, zu handeln, zu leiden —

8. Meine Sünden sind mir vergeben. Wie kann ich mich itzt meines über alles Hoffen und Verdienen gnädigen Erlösers freuen! Wie ist alles, was ich nun für Ihn thun und leiden kann (und ich thue und leide im Grund eigentlich nichts für Ihn, sondern alles für mich und mein Heil), wie ist alles das, wenn ich's auch bloß für Ihn thäte, für Ihn litte, nichts gegen das, was Er für mich gelitten hat? Wie kann ich dem genug leben, der für mich gelebt hat, für mich gestorben ist? — Wie empfinde ich mich durch die Liebe Christi gedrungen, ermuntert, gestärkt, zu thun, was mir sonst zu thun unmöglich war? Wie wird's mir, der ich itzt die Kraft seiner Liebe an meinem Herzen erfahren habe, wie wird's mir so leicht, in die Fuß-

stapfen seiner Geduld, Menschenliebe und Demuth einzutreten? Wenn ich denke, Jesus Christus habe mir alle meine Sünden vergeben: wie wird's mir so leicht, so angenehm, zu vergessen, was hinter mir ist; und fortzustreben nach dem, was vor mir ist? Wie hat sich mir die allmächtige Liebe Gottes in der Sündenvergebung so mächtig offenbaret! Was ist nicht leicht aufzuopfern, wenn ich an den glaube, der sich selbst für mich aufgeopfert hat? Soll ich im Glauben an den, der in mir ist — und durch den, der alles kann — nicht alles vermögen? Sollte mein Glaube, daß Jesus, der der Sohn Gottes, aller Welt und auch mein Herr, aller Welt Erlöser und auch mein Erlöser und Seligmacher ist, mich nicht stark genug machen, die Welt zu überwinden? Ja, durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade soll an mir nicht vergeblich seyn.

Vor der Kommunion.

(Zum Lesen.)

1.) Jesus Christus hat durch dieses Sakrament ein ewiges Denkmal seines Sterbens gestiftet. Deswegen hat Er es auch kurz vor seinem Leiden eingesetzt. So oft wir dieses Sakrament empfangen, so oft sollen wir das Gedächtniß des Todes Christi feyern.

feyern. Paulus sagt es deutlich: so oft ihr von diesem Brodte esset, und von diesem Kelche trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkünden, bis Er komme. (I. Cor. XI. 16.) Jede Kommunion also soll eine feyerliche Verkündung des Todes Christi seyn. Am Tische des Herrn — da legen wir das öffentliche Bekenntniß ab, daß wir Jünger des gekreuzigten Jesus von Nazaret sind. Allein, wie wenige erscheinen bey diesem Gastmale mit dieser lebendigen Gesinnung, den Tod Christi zu verkünden, das Andenken seines Leidens zu erneuern? — Ist uns doch an deinem Sterben, Herr Jesu! gar alles gelegen! Wir sollten ja keine Erinnerung nöthig haben, um recht oft daran zu denken. Du hast deßungeachtet das Sakrament des Altars zum Denkmale deines Sterbens eingesetzt; Du hast deinen Jüngern geboten, das Andenken deines Leidens zu erneuern. Und dennoch, auch wenn wir dieß Sakrament empfangen, auch da denken wir selten mit dankbar gerührter Seele an dein Sterben.

(Zum Beten.)

Eingebohrner Sohn Gottes! Du hattest göttliche Herrlichkeit bey deinem Vater, ehe die Welt war: dennoch wurdest Du, sündige Menschen zu erlösen, ein schwacher Mensch. Du giengst unter deinem Volk als ein menschenfreundlicher Wunderthäter, als ein göttlicher Lehrer, als ein himmlischer Arzt der Kranken, als Gott in Menschengestalt herum: und dennoch warst Du bey den meisten verachtet und unwerth. Nur wenige glaubten deiner Predigt; die andern lästerten

deine himmlischen Lehren, deinen unschuldigen Wandel, deine göttlichen Wunder. Sterben, schimpflich sterben, schmerzhaft sterben solltest Du für die Sünden der Menschen. Du wußtest alle deine Leiden voraus; Du konntest sie verhindern. Allein, großmüthig und liebevoll giengst Du in den Tod, und starbst, weil Du wolltest. Und damit wir ja nie deines Todes vergessen könnten, hast Du uns ein unvergeßliches Denkmal an dem Sakramente des Altars hinterlassen. — Heut, heut — itzt will ich in mir das Andenken dieses deines Sterbens erneuern. Meine ganze Seele sey dem Gedächtnisse deines Todes geweihet. — Jesu! Mittler! Sohn Gottes! ich sehe Dich belastet mit den Sünden der ganzen Welt; ich sehe Dich niederknien im Garten Getsemane, hinfallen auf dein Angesicht: Todesangst umringet Dich. Ich höre dein Angstgebet: **Vater! nicht mein Wille geschehe, sondern der deine**; Du bedarfst der Stärkung eines Engels, den Du erschaffen hast; ich sehe deinen Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde rinnen. Dein treuloser Jünger kommt als Anführer deiner Feinde, er küßt Dich; ich höre dein sanftes Meisterwort: **Freund, zu was bist du gekommen?** Du wirst in die Hände der Sünder geliefert; sie führen Dich wie einen Mörder weg. Ich sehe Dich gebunden vor dem

Rich-

Richterstuhl stehen; falsche Zeugen lügen wider Dich; ich höre kein Wort aus deinem Munde. Beschworen im Namen Gottes, bekennest Du freymüthig die Wahrheit, daß Du Gottes Sohn bist. Mit diesen Worten sollst Du Gott gelästert haben; Bösewichter speyen in dein Angesicht, und schlagen Dich mit Fäusten; Feinde lästern Dich, und dein eifrigster Freund verleugnet Dich zum drittenmale. Als einen Verführer und Empörer des Volkes übergiebt man Dich den Heiden; Pilatus ist zu schwach, die Unschuld zu retten; die Priester Gottes erregen den tollen Pöbel; ich höre das Mordgeschrey: ans Kreuz mit Ihm, ans Kreuz mit Ihm. Ich sehe deinen Rücken mit Geisselstreichen zerfleischet, und dein Haupt von Dornen durchstochen. Du wirst dem Mörder nachgesetzt, und zum Tode verdammt. Du trägst dein Kreuz nach der Richtstätte; ich erblicke Dich in Gesellschaft der Aufrührer und Mörder, schweigend wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird. Jesu! Sohn Gottes! immer schrecklicher wird der Anblick. Scharfgespitzte Nägel durchgraben Dir Händ' und Füße; ich höre den lauten Hammerschlag; dein warmes Blut spritzt von Hand und Fuß auf. Angeheftet an dem Balken des Fluches, erhöhet am Kreuz, sehe ich Dich zwischen Himmel und Erde schweben; Bösewichter hängen Dir

zur Seite. Hängend zwischen Mördern höre ich Dich für deine Mörder bitten: Vater! verzeih ihnen. Bald, bald ists ausgelitten. — Du sprichst das letzte Wort: es ist vollbracht; Vater! in deine Hände empfehle Ich meinen Geist. Ich sehe, ich sehe, wie dein Haupt herabsinkt zum Herzen — herabgesunken ist das Haupt, erblasset für mich bist Du!

Ja, unvergeßlich ist mir dein Leiden, unvergeßlich dein Sterben. Gekreuzigter! wie sollt' ich Deiner vergessen? Das Gedächtniß deines Sterbens zu erneuern, gehe ich hin zu deinem Tische, den Du uns bereitet hast. Deine Lehre, deine Beyspiele, deine Gnade, Gekreuzigter! sind mir über alles. Dein Leiden, dein Sterben will ich unter meinen Brüdern und mit ihnen verkünden. Essen will ich von dem Brodte des Himmels, essen will ich deinen Leib, trinken dein Blut, damit ich deinen Tod verkünde, bis Du kommest.

2.) **Jesus Christus hat das Sakrament des Altars als ein mächtiges Stärkungsmittel, als eine kraftvolle Nahrung unsers geistlichen Lebens eingesetzt.** Deswegen hat Er es unter den sichtbaren Gestalten des Brodtes und Weins eingesetzt. Wie Brod und Wein den Leib nähren, stärken, gesund und kraftvoll erhalten: eben so ist dieses Sakrament für das Leben der Seele Nahrung, Stärkung, Erhaltung. Er, das Leben aller Lebendigen, hat es selbst gesagt: **Wahrlich, wahrlich,** Ich sage **euch,**

werdet

werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes, und nicht trinken sein Blut: so habt ihr kein Leben in euch; denn mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Wie Mich der lebendige Vater gesandt hat, und Ich durch den Vater lebe: so lebt auch derjenige, der Mich isset, durch Mich. Joh. VI. 54. 58. So oft wir also zur Kommunion hingehen, soll das Leben unsrer Seele genähret werden. Was ist aber denn das Leben der Seele? **Es besteht in dem Glauben an Gott und Jesum Christum, in der Hoffnung auf Gott und Jesum Christum, in der Liebe Gottes und Jesu Christi.** Denn dieß ist das ewige Leben — den einzigen Gott, und seinen Gesandten, Jesum Christum erkennen. Mit gläubiger, hoffender, liebender Seele sollen wir also zur Kommunion hingehen, und in diesem Glauben, dieser Hoffnung und dieser Liebe sollen wir durch die Kommunion gestärkt werden. Der Glaube, die Hoffnung und die Liebe machen das Leben der Seele aus. Dieses Leben der Seele kann nur durch eine Nahrung der Seele erhalten werden. Und diese Nahrung der Seele ist das Fleisch und Blut Jesu Christi: **Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, mein Blut wahrhaft ein Trank: wer das Fleisch des Menschensohnes nicht isset, und sein Blut nicht trinkt, hat kein Leben in sich.** Joh. VI. 56.

Glaube.

Mit voller Ueberzeugung glaube ich's, mit freudigem Herzen bekenne ich's, daß Du, Menschen- und Gottessohn! unser lebendiges Himmelbrod bist. „Wer von diesem Brodte isset, wird nicht ster-

sterben: wer von diesem Brodte isset, wird in Ewigkeit leben: das Brod, das Du uns gegeben, ist dein Fleisch, das Du hingegeben hast für das Leben der Welt: wer dein Fleisch nicht isset, und dein Blut nicht trinket, der hat kein Leben in sich: dein Fleisch ist die rechte Speise, dein Blut ist der rechte Trank." Du hast es gesagt: **Nehmet hin, dieß ist mein Leib, dieß ist mein Blut.** Dein Wort ist Wahrheit und Leben: an dein Wort glaube ich: dein Wort lüget und trüget nicht. Du bist der Allwissende und Ewigwahrhaftige: darum glaube ich an dein Wort, darum kann mein Glaube nicht irren, und nicht wanken.

Hoffnung.

Wie ich glaube, was Du offenbaret hast; so hoffe ich, was Du verheissen hast. Du hast es verheissen: **Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinkt, hat das Leben in sich, und er wird leben durch Mich.** Dein Fleisch, dein Blut wird also meine Nahrung, wird das Leben meiner Seele seyn. Dein Fleisch, dein Blut wird mich befestigen im Guten, und in mir vollenden, was deine Liebe angefangen hat. Nach dieser Speise sehnet sich meine Seele: sie wird mich stärken auf dem Wege zur Seligkeit, daß ich nicht wanke, bis ich dort bin, wo Du bist — in der Herr-

Herrlichkeit deines Vaters. Du wirst das Sehnen meiner Seele nicht unerfüllt lassen. Auf deine Güte, auf deine Treue, auf deine Allmacht habe ich meine Zuversicht gebauet, und sie wird ewig nicht zu Schanden werden; denn Du bist der Gütigste, der Treueste, der Allmächtige — mein Herr und mein Gott. Mein Herr, mein Gott! sagt meine Seele mit Thomas, und schweiget.

Liebe.

Wenn ich an Dich glaube, Allwissender! Wahrhaftiger! wenn ich auf Dich hoffe, Gütigster! Treuester! soll ich Dich nicht lieben, Bester! Liebenswürdigster! Einziger! Wie Du, so ist keiner. Du bist ganz Liebe: und ich soll Dich nicht lieben? Du giebst mir dein Fleisch zur Speise, und dein Blut zum Tranke: und ich soll Dich nicht lieben? O, ich freue mich, daß Du die Liebe und der Liebenswürdigste aus allen, der Höchste und Beste — mein Gott und mein Herr bist. Ich preise Dich dankbar für deine Güte. Du liebtest mich, ehe ich Dich lieben konnte; Du liebest mich, wie keiner lieben kann; dein Wille ist stets der beste; dein Rathschluß ist stets der weiseste; und alles, was Du ordnest und fügest, ist Liebe: und ich soll Dich nicht lieben? Ganz Liebe bist Du gegen mich: ganz Liebe will ich auch seyn gegen Dich.

3.) Christus hat das Sakrament des Altars eingesetzt, um seine Gläubigen mit sich aufs innigste zu vereinigen. Er hat es gesagt: **Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der bleibt in Mir und Ich in Ihm.** Joh. VI. 57. Wenn nun Christus in uns bleibt, und wir in Ihm: so ist Christus mit uns, und wir sind mit Christo vereinigt. Und diese Vereinigung geschieht dadurch, wird dadurch befördert, dadurch vervollkommnet, daß wir sein Fleisch essen, und sein Blut trinken. Eben diese große Absicht ersehen wir ganz klar aus der Art der Einsetzung. Christus giebt uns sein Fleisch zur Speise, und sein Blut zum Tranke unter den Gestalten des Brods und Weins. Warum unter diesen Gestalten? Speise und Trank geht in unsre Natur über, und wird in uns zu Fleisch und Blut. Gleichwie also Speise und Trank durch Genuß, Verdäuung u. s. w. mit unserm Leibe Eins wird: so soll auch unsre Seele am Tische des Herrn, durch Glaube und Liebe, durch Hoffnung und Geistesstärke, Eins mit Christo werden. Wir sollen in Christo bleiben, und Er in uns. Wir sollen gesinnet werden, wie Er gesinnet ist. Die Gedanken unsers Verstandes, die Wünsche unsers Herzens, ja sogar die freyen Bewegungen des Leibes sollen ganz mit den Absichten Christi einstimmig werden. Wir sollen schätzen, was Christus schätzt; wir sollen hassen, was Christus haßt; wir sollen lieben, was Christus liebt — wir sollen in allem gesinnet seyn, wie Christus gesinnet war. Er war seinem Vater gehorsam bis in den Tod am Kreuze: der Gehorsam soll auch unser liebstes Geschäfft seyn. Er war geduldig und sanftmüthig in den äußersten Leiden: Geduld und Sanftmuth sollen auch wir in unsern Drangsalen beweisen.

Sein

Sein Leben und Sterben war eine lautere Wohlthat: Wohlthun soll auch unsre Freude seyn. Er kam von oben, und schätzte nur, was droben ist — Heiligkeit, ewiges Leben, Unsterblichkeit: was droben ist, sollen auch wir suchen. Christus, Christus soll in uns leben. Arbeiten und beten, Gutes thun und Böses leiden, sollen wir — so wie Er gebetet und gearbeitet, Gutes gethan und Böses gelitten hat. Eins sollen wir mit Ihm seyn, Er in uns, wir in Ihm.

Verlangen nach der innigsten Vereinigung mit Jesu Christo.

Ja, Eins mit Dir möcht' ich werden. Du sollst in mir leben, Ewiglebendiger! Du, die Wahrheit und das Leben, Du sollst von mir für das erkannt werden, was Du bist; und geliebet werden, wie Du mich geliebet hast und liebest. Durch dein Beyspiel ermuntert, durch dein Licht erleuchtet, durch deine Liebe angeflammet, durch deine Kraft gestärkt — Dir, Dir möcht' ich in allem ähnlich seyn. Wie die Reben mit dem Weinstocke vereiniget sind, und von ihm Saft, Nahrung, Leben, Fruchtbarkeit bekommen: so möcht' ich Eins mit Dir seyn. Ohne Dich kann ich nichts thun, wie Du einst lehrtest: Ohne Mich könnet ihr nichts thun; und ich möcht alles thun, wie Du es auf Erden vollbracht hast. So sanftmüthig und geduldig, wie Du; so wohlthätig und liebevoll, wie Du; so unermüdet im Beten und Trösten, wie Du — so ganz

gesinnt, wie Du, möcht' ich seyn. Mit diesem Verlangen, Eins zu seyn mit Dir, gehe ich hin zum Tische, den Du mir bereitet hast. Voll von Dir, und leer von mir möcht' ich von deinem Tische zurückgehen. Laß dieß mein Flehen immer brünstiger, dieß mein Hoffen immer lebendiger, diese meine Liebe zu Dir immer herrschender — und meine Vereinigung mit Dir immer vollkommener werden.

4.) **Christus hat das Sakrament des Altars eingesetzt, um die Gläubigen mit den Gläubigen inniger zu vereinigen.** Daher wird es das Sakrament der Liebe, des Friedens, der Einigkeit genennet. So wie Christus für alle gestorben ist: so hat Er auch seinen Leib zur Speise für alle, und sein Blut zum Trank für alle aufgesetzt. Wie wir alle Einen Erlöser haben, der für uns gestorben ist: so essen wir alle von Einem Tische des Herrn. Einen Gott, Einen Erlöser, Einen Altar, Ein lebendiges Himmelbrod haben wir alle. Wir sollen also alle Ein Leib, Ein Herz, Eine Seele — vollkommen Eins in der Liebe — sollen wir seyn. **Weil es Ein Brod ist,** sagte der Apostel, **von dem wir essen:** so **sind wir alle, die von diesem Einen Brod essen, Ein Leib.** Und wenn wir Ein Leib sind: soll nicht ein Glied das andere schützen, eins dem andern aushelfen? Ein Haupt, Eine Speise, Ein Trank, Ein Fleisch und Blut ist für uns alle der nämliche Christus. Wir stehen alle unter diesem Haupte; wir essen alle von dieser Speise; wir leben alle von diesem Fleisch und Blut: und wir sollen einander nicht lieben?

Bitte

Bitte um Nächstenliebe.

O Du, der Du uns liebtest bis in den Tod! Du, der uns das neue Gebot gab, einander zu lieben, wie Du uns geliebt hast — Liebender! nichts als Liebe kannst Du an uns beweisen. Sieh! wir essen alle von Einem Brodte; wir nennen Dich alle unsern Herrn. So gieb uns denn auch ein Herz, das liebet, wie Du geliebt hast. Gieb uns allen Ein Herz, daß wir alle einander lieben, wie Kinder Eines Vaters, und wie Erkaufte Eines Erlösers. Ja, lieben, lieben sollen wir einander, lieben wollen wir einander, wie Kinder Eines Vaters, die alle an Einem Tische, und von Einem Brodte essen. Um diese Gnade bitten wir Dich. Erhöre uns — erhöre uns, Liebe! daß wir lieben.

5.) **Christus hat das Sakrament des Altars als Unterpfand der künftigen Auferstehung von den Todten, und des ewigen Lebens eingesetzt.** Er bezeuget es uns selbst: **Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der hat das ewige Leben, und Ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken: dieß ist das Brod, das vom Himmel gekommen ist — — wer dieß Brod isset, wird leben in Ewigkeit.** So gewiß es also ist, daß Jesus Christus für uns gestorben; so gewiß es ist, daß Er für uns von den Todten auferstanden; so gewiß es ist, daß wir das Fleisch Jesu Christi essen, und sein Blut trinken: so gewiß ist es auch, daß eben dieser Jesus Christus uns einst von den Todten erwecken

und neu beleben wird. Er, Er, an dessen Tische wir erscheinen — Er wird uns von den Todten einst wieder erwecken, und die Seinen ins ewige Leben einführen. Die Kommunion ist also ein köstliches und sicheres Unterpfand, daß wir ewig leben werden. Wie würde uns bey der Kommunion so wohl ums Herz seyn, wenn uns dieser Gedanke immer gegenwärtig wäre: „Auferwecken von den Todten wird Er dich; derjenige wird dich von den Todten auferwecken, der für dich gestorben; derjenige wird dich von den Todten auferwecken, dessen Fleisch du issest, und dessen Blut du trinkest; ewig leben, ewig glückselig leben wirst du durch den und in dem, der alles **kann**, und alles **hat**, und alles **giebt**!

(*) Wer nicht so viel Zeit gewinnen kann, daß er diese längere Uebungen vor der Kommunion vornehme, der mag seine Andacht nähren durch diese

Kürzere Anmuthungen.

Jesu! ich möchte an deinem Tische erscheinen, wies Dir gefällig ist.

1.) Gekreuzigter! erwecke mich, daß ich mich deines Sterbens dankbar erinnere. Du starbst auch für mich: laß den Werth deines Sterbens auch an mir kräftig seyn! O, wenn ich dein Sterben unter meinen Brüdern würdig verkünden könnte! O, wenn das Andenken deines Todes so mächtig an mir wäre, daß ich von nun an der Sünde vollkommen stürbe, und Dir allein lebte!

2.) Sündentilger! reinige mein Herz von allem, was sündlich ist, daß ich rein und unbefleckt

befleckt vor deinem Angesicht erscheinen kann. Reinster! reinige mich! Heiligster! heilige mich!

3.) Lebendiges Himmelbrod! wahre Seelenspeise! stärke mich, daß ich Dir, Dir allein lebe. Stärke meinen Glauben an dein Wort, mein Vertrauen auf deine Treue, meine Liebe gegen deine Liebe. Schwach ist meine Tugend, mächtig deine Gnade. Unterstütze meine Schwachheit mit deiner Gnade, daß ich im Kampfe nicht unterliege; daß mein Glaube nicht wanke; daß meine Hoffnung nicht sinke; daß meine Liebe nicht ersterbe.

4.) Haupt deiner Gemeine! Seelenfreund! Du willst Eins mit uns seyn, Du willst bleiben in uns: vereinige uns mit Dir. Erleuchte unsern Verstand, daß wir hochschätzen, was Du hochschätzest; daß wir für nichts achten, was Du für nichts achtest. Zieh unser Herz zu Dir, daß wir lieben, was Du liebest. Dein Licht und deine Kraft sey stets bey uns, daß unsre Gedanken und unsre Worte, unsre Handlungen und unsre Leiden nach der Richtschnur deines Evangeliums, nach dem Muster deines Lebens, nach dem Wohlgefallen deines Vaters eingerichtet seyn. Sey Du in uns, und wir in Dir!

5.) Erlöser, Regierer, Ernährer deiner Menschen! sende den Geist der Liebe in unser Herz, daß wir alle, wie Glieder Eines Leibes, ein-

einander schützen, und einander aushelfen. Dein Leib ward hingegeben für alle, dein Blut vergossen für alle: laß uns alle, die wir an Einem Tische essen, Ein Herz und Eine Seele seyn.

6.) Auferwecker aller! Seligmacher aller, die selig werden! laß mir die Theilnehmung an deinem Leibe und Blute ein Unterpfand seyn, daß Du mich einst von den Todten auferwecken, und ewig erfreuen wirst. Selig, selig — ewig selig möchte ich seyn: ewig selig werde ich seyn, so gewiß es ist, daß ich itzt das Sakrament der Liebe empfange. Seligmacher! sey Du meine Seligkeit.

7.) Ich glaube, was Du gesagt: **Dieß ist mein Leib, dieß ist mein Blut.** Ich hoffe, was Du verheissen hast: **Wer Mich isset, wird durch Mich leben.** Ich liebe Dich über alles, weil Du mich zuvor geliebt hast. Ich schenke Dir mein ganzes Herz, weil Du Dich für mich dahingegeben hast. Ich verlange nichts so sehr, als daß Du in mir bleibest, und ich in Dir. Dein Wort, dein Beyspiel, deine Liebe, deine Kraft — Du, Du bist die Freude meines Herzens, Amen.

Empfindungen, unmittelbar nach der Kommunion.

1. Jesus Christus mein Heiland! Dank und Anbetung sey Dir, daß ich itzt in dieser Stunde

deines

deines Leibes und Blutes bin theilhaftig geworden. Hier ist das Lösegeld für alle meine Sünden! Hier ist das Siegel alles Segens! Hier ist die Versicherung ewiger Seligkeit! Stärke meinen Glauben; befestige meine Hoffnung; entzünde meine Liebe; mache mich zu deinem treuen Nachfolger im Kämpfen und Siegen, im Geben und Empfangen, im Leiden und Erfreuen, im Leben und Sterben, daß ich sey, was Du warst; und werde, was Du bist — rein und selig, wie Du.

2. Jesus Christus mein Leben! Wie selig bin ich, wenn Du in mir lebest, von dieser Stunde an, in mir lebest! Ich bin dein; denn Du hast mich theuer erkaufet. Du bist mein; denn Du hast mich mit deinem Fleische gespeiset, und mit deinem Blute getränket. Ich umfasse Dich mit lebendigem Glauben, ich hänge an Dir mit ewiger Liebe.

3. Jesus Christus mein Hirt! Bey Ihm finde ich Licht, Weisheit, Trost und Leben; Er ist meine Zuversicht und meine Stärke; Er weidet mich mit seinem Leib, und tränket mich mit seinem Blut. Jesus mein treuer Hirt. Mir kann nichts mangeln. Er gab sein Leben für seine Schafe. Von seiner Heerde bin auch ich; Er gab sein Leben auch für mich. Was verlang ich mehr? Er kennet mich, und ich höre

seine

seine Stimme. Mir wird nichts mangeln ewig. Er giebt seinen Schafen das ewige Leben. Von seiner Heerde bin auch ich; auch mir giebt Er das ewige Leben. Was verlang' ich mehr?

4. Jesus Christus mein lebendiges Himmelbrod! Du bist vom Himmel herabgestiegen, um uns alle zum Himmel zu erziehen. Erwecke auch in mir ein mächtiges Verlangen nach dem, was droben ist. Erwecke auch in mir einen Hunger nach dem, was himmlisch ist. Laß meine Seele nur an Dir, und an dem, was dein ist, und deinem Geiste ähnlich, Geschmack finden. Das Brod der Erde stärket, nähret, erhält den Leib. Sey Du die Nahrung und Stärke meiner Seele; sey Du ihr wahres Himmelbrod, daß sie durch Dich gestärkt auf Erde, unermüdet fortarbeite für den Himmel, und nicht unterliege, bis sie dort ist, wo Du deine Auserwählten mit dem Brod des ewigen Lebens speisest.

Uebungen nach der Kommunion.

Glaube.

Herr Jesu! Du hast Dich für uns in den Tod hingegeben; Du hast deinen Leib zur Speise und dein Blut zum Tranke für uns bereitet; Du wolltest ganz in uns leben; Du wolltest die Nahrung und Stärke unsrer Tugend und das Leben unsrer

unsrer Seele seyn. Unbegreiflicher! wer kann die Tiefen deiner Weisheit, und die Hoheit deiner Allmacht begreifen? Ergründen den Abgrund deiner allmächtigen, weisen Liebe können wir nicht, Unerforschlicher! aber glauben können wir, glauben sollen wir deiner Liebe. Himmel und Erde vergehen: aber dein Wort bleibt ewig. Herr! ich glaube — stärke meinen Glauben.

Anbetung.

Du bist es, an dessen Tische ich mich itzt gelabet habe; Du, der nämliche, der einst am Kreuz sein Leben für uns opferte; Du, der einst die trostvollen Worte aussprach: Ihr, die ihr beladen seyd, kommt alle zu Mir, Ich will euch erquicken; Du, der vor Grundlegung der Welt in dem Schooße des Vaters war; Du, durch den alles erschaffen ward, was erschaffen ist; Du, der einst als Mensch unter Menschen, menschenfreundlich umherwandelte; Du, der am Tage vor seinem Leiden das Sakrament der Liebe einsetzte, und seinen Aposteln den Befehl ertheilte: Das thut zu meinem Gedächtniß; Du, in dem die Gottheit leibhaft wohnet — Sohn Gottes! Erlöser der Welt! Herr Jesus Christus! Richter! Allmächtiger! Ewiger! Gott hochgelobet in Ewigkeit! Du bist es, der mich itzt mit seinem Leibe gespeiset, und mit seinem Blute ge-

getränket hat. Ich freue mich, daß von deinem Leiden meine Freude, von deinem Sterben mein Leben, von deiner Gnade meine Seligkeit abhängt.

Danksagung.

Liebender! die Du liebtest, hast Du bis in den Tod geliebt: und Du liebtest alle. Erfreuer der Betrübten! wie Du, so kann keiner erfreuen: und Du willst alle erfreuen. Erquicker der Ermatteten! wie Du, so kann keiner laben: und Du willst alle laben. Was konnte deine Liebe thun, das sie nicht gethan hat? Was konnte deine Weisheit erfinden, das sie nicht bewerkstelliget hat? Was konnte deine Allmacht bewirken, das sie nicht nach dem ewigen Rathschlusse bewirket hat? Bleiben in uns wolltest Du: Eins seyn mit Dir sollten wir. Nähren, tränken, stärken wolltest Du uns: und Du nährtest, tränktest, stärktest uns mit deinem Fleische und mit deinem Blute. Und wir, für die Du das Menschenleben annahmst, und das Menschenleben hingabst, und das Menschenleben wieder annahmst — wir, die wir an deinem Leibe und an deinem Blute Theil genommen haben — ach! hätten wir ein Herz, wenn wir Dich nicht liebten? Lieben den Wohlthäter, lieben unsern größten Wohlthäter — den, der uns liebte bis in den Tod — sollten wir nicht lieben?

Wiederholte Selbstaufopferung.

Kenner des menschlichen Herzens! Du kennst mein Herz, wie es ist. Du hast es gemacht; Du weissest es, ob es Dich liebe. Was ich bin und habe, habe ich von Dir. Dein ist alles, was ich bin und habe und kann, weil alles dein Werk ist: dein sey alles, weil unser Herz nur in Dir Ruhe finden kann. In deinem Dienste, in der Ausbreitung deiner Ehre, in der Vollbringung deines Willens will ich alle Augenblicke meines Lebens hinbringen. Der Gedanke von Dir soll mir der liebste aus allen Gedanken seyn. Das Wort von Dir soll mir aus allem, was ich rede oder höre, das liebste seyn. Die Freude an deiner Liebe soll die Freude meines Herzens seyn. Ganz möcht' ich Dir geopfert seyn: nimm mich ganz als ein wohlgefälliges Opfer hin. Gesinnt möcht' ich seyn, wie Du warst. Dieß Opfer gefällt Dir am besten.

Hoffnung.

Und, wenn ich in diesem Entschlusse fortwandle: was kann aus mir werden? O, Du Hochgelobter! Vater unsers Herrn Jesu Christi! was wirst Du mir nicht geben, nachdem Du deines Eingebohrnen nicht geschonet, sondern Ihn für uns alle dahingegeben hast? Wenn ich dem Guten muthig nachkomme: wer kann mir Böses thun?

Und Du, Geliebter des Vaters! der Du unser Herr bist, und Dich unsern Bruder nennen lässest — was wirst Du uns nicht geben, nachdem Du dein Fleisch zur Speise, und dein Blut zum Tranke für uns hingegeben hast? Wenn ich in der Liebe zu Dir unbeweglich verharre (und wer soll mich von dieser Liebe scheiden?), dann wird auch mir zu Theil werden, was Du denen, die Dich lieben, bereitet hast — was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und in kein Menschenherz gekommen ist. Dann werde ich Dich und deinen Vater sehen von Angesicht zu Angesicht — Dich sehen in deiner Herrlichkeit, die Dir dein Vater gegeben, und die Du den Deinen aufbewahrest.

Bey der ersten Kommunion.

Für Kinder.

O, mein Gott! ich danke Dir mit ganzer Seele, daß Du den heutigen Tag, so freudenvoll für mich, erscheinen ließest. Du weissest es, wie ich mich auf diesen Tag gefreuet habe. O, wenn sie nur schon da wäre, die erwartete, die gesegnete, die unvergeßliche Stunde! Wie wird mir um's Herz seyn, wenn ich das erstemal hinzutrete zum Tische des Herrn; wenn ich das erstemal den Leib meines Erlösers esse, und das erstemal sein Blut trinke! O, ich hab es tief in mein Herz hineingelegt, was ich in der Kinderlehre schon so

oft

oft gehöret und in dem Evangelium gelesen habe: Jesus, als Er auf Erden war, hatte die Kinder herzlich lieb, Jesus war der treueste Kinderfreund.

Ja, liebster Jesu! Du mußt uns Kinder recht zärtlich geliebet haben, weil auch wir mit den Erwachsenen an deinem Tische erscheinen dürfen. Auch für uns Kinder hast Du die liebevollen Worte ausgesprochen: Seht! das ist mein Leib, das ist mein Blut: nehmet hin, und esset. Heut das erstemal will ich ihn empfangen, deinen Leib, und essen das Brod des Himmels. Da muß es mir in meinem Herzen recht wohl werden. Erweitere dich, meine Seele! ein großer, großer Gast kommt zu dir. Da muß ich weit frömmer werden, als ich itzt bin, wenn Jesus Christus, das Muster aller Frömmigkeit, mich besuchet. Er kommt gewiß nicht leer zu mir; Er nimmt gewiß reiche Schätze mit sich, oder vielmehr, Er ist wohl selbst der Inbegriff aller Schätze, und von diesen Schätzen schenkt Er uns Kindern gern. Da will ich auf meine Knie niederfallen, und Ihm sagen: Herr! Du bist bey mir; ich glaub' an dein Wort: was kann mir noch fehlen? Ich entlasse Dich nicht, bis Du mich frömmer machest. Segne mich, ich will deinen Willen thun. Da will ich Ihn um Vergebung aller Fehler, die ich zu Hause, in der Kirche,

auf der Gasse, in der Schule, oder wo immer begangen habe, demüthig anflehen. Da wird Er mich die trostvollen Worte hören lassen: Kind! deine Fehler sind dir nachgelassen: sey fromm, und wandle vor Mir. Da will ich mir's ernstlich vornehmen, nimmer mit den Kindern zu zanken; sondern alle, wie mich, zu lieben, weil Jesus Christus uns alle an Einem Tische speiset. Da will ich den festen Vorsatz machen, meinen lieben Aeltern oder einem andern Menschen keine Lüge mehr zu sagen, damit ich die Zunge nicht entheilige, mit der ich den heiligen Leib Jesu Christi empfangen habe. Da will ich mir besonders diese Gnade von meinem Erlöser ausbitten, daß Er mich, wenn ich einmal groß werde, von aller bedachtsamen Uebertretung seiner heiligen Gebote bewahre, daß ich die Unschuld des Herzens stets beybehalte, mit der ich heut zur ersten Kommunion hingehe.

An die Kinder,

die das erstemal zur heiligen Kommunion gehen.

Lieben Kinder! ich muß euch etwas sagen, das euch Freude machen wird. Paulus, der große Apostel des Herrn, (ihr habt ihn schon oft nennen gehört,) hat es wohl verstanden, was es sagen wolle, zur heiligen Kommunion hingehen dürfen. Der Mensch, sagt er, soll sich selbst prüfen, und dann von diesem Brodte essen, und von diesem Kelche trinken.

Wenn euch also der Pfarrer oder der Kaplan in seinem Namen zur heiligen Kommunion zuläßt: so ist es ein Zeichen, daß ihr schon im Stande seyd, euch selbst zu prüfen. Das ist etwas Großes. Wer sich selbst prüfen kann; wer sich von seinem eignen Herzen Rechenschaft ablegen kann; wer über seine Gedanken, Wünsche und Handlungen nachdenken, und das Gute vom Bösen unterscheiden kann: der ist mehr Mann als Kind. Sehet, was man euch zutraut! Man glaubt, ihr seyd im Stande, euer Herz zu fragen und zu prüfen. Das ist eine Ehre für euch. Man rechnet euch schon mehr unter die Großen, als unter die Kleinen. Das müsset ihr nie vergessen. Ihr müsset recht oft zu euch sagen: Heut hab ich an dem Tische gegessen, an dem die Erwachsenen essen: ich will also alles Kindische immer mehr und mehr ablegen. Heut bin ich gleichsam aus dem Kinderkreise herausgetreten: ich will also nimmer so schwatzhaft wie die Kinder, nimmer so leichtsinnig wie die Kinder, nimmer so gedankenlos wie die Kinder, nimmer so tändelnd wie die Kinder seyn; ich will mehr auf mich selbst Acht haben; ich will sehen, wie es die frommen Erwachsenen machen; ich will mich befleissigen, auch so stille, so sittsam, so bescheiden, wie sie, zu werden.

Kinder! wenn ihr diese Gesinnungen von der ersten Kommunion zurück, und nach Hause brächtet: dann würdet ihr euren lieben Aeltern herzliche Freude machen; dann würdet ihr an Gnade und Liebenswürdigkeit vor Gott und den Menschen, wie an Jahren, zunehmen. Das wünsche ich euch; das erwarte ich von euch, oder vielmehr von euerm mächtigen Freunde Jesu Christo, Amen.

Ein Gebet um Liebe an die Liebe. (*)

Herr Jesu! Du Liebe! Du größter Liebhaber des Menschengeschlechtes! lieben möchte meine Seele, wie Du einst hier — auf dieser Erde liebtest, und noch itzt liebest im Himmel. Lieben möchte ich nach deinem herrlichen Gebote: **Ein neu Gebot gebe Ich euch, daß ihr einander liebet, wie Ich euch geliebet habe.** Deine Liebe sey das Beyspiel, der Antrieb und das Leben meiner Liebe. Liebe, Liebe drang Dich, den Himmel zu verlassen, und in Knechtsgestalt unter uns Menschen zu erscheinen, damit wir Kinder Gottes würden, und deinen Vater auch unsern Vater nennen dürften. Liebe drang Dich, da Du reich warest, arm zu werden, damit wir durch deine Armuth reich würden. Ganz Liebe war deine Menschwerdung. Liebe war auch dein ganzes Leben. Du zogst umher, überall Gutes zu thun, überall des Elendes weniger, und der Freude mehr zu machen. Wenn ich Dich unter dem Volksgedränge sehe, wie Du den Lernbegierigen den Willen deines Vaters erklärest; wenn ich Dich am Berge, göttlichschön von den Seligkeiten der Tugend reden höre; wenn ich Dich in der Wüste etliche tausend Hungrige, die

(*) Freund! lies diese Gebetformel mit Aufmerksamkeit: und ich hoffe, du werdest sie alle Monate mit Empfindung wieder lesen.

die bereits mit Weisheit genährt sind, auch mit Brodte speisen sehe; wenn Du in dem Schifflein schläfst, und bey kommendem Sturme, von den zitternden Schülern aufgeweckt, dem Meere und den Winden gebietest, daß sie schweigen; wenn Du den beyspielreichen Glauben des Hauptmanns zur Beschämung der Israeliten rühmest, und seinen Knecht gesund machest; wenn Du die Hand ausstreckest, und den Aussätzigen durch das Machtwort: Sey rein! reinigest: Liebe, Liebe, Liebe finde ich in allen deinen Reden und Handlungen. — Wenn Du den Gichtbrüchigen die trostvollen Worte hören lässest: Sohn! deine Sünden sind dir nachgelassen, und ihn sein Krankenbett nach Hause tragen heissest; wenn Du zum Zöllner sprichst: Folge Mir nach; und zum Weibe, das den Saum deines Kleides mit Vertrauen berührt: Dein Glaube hat dich selig gemacht; wenn Du die verstorbene Tochter des Obersten bey der Hand nimmst, und von den Todten auferweckest; wenn Du den zweyen Blinden, die um Hülfe schreyen, ihre Augen berührst, und sie sehen machest; wenn Du die verborgenen Wege der Fürsehung aufdeckest, und am Sperlinge, der vom Dache, und am Haare, das vom Haupte fällt, den allordnenden Willen Gottes erkennen lehrest: Liebe, Liebe, Liebe ist all dein Reden, Lehren, Wirken, Leben. — Wenn

Du uns von dem Sauerteige der pharisäischen Gleißnerey warnest, und nur in Demuth und Sanftmuth Ruhe finden lehrest; wenn Du bey der Anfrage deiner Verwandten die Hand über deine Zuhörer ausstreckest, und sagest: Sieh! da ist meine Mutter, da sind meine Brüder: wer den Willen meines Vaters thut, der ist mein Bruder, und meine Schwester, und meine Mutter; wenn Du, dem Petrus das Vertrauen ins Herz zu legen, zuerst auf dem Meere daherwandelst, und dann ihn auch auf der Oberfläche des Wassers zu Dir kommen heissest, und endlich dem Zaghaften und um Hülfe Schreyenden die Hand reichest, mit dem sanften Verweise: Kleingläubiger! was zagtest du; wenn Du die blendenden Vorurtheile der Schriftgelehrten mitleidig und nachdrucksam bestreitest, und den unvergeßlichen Ausspruch zu Grunde legest: Alle Pflanze, die nicht mein himmlischer Vater gepflanzet hat, wird ausgerottet (ausgewurzelt) werden; laßt die blinden Führer ihre Blinden führen, sie fallen mit einander in die Grube: ach! wie ist an Dir, mein Jesus! so gar alles Liebe — lehrende, tröstende, helfende, strafende, scheltende Liebe! — Liebe warst Du in der Verklärung, da dein Antlitz den vertrautern Jüngern im Sonnenglanz erschien; da Moses und Elias mit Dir sprachen;

da die Vaterstimme: Dieser ist mein geliebter Sohn, vom Himmel erscholl, und die Jünger vor Schrecken auf die Erde hinsanken, und dein Liebeswort: Fürchtet euch nicht, sie wieder aufrichtete. Liebe warst Du, da Du deine Stadt ansahst, und ihren kommenden Untergang weinend vorempfandest, und Dich einer Henne verglichst, die ihre Jungen unter ihre Flügel versammeln möchte, aber nicht versammeln kann. Liebe warst Du, da Du dem Feigenbaume fluchtest, daß er verdorrete, und dadurch das Loos des unbekehrten Sünders, dem Sünder lebhaft vormaltest. Liebe warst Du gegen den redlichen Nathanael, in dem auch dein scharfes Gottesauge kein Falsch entdeckte; und Liebe warst Du dem büßenden Zachäus, dem in seinem Hause Heil widerfuhr. Liebe warst Du dem Lazarus, den Du nach vier Tagen wieder zum Leben erwecktest; und den kleinen Kindern, die Du auf die Arme nahmst, und ans Herz drücktest. Liebe warst Du der Samaritaninn am Brunnen, der Du die Quelle des ewigen Lebens öffnetest; und Liebe der Ehebrecherinn im Kreise der Schriftweisen, auf die kein einziger einen Stein warf, weil dein Finger etwas auf die Erde schrieb, das ihnen alle Lust zum Steinigen benahm. Liebe warst Du dem Nikodemus beym herrlichen Nachtgespräche; und Liebe der Büßerinn, die mit Thrä-

nen

nen deine Füße wusch. Liebe warst Du dem Johannes, der an deiner Brust lag; und Liebe dem Petrus, der Dich dreymal verleugnete. Liebe warst Du dem Thomas, der an deine Auferstehung nicht glaubte, bis er seine Hand in deine Seite legte; und Liebe dem Judas, der Dich treulos verrieth. Liebe warst Du am Nachtmaltische, da Du das Sakrament der Liebe einsetztest; Liebe im Garten, da Blutschweiß von deinem heiligen Leibe auf die Erde floß. Liebe warst Du der Rotte, die dein Donnerwort, Ich bins, niederschlug; Liebe dem Knechte, dem Du das Ohr anheiltest. Liebe warst Du dem Mörderhaufen, der Dich ans Kreuz schlug; und Liebe deiner Mutter, die neben dem Kreuze stand, und an Johannes einen andern Sohn bekam. Liebe warst Du den andächtigen Frauen, die über dein Leiden weinten; und Liebe dem undankbaren Volke, das Dir den Barrabas vorzog. Liebe warst Du den Hirten, denen Du Dich bey deiner Geburt zuerst offenbartest; und Liebe den Jüngern, die Dich nach deiner Auferstehung, zum Reisegefährten nach Emmaus hatten. Liebe warst Du deinen Freunden, da Du sie vom Fischernetze wegriefest, und zu Menschenfischern machtest; und Liebe warst Du ihnen, als Du den heiligen Geist in Feuergestalt herabsandtest. Liebe warst Du dem Saulus, der Dich mit blutdurstigem, blin-

dem

dem Eifer verfolgte; und Liebe dem Paulus, der mit liebeathmendem, erleuchtetem Eifer dein Reich erweiterte. Liebe war dein ganzes Leben — Liebe dein Sterben. Wie geduldig trug deine Liebe die Sünden der Welt! Da war kein Schmerz, den deine Liebe nicht erduldete; keine Schmach, die deine Liebe nicht ausstund. — Nun begreife ich es, was Liebe ist. Liebe warst Du, da Du auf die Erde zu uns herabkamst: Du kamst für alle, auch für mich. Liebe warst Du, da Du auf Erden lebtest: Du lebtest für alle, lebtest auch für mich. Liebe warst Du, da Du am Kreuze starbst: Du starbst für alle, starbst auch für mich. Liebe warst Du, da Du von den Todten aufstundst: Du stundst für alle von den Todten auf, auch für mich. Liebe warst Du, da Du gen Himmel zum Vater heimgiengst: Du giengst für alle heim zum Vater, auch für mich. Liebe bist Du noch, da Du itzt bey deinem Vater im Himmel als Priester, als Mittler, als König deines Reiches lebest: Du lebest für alle, auch für mich. So liebtest Du auf Erde — so liebest Du noch im Himmel — so wirst Du lieben von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ganz Liebe bist Du. — Auch ich möchte ganz Liebe seyn. O, bester, treuester Liebhaber aller Menschen! nicht um Macht flehe ich zu Dir; denn Macht ohne Liebe stiftet nichts Gutes. Nicht um Ein-

sicht

sicht bitte ich Dich; denn Einsicht ohne Liebe blähet nur auf. Liebe — Liebe verlange ich von Dir. Nach Liebe sehnet sich mein Herz, daß ich weine mit den Weinenden, und mich freue mit den Freudigen. Nach Liebe sehnet sich mein Herz, die nicht das Ihre sucht, die nicht durch Neid geschwächet, und nicht durch Hohn zum Zorn gereitzet wird. Nach Liebe sehnet sich mein Herz, die allen alles wird — und rätht dem Rathsbedürftigen, und tränket den Durstigen, und kleidet den Nakten, und tröstet den Muthlosen, und stärket den Schwachen, und allen alles wird — wie Du einst auf Erde allen alles warst.

Herr Jesu! Du sagtest einst: Unser Vater im Himmel gebe jedem, der darum bittet, einen heiligen Geist. Sieh! ich bitte um deinen Geist: und einen bessern Geist giebt's doch im Himmel und auf Erde nicht; ich bitte um Liebe: und dein Geist ist Liebe. Du sagtest einst: Alles, alles, was wir in deinem Namen vom Vater begehren, werde uns geschenkt. Wenn ich um Liebe, die der deinen gleicht, bitte: so bitte ich doch in deinem Namen — als dein Jünger. O, wenn ich liebte, wie Christus liebte: wie wäre ich auf einmal, was ich seyn sollte! Christus liebte seine Feinde: ich auch. Christus liebte seine Verfolger: ich auch. Christus liebte alle ohne Ausnahme: ich auch. Christus liebte, die

Er

Er liebte, bis in den Tod: ich auch. O, käme nur ein einziger Tropfe von dieser unermeßlichen Liebe Jesu Christi in mein Herz: Mitleid wäre ich dem Leidenden, und Mitfreude dem Freudigen, und Hülfe dem Elenden, und Labung dem Schmachtenden, und Erleichterung dem Beklemmten, und Licht dem Irrenden, und Stärkung dem Müden, und Gesundheit dem Kranken — allen alles wär' ich, ein würdiger Nachfolger Jesu Christi. Bis diese hohe Gabe Gottes, diese evangelische Nächsten- und Menschenliebe nicht alle meine Gedanken beschäfftiget, nicht alle meine Wünsche beherrschet, will ich nimmer ruhen. Beten will ich, weinen will ich um diese Gabe — ringen will ich nach dieser einzigen Tugend. Wenn ich morgens erwache: will ich mein Herz fragen, ob es noch nicht liebe, wie Christus liebte; wenn ich untertags einen Elenden sehe: will ich Acht haben, wie sich mein Herz dabey verhalte; ob es nicht zu bequem zum Mitleiden, und nicht zu träge zum Helfen sey. Und wenn ich meinen Bruder ohne thätiges Erbarmen kann leiden sehen: so will ich mich verabscheuen, wie den Satan; und mich meiner Unempfindlichkeit schämen, wie einer Gotteslästerung. Nicht ruhen will ich, bis ich wahre Liebe in mein Herz eingepflanzt sehe; bis sie tiefe Wurzel fasse; bis sie reiche, bleibende Früchte bringe. Und wenn

christliche Liebe einmal in mir lebt: so will ich nicht zufrieden seyn, daß ich etwa mehr, reiner, christlicher liebe, als meine Mitchristen. Die Liebe anderer ist nicht mein Muster, das mir Jesus vorgezeigt. Ich gebe euch ein neu Gebot, daß ihr einander liebet, wie Ich euch geliebet habe. Auf Dich, auf Dich, höchstes Beyspiel der Liebe! auf Dich will ich mit unverrücktem Blicke hinsehen. Deine unerreichbare Liebe zu erreichen, will ich mich bestreben. So fern von Eigennutz, wie Du; so rein von aller Liebe nach Bequemlichkeit, wie Du; so unermüdet im Helfen, wie Du; so gut, wie Du bist, zu werden — das sey mein Wunsch, meine Arbeit, mein Ziel.

Dann werde ich im Wohlthun meine Seligkeit, und im Erbarmen meinen Himmel schon auf dieser Erde finden. Dann werde ich von Augenblick zu Augenblick in der christlichen Liebe tiefer gegründet; meinem liebenden Jesus von Augenblick zu Augenblick ähnlicher; und in dieser Aehnlichkeit ruhiger; und in dieser Ruhe zur wahren Christenfreude reifer; und zum Reiche Gottes immer tauglicher werden — immer würdiger, zu erfahren die unaussprechlichsüße Gegenwart dessen, der nicht lügen kann: **Wer Mich liebet, den liebt mein Vater auch; und wir kommen zu ihm, und wohnen in ihm, und bleiben in ihm.**

O Liebe! komm zu mir, und wohne in mir, und bleib in mir — ewig.

Denkspruch
aus der Apostelgeschichte XX. Kap.

„Ihr müsset euch stets erinnern an die Worte unsers Herrn Jesus: Seliger ist es, sagte Er, geben als empfangen.“ Mit diesen Worten fiel Paulus auf seine Knie nieder, und betete mit allen, die von Ephesus nach Miletum zu ihm gekommen waren. Paulus betete zum letztenmale mit ihnen; denn er war fertig zur Reise nach Jerusalem. Da weinten alle bitterlich, und fielen ihrem Vater Paulus um den Hals, und küßten ihn. Besonders griff ihnen die Rede Pauli: Ihr werdet mein Angesicht nimmer sehen, tief ins Herz — und weinend, mit schwerer Seele, gaben sie ihm bis zum Schiffe das Geleit. Die letzte Lehre, die Abschiedslehre ihres Freundes, war also die Lehre vom Lieben und vom Geben: Seliger ist es, geben als empfangen. Jesus brachte diese Lehre auf die Welt — und Paulus berief sich darauf — und alle wahre Verehrer Jesu richteten ihr Leben darnach ein: ich will sie also auch mir gesagt seyn lassen. Merke dir's, meine Seele! und wenn du alles vergessen kannst; so vergiß dieses Gotteswort niemal: Geben ist seliger als empfangen. Ja, seliger ist geben als empfangen, weil wir dadurch unser Herz edler, und unsre Mitmenschen fröhlicher machen; weil wir dadurch unserm Herrn Jesu Christo ähnlicher werden, der seine Freude am Geben und Seligmachen hat; weil wir dadurch unserm Vater im Himmel ähnlicher werden, der ganz Liebe und Seligkeit ist — seliger ist geben als empfangen, weil wir dadurch menschlicher und göttlicher werden.

Betrachtungen über das Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu Christi. (*)

Unterricht, wie man das Leiden und Sterben Jesu Christi betrachten soll.

Die Betrachtung des Leidens und Sterbens unsers Herrn ist eine der gemeinsten Uebungen des Christenvolkes; sollte und könnte auch eine der heilsamsten seyn: und doch ist sie bey sehr vielen von geringem Nutzen. Es giebt Leute, die täglich einige Betrachtungen des Leidens Christi vornehmen; auch vor irgend einem Bilde, das die Geißlung oder Kreuzigung unsers Herrn vorstellt, oder vorstellen soll, wohl gar Thränen vergießen: und doch in ihrem Wandel, in ihrem Umgang, in Erduldung ihrer Widerwärtigkeiten keine Besserung, keine Nachahmung des leidenden Jesu spüren lassen. Woher kommt es denn, daß eben dasjenige, was den größten Eindruck auf das Herz machen sollte, keinen bleibenden Nutzen stiftet?

(*) Eine wahrhaftnützliche Uebung in und außer der Fastenzeit. O, wenn sich meine Leser an Sonn- und Festtagen eine freye Stunde heraussüchten, die sie dem Nachdenken über das Leiden und Sterben unsers Herrn weiheten! Nein, ich fodere nicht so viel: wenn sie nur etliche Augenblicke darauf verwendeten, nur ein Blatt von diesen Betrachtungen aufmerksam durchläsen, und das Gelesene in Empfindungen ihres Herzens verwandelten; welch einen Segen könnte sich das Christenthum davon versprechen!

stiftet? Das Leiden Jesu Christi selbst kann nicht Schuld daran seyn. Also muß es wohl an der Art der Betrachtung fehlen.

Wie ist denn die Betrachtung des Leidens Christi bey den meisten beschaffen? Sie stellen sich vor, als wenn Jesus Christus wirklich vor ihren Augen Blut schwitzte, gefangen, gegeisselt, gekreuziget wurde. Das ist recht. Aber gemeiniglich hält man sich nur bey dem Blutvergießen, bey den Schmerzen des Leidenden auf — und denkt nicht, warum Jesus so große Schmerzen ausgestanden hat. Die großen Absichten des Leidens und Sterbens Jesu Christi werden nicht deutlich genug verstanden, und nicht tief genug zu Herzen gefaßt. Und das ist der erste Fehler. So wenig man aber die Absichten des leidenden Jesus überdenkt: eben so wenig wird die Art und Weise, wie Er gelitten hat, lebhaft genug erkannt. Seine göttlichschöne Geduld, seine Sanftmuth, sein Gehorsam bis in den Tod am Kreuze, sein Schweigen, seine Feindeliebe, sein Beten und sein Lehren, seine Ergebung in den Willen des Vaters, sein Beyspiel, das Er uns hinterlassen hat, wird nicht aufmerksam genug betrachtet. Und das ist der zweyte Fehler. Der größte und schädlichste Irrthum aber, der auch bey andächtigen Seelen herrscht, ist dieser: daß sie glauben, wenn sie nur mit dem gefangenen, mit dem gegeisselten, mit dem sterbenden Heiland ein Mitleiden haben, so sey das Hauptwerk schon gethan. Sie glauben, unserm Erlöser einen großen Gefallen zu thun, wenn es ihnen im Herzen wehe thut, daß Er von den prophetenmörderischen Juden so schmerzlich sey mishandelt worden. Sie glauben, bey unserm Heiland recht

 viel

viel zu gelten, wenn sie jeden Geisselstreich, den Er empfunden, gleichsam mit Ihm empfinden, oder wenn ihnen die Haut schauert ab dem Anblick der Dornenkrone, die tief in sein Haupt eingedruckt ward. Sie glauben, bey Gott dem Vater recht wohl daran zu seyn, wenn sie das verspritzte Blut seines geliebten Sohnes mit mitleidigen Thränen ansehen. Kurz: sie glauben, ihre Hauptpflicht gethan zu haben, wenn sie über die grausamen Juden einen geheimen Widerwillen — und mit dem leidenden Jesu ein herzliches, sinnliches, fortdauerndes Mitleiden empfinden. Und das ist der dritte gemeinste und schädlichste Fehler bey der Betrachtung des Leidens Jesu Christi. Es ist ganz recht, wenn ein christliches Herz bey den Mishandlungen des Erlösers ein Mitleiden empfindet — es ist natürlich, daß man bey der Hinrichtung der Unschuld eine Thräne des Mitleidens vergieße. Aber bey dem muß man es nicht bewenden lassen; das muß man nicht für die Hauptsache ansehen. Warum hat wohl der unschuldige, heilige, unbefleckte Jesus so mannigfältige und fast unausstehliche Schmerzen ausgestanden? Warum hat Er sich von den Juden und Heiden, von Volk und Priestern, von Richtern und Anklägern so schrecklich mishandeln lassen? Warum hat Er an Leib und Seele so unaussprechlich viel gelitten? Eine der Hauptursachen (*) ist gewiß diese: daß Er uns ein, so zu sagen, allmächtiges und in allem Betracht vollkommenes Beyspiel gäbe, wie wir uns — wir sün=

(*) Eine andere Hauptursache war, uns durch sein allbelebendes Sterben von der Sünde zu erlösen. Aber davon an seinem Orte; hier nur von dem Beyspiele.

sündige, befleckte Menschen, in unsern geringen, oft gar wohl verdienten Widerwärtigkeiten betragen sollen. Wenn ich das Bild des Gekreuzigten ansehe, so sagt Er nie zu mir: Habe Mitleiden mit Mir; sondern es ist mir, als hörte ich seine Stimme: **Ich habe dir ein Beyspiel gegeben; sey geduldig, sanftmüthig, gehorsam, wie Ich; habe Mitleiden mit dir selbst.** Der heilige Petrus sagt es deutlich: **„Wenn ihr um des Rechtthuns willen leidet und Unrecht erduldet, das ist Gnade bey Gott. Dazu seyd ihr berufen. Denn auch Christus hat für uns gelitten, und euch ein Beyspiel hinterlassen, daß ihr seinen Fußstapfen nachfolgen sollet. Er hat keine Sünde gethan, und in seinem Munde ward kein Betrug erfunden. Wenn Er gescholten ward, schalt Er nicht wieder; wenn Er litte, drohete Er nicht. Unsre Sünden hat Er an seinem Leibe auf dem Holze getragen, damit wir der Sünde sterben, und der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden sind wir geheilet worden.** (I. Petr. II. 19. 25.) Diese wenigen Worte unterrichten uns, wie wir das Leiden und Sterben Jesu Christi betrachten sollen. Darum hat Er für uns gelitten, damit Er uns ein Beyspiel hinterließe. Darum hat Er uns ein Beyspiel hinterlassen, damit wir in seine Fußstapfen eintreten. Alsdann werden wir in seine Fußstapfen eintreten, wenn wir der Sünde sterben, und der Gerechtigkeit leben; nicht wieder schelten, wenn wir gescholten werden; um des Rechtthuns willen Unrecht erdulden. Wenn wir also das Leiden Jesu würdig betrachten wollen, müssen wir seinem Beyspiele nachfolgen.

Darinn besteht die wahre Andacht zu dem leidenden und sterbenden Jesu, daß wir das Beyspielreiche in seinem Leiden und Sterben genau hervorsuchen, aufmerksam überdenken, und getreu in unserm Wandel ausdrücken. Darinn besteht die wahre Andacht zu dem leidenden und sterbenden Jesu, daß wir seinen vollkommenen Gehorsam gegen den Willen des himmlischen Vaters, seine unermeßliche Liebe gegen uns Menschen, seine wahrhaft göttliche Geduld und Sanftmuth in den schrecklichsten Leiden, oft und ernsthaft erwägen, und unser Reden und Schweigen, unser Leiden und Dulden, darnach einrichten. Darinn besteht die wahre Andacht zu dem leidenden und sterbenden Jesu, daß wir an den Gekreuzigten glauben, wie Paulus; und seiner Liebe nachfolgen, wie Johannes. Darinn besteht die wahre Andacht zu dem leidenden und sterbenden Jesu, daß wir als wahre Jünger Jesu leiden, wie Er gelitten hat; als wahre Jünger Jesu gehorsam seyn, wie Er gehorsam war; als wahre Jünger Jesu leben und sterben, wie Er lebte und starb. Wer die Geduld, die Sanftmuth, die Zufriedenheit mit Gott im Leiden, aus der Betrachtung des Leidens Jesu Christi noch nicht gelernet hat: der hat das Leiden Jesu Christi noch nie recht betrachtet. Wer aus der Betrachtung des Leidens Jesu Christi noch nicht gelernet hat, auf Gott zu trauen, auch wenn Er verwundet; zu Ihm aufzusehen, wenn Er gleich sein Angesicht verbirgt; Ihm zu danken, wann Er schlägt; Ihn vertraulich anzurufen, wenn Er mit seiner Hülfe zu verweilen scheint — ach! der mag alles verstehen; aber die leichte, und wenn ich so sagen darf, die kunstloseste Kunst, das Leiden Christi nützlich zu betrachten, versteht er nicht. Wer aus der Betrachtung des Lei-

dens Jesu Christi noch nicht gelernet hat, Böses mit Gutem zu vergelten, den Flucher zu segnen, den Hasser zu lieben, den Beleidiger zu umarmen — er mag große Dinge kennen — seinen Herrn und Meister, sein Beyspiel, Jesum Christum, kennt er noch nicht; Jesum Christum liebt er noch nicht. Und daran ist doch allen alles gelegen. Damit wir nun unsern Herrn und Meister, unser Beyspiel und unsern Erlöser, Jesum Christum, immer mehr und mehr kennen lernen möchten; damit die leichte Weise, das Leiden und Sterben Jesu Christi nützlich zu betrachten, für uns nur noch leichter und allgemeiner verbreitet werden sollte: habe ich vierzehn Betrachtungen über das Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu Christi, als eine brauchbare Uebung für Christlichgesinnte, aufgesetzt. Es kommen deswegen gerade vierzehn Betrachtungen vor, weil sich das betende Volk durch die vierzehn Stationen des **Kreuzweges** schon an diese Zahl gewöhnet hat. Es trägt auch vieles zur Rührung des Herzens bey, wenn man mit Jesu Christo den ganzen Weg seines Leidens gleichsam Schritt vor Schritt durchgeht, und bey jedem merkwürdigen Auftritt seines Leidens stillesteht, und sich ganz den Empfindungen der Liebe und des Dankes überläßt. Dieß Stillstehen der Betrachtung nenne ich **Station**.

Bey jeder Station kommen drey Stücke vor, erstens etwas aus der **Leidensgeschichte**, zweytens das, was in dieser Geschichte für uns **nachahmungswürdig** ist, und drittens ein **Gebet** um die Gnade der **Nachahmung**.

Erste Station.

Jesus an dem Oelberge vor seiner Gefangennehmung.

I. Geschichte der Todesangst Jesu.

Nachdem Jesus Christus mit seinen Jüngern zum letztenmale das Osterlamm gegessen, und zum erstenmale das heilige Abendmahl gehalten; nachdem Er ihnen durch die rührendsten und lehrreichesten Abschiedsreden Unterricht und Stärke ertheilet; nachdem Er in Gegenwart aller seiner Jünger das letzte feyerliche Gebet mit gen Himmel erhobenen Augen zu seinem himmlischen Vater verrichtet hatte: gieng Er mit ihnen vor die Stadt hinaus, nahm beym Mondschein den Weg über den Bach Cedron, und kam zu dem Meyerhofe und in den Garten Getsemane: wo Er in dieser letzten Woche mit den Jüngern ganze Nächte zugebracht, und sonst öfters sich aufgehalten hatte. **Setzt euch da**, sagte Er zu seinen Jüngern, **und wartet: Ich werde dorthin gehen und beten; betet auch ihr, daß ihr nicht in Versuchung fallet.** Nur seine drey vertrautesten Jünger, Petrus, Jakobus und Johannes, ließ Er mit sich gehen. Sie giengen einen Steinwurf weit mit Ihm. Da überfiel Ihn Bangigkeit und Schauer: **Mir ist unaussprechlich bange**, sprach Er zu seinen Jüngern; **meine Seele ist bekümmert bis in den Tod; bleibet hier und wachet mit Mir.** Itzt geht Er noch etwas wei=

weiters, fällt nieder auf sein Angesicht, und betet: Vater! ist es möglich, so nimm diesen Kelch von Mir; doch nicht wie Ich will, sondern wie Du willst. Auf dieses Gebet erscheint Ihm ein Engel vom Himmel, und bringt Ihm Stärke mit. Aber Jesus wurde nur gestärkt zu einem noch schwerern Kampf; denn die Bangigkeit nahm immer zu — wurde einem Todeskampf ähnlich, und preßte Ihm blutigen Schweiß aus. Er betete wieder, und betete länger als vorher, und wiederholte die vorige Bitte mit vollkommener Ergebung: Vater! wenn dieser Kelch nicht von Mir weicht, ohne daß Ich ihn trinke, so geschehe dein Wille. So betete Jesus auch zum drittenmale. Zwischen jedem Gebete stand Er auf, gieng, in der heftigsten Angst, zu seinen Jüngern, und gab ihnen heilsame Warnungen: Der Geist ist willig, aber schwach das Fleisch — Betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet — Könnet ihr nicht eine einzige Stunde wachen? — Schlafet und ruhet . . . So gieng der bis in den Tod bekümmerte Jesus von seinen Jüngern zum Gebet — und vom Gebet zu seinen Jüngern zurück. In dem größten Kummer vergaß Er seiner Freunde nicht; in dem größten Kummer suchte Er Hülfe und Stärke im Gebet, und fand sie im Gebet; in dem größten Kummer ergab Er sich in den Willen seines Vaters.

Nachdenken über die Ursache dieser unaussprechlichen Bangigkeit und über das Betragen Jesu.

1. Jesus Christus sah sein Leiden und Sterben nach allen Umständen voraus. Er war nicht nur der unschuldige, der wohlthätige Jesus, dem die grausamste Hinrichtung bevorstand. Nicht nur sein Leiden als sein Leiden, nicht nur seine Mishandlung als seine Mishandlung, nicht nur sein schmerzhaftes und schmachvolles Sterben als sein Sterben — als etwas, das nur Ihn als einen Menschen, als einen unschuldigen Menschen angieng — schwebte Ihm vor Augen. Er war auch der versprochene, erwartete Messias, der von seinem geliebten Volk verworfen, getödtet werden sollte. Er war der von Ewigkeit her bestimmte Weltheiland und Menschenrichter, der vorhersah, daß der Verfall seines Volkes durch seine Hinrichtung würde beschleuniget werden. Jesus konnte sich also sein Leiden nicht vorstellen, ohne die schrecklichsten Folgen seines Leidens mit anzusehen. Er wollte sein Volk gut und glücklich machen — und mußte nun sehen, daß es die größte Wohlthat mit Füßen trete. Er hatte schon einmal bittre Thränen bey dem Anblicke der Stadt Jerusalem geweinet, weil sie die Tage ihrer Heimsuchung nicht erkannt, und Er es im Geiste sah, daß kein Stein über dem andern bleiben würde. Nun ist es wirklich an dem, daß diese Stadt ihren Messias tödten, ihren König verwerfen, und hiemit ihren Untergang beschließen sollte. Da steigt sein Schmerz aufs höchste; der Undank, oder vielmehr das traurige Schicksal seines Volkes preßt Ihm nicht mehr Thränen, sondern blutigen Schweiß aus. Aber nicht nur sein Leiden, nicht nur das

kom=

kommende Elend seines Volkes stand Jesu lebhaft vor Augen; sondern auch die ganze Zukunft lag vor Ihm da. Er sah, daß sein Blut, das Er in etlichen Stunden zum Heil der Welt vergießen sollte, nicht nur vielen aus seinem Volke, sondern auch vielen andern würde zum Verderben werden. Die Sünden der Vergangenheit, die Sünden der Zukunft, und die Sünden des gegenwärtigen Zustandes — die Sünden der ganzen Welt lagen wie eine zusammengesetzte Last auf Ihm. Dieß war der **Kelch des Leidens**, der unserm Erlöser so bange gemacht hat.

2. Und in dieser äußersten Bangigkeit und Trostlosigkeit, was sehen wir an Jesu? War Er etwa unempfindlich? Ach! wie konnte Er unempfindlich seyn! Er war ja auch ein Mensch wie wir, und sein Leiden war das größte, seine Angst war die höchste, sein **Schweiß wie Blutstropfen**. Leiden sehen wir Ihn, und beten; bekümmert bis in den Tod, und beten; beten und kämpfen. Das ist alles, was wir an Ihm sehen. Er sprach: **Vater! nimm diesen Kelch von Mir**; setzte aber gleich bey: **nicht wie Ich will**, sondern wie **Du willst**. Er wiederholet sein Gebet, und vergißt seiner Jünger nicht. Also in der tiefsten Traurigkeit wendet Er sich zu seinem himmlischen Vater, und denkt an seine Jünger; betet, und ermahnet die Jünger zum Beten; wird vom Himmel gestärkt, und stärkt auch seine Jünger; ergiebt sich in den Willen seines Vaters, und warnet seine Jünger vor Versuchung.

II. Jesus Christus unser Vorbild.

1. Jesus Christus ist auch in dem Garten Getsemane unser Vorbild. Ueber Ihn kam die Stunde der heissesten Angst: werden etwa wir den bangen und schmerzvollen Stunden unsers Lebens entgehen wollen?

2. Jesus Christus ist auch im Garten Getsemane unser Vorbild. Er betete in der größten Angst: warum sagen wir: ich bin geängstiget — ich kann nicht beten? Eben in der Stunde der Angst ist das Gebet unsre einzige Hülfe. Eben in der Stunde der Angst sind wir des Gebetes am bedürftigsten.

3. Jesus Christus ist auch im Garten Getsemane unser Vorbild. Er betete, und da kam Stärkung vom Himmel. Wer beten kann, der kann ausdauren. Wer des Betens nicht müde wird, dem wird Stärkung zu Theil.

4. Jesus Christus ist auch im Garten Getsemane unser Vorbild. Er giebt sich in der äußersten Trostlosigkeit in den Willen seines Vaters hin; der Unschuldigste trinkt den bittersten Kelch: und ich, ein Sünder, soll glauben — ein geringes Leiden sey für mich zu groß?

5. Jesus Christus ist auch im Garten Getsemane unser Vorbild. Sein Gebet war nichts als Bitte um Wegnehmung des Kelches, und Ergebung in den Willen des Vaters: soll nicht

auch unser Gebet im Leiden zugleich Ergebung in den Willen Gottes seyn, so wie es Bitte um Errettung ist?

6. Jesus Christus ist auch im Garten Getsemane unser Vorbild. In der größten Bangigkeit vergaß Er seiner Jünger nicht; Er tröstete, warnete, stärkte sie. Wenn uns eine kleine Widerwärtigkeit begegnet: da hängen wir unsern Schmerzen nach, und lassen manche Pflichten der Liebe und der Gerechtigkeit außer Acht; träge, kraftlos, ohne Muth, gehen wir herum, und suchen bey den Menschen Trost; leeren unser Herz durch Klagen aus, und wanken unthätig hin und her, als wenn wir all unsrer Pflichten losgebunden wären.

III. Gebet.

Herr Jesu! so oft eine trübe und bittere Stunde meines Lebens anbricht, laß mir deine Bangigkeit am Oelberge, deinen Blutschweiß, deinen Todeskampf lebhaft vor Augen seyn. Laß mich dein dreymaliges Beten, dein Ringen und Kämpfen, dein tiefes Trauren und dein mächtiges Hingeben in den Willen deines Vaters — wohl zu Herzen fassen: daß ich bete wie Du, und im Beten ausdaure wie Du; daß ich mit Ergebung leide wie Du, und zum Leiden gestärkt werde wie Du, Amen.

Zweyte Station.

Jesus von den Soldaten und Gerichtsdienern umrungen, und von Judas verrathen.

I. Geschichte.

Als Jesus am Oelberge zum drittenmale gebetet, und sich in den Willen des himmlischen Vaters mit vollkommener Aufopferung seiner selbst hingegeben hatte; als Er, entschlossen zu leiden, dem kommenden Augenblick seiner Gefangennehmung unerschrocken entgegen sah: sprach Er zu seinen noch schlummernden Jüngern: **Sie ist da, die Stunde, von der Ich euch gesagt habe. Der Menschensohn wird in die Gewalt der Sünder ausgeliefert — steht auf, laßt uns gehen. Seht! mein Verräther ist da.**

Er hatte noch nicht ausgeredet, als Judas, einer aus den Zwölfen, kam, und nach ihm ein großer Haufe mit Schwertern und Spießen und Fackeln, von den Hohenpriestern und Aeltesten des Volkes abgeschickt. Judas hatte als Handleiter den Gerichtsdienern und römischen Soldaten den Weg gewiesen, und ihnen das Zeichen gegeben: **Den ich küssen werde, der ists; nach dem greifet, und führet Ihn wohlbedachtsam.** Ehe Judas seiner Rotte das verabredete Zeichen geben konnte, läßt Jesus die erschrockenen Jünger in einer kleinen Entfernung zurück, und geht dem anrückenden Haufen großmüthig entgegen, und fragt mit nachdruckvoller Stimme: **Wen suchet ihr?** Jesum von Nazaret. — **Ich bins.** Auf diese Antwort, **Ich bins**, traten die

die Bewaffneten zurück, und fielen, wie vom Blitze getroffen, zu Boden. Er fragt sie noch einmal: Wen suchet ihr? Sie antworteten wie vorher: Jesum von Nazaret. Er versetzt: Ich habs euch schon gesagt — Ich bins. Wenn ihr nun Mich suchet, so lasset diese gehen (Er deutete auf die Jünger). Indeß drangen sich die Soldaten und Gerichtsdiener näher um Jesus herum. Da trat Judas als ein Jünger unter die Jünger hin, und giebt Jesu den Kuß, womit sonst Schüler ihren Lehrer ehrerbiethig zu begrüßen pflegten. Sey gegrüßt, Meister! sprach der Verräther. Jesus sah ihn mitleidig und ernsthaft an. Freund Juda! was willst du hier? Mit einem Kuß verräthst du den Sohn des Menschen! Judas hatte sich schnell davon gemacht.

II. Jesus Christus unser Vorbild.

1. Jesus Christus unser Vorbild. Er gieng seinem Leiden großmüthig entgegen: Steht auf, laßt uns gehen. Er redet den Mörderhaufen selbst an: Wen suchet ihr? Er giebt selbst seinen Namen an: Ich bin Jesus von Nazaret. Wahrhaftig, Jesus leidet, weil Er wollte; Er gab sich in den Tod hin, weil Er wollte: sollen wir uns in unsre Leiden, die wir nicht verhindern können, nicht auch geduldig fügen? Jesus gieng seinem Leiden großmüthig entgegen: sollen wir nicht wenigst ein Leiden, dem wir nicht entgehen können, entschlossen und muthig über uns nehmen?

2. Jesus Christus unser Vorbild. Der Hirt sorgt für seine Schafe: Wenn ihr Mich suchet, so lasset meine Jünger gehen. Nicht für seine Freyheit, für die Freyheit seiner Jünger sorgt der liebende Meister. Nicht für sich, sondern für seine Freunde sorgt der liebende Freund. Diese zärtliche Liebe ist unserm Erlöser eigen. — Wenn uns ein gar geringes Unglück aufstößt; so begegnen wir auch unsern besten Freunden, die nichts dafür können, daß wir unglücklich sind, gar oft mürrisch und lieblos. „Er war heut unglücklich, heißt es; geht nicht zu ihm; er hat böse Laune; heut ist nichts zu machen mit ihm.“ Das ganze Haus, die ganze Nachbarschaft, die ganze Stadt muß es aus unsern mürrischen, verdrüßlichen Antworten wissen, daß uns etwas Unangenehmes aufgestossen ist. So nicht unser Herr.

3. Jesus Christus unser Vorbild. Er läßt seinen Verräther den ehrerbiethigen Kuß eines Jüngers misbrauchen; sieht ihn mitleidig an; redet ihm in Vollbringung seiner Sünde noch freundlich und nachdrücklich zu Herzen: Freund Juda! zu was bist du da? — Du verräthst mit einem Kuß den Menschensohn! Jesus vergißt seine bevorstehende Mishandlung, und kann noch seinen Verräther lieben, und möchte ihn

ihn noch mit einem freundlichen Blick, mit einer ernsthaften Warnung von seinem Untergang zurückziehen. — Ist es möglich, daß wir uns Jünger Jesu Christi nennen, und das Zeichen der Jüngerschaft, die Liebe, die Liebe noch nicht von Ihm erlernet haben? Ein Christ ohne Liebe — ist kein Christ.

III. Gebet.

Herr Jesu! Du giengst großmüthig deinem Leiden entgegen; Du sorgtest mehr für deine erschrockenen Jünger, als für Dich; Du liebtest auch deinen Verräther noch. Der falsche Kuß des Verräthers war Dir mehr wegen des Verräthers, als wegen Deiner unangenehm; sein Schicksal gieng Dir mehr zu Herzen, als dein künftiges Leiden. Was Du am Nachtmahltische mit voller Empfindung ausgesprochen: **Wehe dem, durch den der Menschensohn wird verrathen werden; es wäre ihm besser, daß er nicht gebohren wäre** — das muß dein zärtlichliebendes Herz erst recht verwundet haben, da Du diesen deinen treulosen Jünger die schwarze That an deiner Person wirklich vollbringen sahst. Wäre Satan nicht in das Herz des Judas gefahren: ach! dein Liebeswort, **Freund Juda! wozu bist du da?** hätte ihm sein feindliches Vorhaben noch in diesem Augenblick, da

ers eben vollbrachte, verleiden können! O, du Liebe ohne deines gleichen! Du entzogst Dich nicht dem falschen Jüngerkuß: Du kannst den Verräther noch Freund nennen: Du kannst über das Schicksal dessen, der mit Dir an einem Tische aß, und an seinem Meister zum Verräther ward; der Dich in die Hände deiner Todfeinde auslieferte — in dem Augenblick der Verrathung kannst Du über das Schicksal deines Verräthers trauriger, als über deine eignen bevorstehenden Leiden seyn. Jesu! diese Liebe, diese geduldige, zärtliche, großmüthige Liebe pflanze auch in mein Herz; und wenn Du ein Leiden über mich kommen lässest, so laß das Beyspiel deiner Liebe meiner Seele gegenwärtig, so gegenwärtig seyn, daß ich leiden und lieben könne wie Du, Amen.

Dritte Station.

Jesus gefangengenommen.

I. Geschichte.

Nachdem Jesus mit einem Kuß verrathen war, ließen Ihn die Gerichtsdiener und Soldaten nimmer aus den Augen. Indeß, da sie im Begriff standen, Hand anzulegen, und sich seiner zu bemächtigen: gerieth Petrus in die Hitze; sprach heftig zu seinem Meister: Herr! sollen wir Gewalt brauchen? zog, ohne auf eine Antwort zu warten, das Schwert aus der Scheide, und fiel über Malchus, den Knecht des Hohenpriesters, her, und hieb ihm sein Ohr ab. Jesus

sus stillte die Hitze seines Jüngers, rührte des Knechtes Ohr an, und heilte ihn. Petrus hatte noch das bloße Schwert in der Hand. Da befahl ihm Jesus, sein Schwert in die Scheide zu stecken: Denn, sagte Er, wer nach dem Schwerte greift, kommt durch's Schwert um. Oder glaubst du, Ich hätte deine Waffen zur Gegenwehre nöthig? Mein Vater, wenn ich Ihn darum bäte, schickte Mir in diesem Augenblick mehr als zwölf Legionen Engel. Aber so geschähe das nicht, was nach der Schrift an Mir geschehen muß. Auf diese Erklärung ihres Meisters nahmen die Jünger die Flucht. In eben dem Augenblick haben die Soldaten sich der Person Jesu bemächtiget, und Ihn gebunden. Jesus ließ sich binden, und sagte zur Rotte, die Ihn umgab: Wie auf einen Räuber, seyd ihr auf Mich losgegangen; mit Schwert und Spieß habt ihr Mich gefangen genommen. Saß Ich doch täglich bey euch im Tempel, und lehrte — und niemand legte Hand an Mich. Aber dieß ist eure Stunde; dieß ist die Gewalt der Finsternissen. Doch dieß alles stimmt mit der Schrift überein. Er schwieg, und ließ sich wegführen.

II. Jesus Christus unser Vorbild.

1. Jesus Christus unser Vorbild. Jesus immer der sanftmüthige, immer der friedliebende, immer der wohlthätige, befiehlt seinem Jünger, das Schwert in die Scheide zu stecken, und heilt dem Verwundeten das Ohr an. Einst sagte Er zu seinen Jüngern: Widersteht dem Bösen

nicht; sondern vergeltet das Böse mit Gutem. Diese göttlichschöne Lehre bringt itzt Jesus auf die herrlichste Weise in Erfüllung, und versiegelt sie mit seinem göttlichschönen Beyspiele. Werden wir immer taub gegen seine Lehre, und kalt gegen sein Beyspiel seyn können?

2. Jesus Christus unser **Vorbild.** Jesus, der Weltlehrer, das Licht der Welt, versäumt keine Gelegenheit, seinen Jüngern und seinen Feinden die wichtigsten Wahrheiten mit Wort und That beyzubringen: **Mein Vater könnte Mir mehr als zwölf Legionen Engel schicken. Aber wie würde dann an Mir die Schrift erfüllt? Ihr kommt mit Schwert und Spieß zu Mir, wie zu einem Räuber. Im Tempel, beym Tag ließt ihr Mich lehren — und itzt bey der Nacht legt ihr Hand an Mich. Doch so wird die Schrift an Mir erfüllet.** Jesus lehrt also mit Wort und That, daß Er zwar die Gewalt der Menschen durch eine höhere Kraft gar leicht bändigen könnte: aber alles dieß geschehen lasse, um den Willen seines Vaters, das heißt, die Vorhersagungen der Schrift an sich zu erfüllen. Also das war die Grundfeste der Geduld Jesu: **Die Schrift muß an Mir erfüllet; der Wille des Vaters muß an Mir vollbracht werden —** das muß auch die Grundfeste meiner Geduld in

meinen Leiden seyn: Ich erfülle den Willen meines Vaters, der im Himmel ist: geschehe, was immer will, an mir wird der Wille meines Gottes vollbracht.

3. Jesus Christus unser Vorbild. Er läßt sich binden, und läßt sich wegführen; Er schweigt, und läßt sich schweigend wie ein Lamm auf die Schlachtbank liefern. Dieses sanfte Nachgeben, diese himmlische Ruhe, dieses göttliche Schweigen meines Erlösers, ist es ganz umsonst für mich? macht es gar keinen Eindruck auf meine Seele?

III. Gebet.

Herr Jesu! umrungen wie einen Aufrührer, gebunden wie einen Mörder, weggeführt wie einen Räuber, verlassen von deinen Jüngern sehe ich Dich: alles zu meiner Belehrung. Du redest: und redest zu meiner Belehrung; Du schweigest: und schweigest zu meiner Belehrung; Du erinnerst deine Jünger und deine Feinde an die heiligen Schriften, worinn der Wille Gottes aufbehalten ist: und erinnerst — wieder zu meiner Belehrung. Laß es mich doch einmal glauben, lebendig glauben, daß nichts in der Welt, gar nichts, ohne den Willen deines und unsers Vaters geschehe. Laß mir dein Beyspiel stets so nahe, so lebhaft vor meinen Augen seyn, daß ich an mein Herz in allen Begebenheiten

die wichtige Frage thue: **Wie würde sich da Jesus Christus betragen, was würde Er geredet, was nicht geredet haben?** Laß mich einmal deinen Jünger, deinen Nachfolger werden, der von den Menschen zu Gott, und von den Trübsalen zum Himmel aufblicken, und von dem Himmel Geduld auf die Erde herabholen kann.

Vierte Station.

Jesus vor dem hohen Rathe in dem Hause des Hohenpriesters Kaiphas.

I. Geschichte.

Von dem Meyerhofe, wo Jesus gefangen und gebunden ward, führten Ihn die Gerichtsdiener und Soldaten zuerst zu Annas, dem gewesenen Oberpriester. Dieser nahm kein Verhör mit Ihm vor, und ließ Ihn wohlverwahrt, zu dem regierenden Oberpriester Kaiphas, seinem Tochtermanne, führen. Hier waren schon alle Anstalten zu dem gerichtlichen Verhör gemacht. Es war ungefähr Mitternacht: und doch waren in dem Palaste des Oberpriesters noch die vornehmsten Rathsglieder versammelt; denn sie hatten die Gerichtsdiener von da aus abgefertiget, und nun ihre Ankunft, nach Wunsch, erwartet. Sobald Jesus gebunden in den Gerichtssaal trat, legte Ihm der Oberpriester verschiedene Fragen wegen seiner Lehre und seiner Jüngerschaft vor. Jesus gab zur Antwort: **Was Ich gelehrt habe, habe Ich öffentlich geredet — hier im Tempel, und überall**

all — in den Synagogen und Schulen des Landes. Was fragst du Mich? frage die, so meine Zuhörer waren. Auf diese Antwort gab Ihm ein danebenstehender Gerichtsdiener einen derben Backenstreich, als wenn Er zu frey geredet hätte. Jesus sah ihn ernsthaft an, und gab Ihm die Ungerechtigkeit seines Betragens mit diesen Worten zu verstehen: **Hab Ich unrecht geredet: so zeige Mir den Fehler. Hab Ich recht geredet: was schlägst du Mich?** Itzt war der ganze Rath damit beschäfftiget, daß man ein falsches Zeugniß wider Jesum aufbringen, und Ihn zum Tode verurtheilen könnte. Es traten viele falsche Zeugen auf: aber sie mußten, ohne Aufsehen zu machen, wieder abtreten; weil sie nicht einmal etwas Erhebliches wider Ihn erdichten konnten. Zuletzt kamen zwey falsche Zeugen, und behaupteten, Er hätte gesagt: **Ich kann den Tempel Gottes zerstören, und ihn in dreyen Tagen wieder aufbauen.** Aber auch darinn stimmten ihre Aussagen nicht überein. Der Hohepriester legte deßungeachtet diesem unstatthaften Zeugnisse ein großes Gewicht bey; stand von seinem Sitz auf; trat mitten in die Versammlung hervor, und fragte den schweigenden Jesus: **Warum antwortest Du nichts? was kannst Du gegen diese Aussagen einwenden?** Jesus sagte kein Wort; Er ließ sie aus der Anklage machen, was sie wollten. Der Oberpriester fand sich durch dieses Schweigen in eine Art von Verlegenheit versetzt. Er suchte also der Sache eine andere Wendung zu geben. Um die weitläuftigen Untersuchungen zu vermeiden, und auf dem kürzesten Wege zu seiner Absicht zu kommen, foderte er Jesum selbst durch die allerfeyerlichste Anrede auf, zu sagen, wer Er sey. Die Zeugen konnten nichts Strafwür-

diges wider Ihn zusammenlügen. Deswegen sollte Er durch sein eigenes Zeugniß von sich selbst, zu seiner Verurtheilung Gelegenheit geben. **Ich beschwöre Dich bey dem lebendigen Gott,** sagte der Oberpriester zu Ihm, **sag' uns, bist Du der Messias, der Sohn des Hochgelobten?** Diese Frage war höchst verfänglich. Die Wahrheit, um die Er gefragt ward, ist zu wichtig — die Auffoderung war zu feyerlich — das Bekenntniß zu nothwendig, als daß die göttlichste Geduld hätte länger schweigen dürfen. Jesus kann also nicht schweigen. Und bekennt Er die Wahrheit; so werden sie Ihn als einen Gotteslästerer verdammen. Er sah die Gedanken der Richter, und wußte seine Verdammung zum voraus: und legte deßungeachtet, mit offnem Gesicht, und mit der mächtigen Stimme der Unschuld, das herrliche Bekenntniß ab: **Ja, Ich bin der Sohn Gottes. Und in dieser Gestalt werdet ihr Ihn nicht mehr lange sehen. Zur Rechten der Majestät Gottes werdet ihr Ihn nachmals sitzen, und auf lichthellen Wolken kommen sehen.** Der Oberpriester, der dieß Bekenntniß erwartet hatte, zerriß sein Brustkleid, und sprach: **Gelästert hat Er: was braucht es ein Zeugenverhör? Ihr habt die Lästerung aus seinem Munde gehört: was saget ihr dazu?** Die Rathsglieder ließen sich nicht zweymal fragen. Sie waren aus keiner andern Ursache beysammen, als Jesum, aus was immer für einem scheinbaren Grunde, zum Tode zu verurtheilen. **Er hat den Tod verdient.** war die einhellige Antwort. Und mit diesem einstimmigen Urtheile ward die nächtliche Rathsversammlung beschlossen.

II. Jesus Christus unser Vorbild.

1. Jesus Christus unser Vorbild. Er schwieg zu den falschen Anklagen der bestochenen Zeugen; Er ließ sich verleumden; Er hielt sich selbst keine Schutzrede. Sein Leben und seine Lehre und seine Wunder waren die beste Schutzrede für Ihn. Wenn diese Schutzrede nicht gehört worden: was sollte eine wörtliche Vertheidigung vor boshaften, ungerechten Richtern ausrichten? Zudem war Er entschlossen, zu leiden. Wer auf Vertheidigung denkt, sucht sich dem Leiden zu entziehen. Jesus gieng in den Tod, weil Er wollte. Dieses Schweigen Jesu, wenn es um nichts geringers, als um sein Leben zu thun ist; dieses sein entschlossenes Hingeben seiner Person in den Tod — sollte bey uns wenigst so viel zuwegebringen, daß wir schweigen, wenn wir durch das Reden unser Leiden gewiß nicht vermindern; daß wir schweigen, wenn wir durch unbesonnenes Klagen unsern Schmerz nur vergrößern; daß wir schweigen, wenn wir durch ewige Schutzreden der Verleumdung nur neue Nahrung geben. Schweigt, und widersetzt euch dem Bösen nicht. Wer nicht schweigen kann, der kann nicht leiden. Wer nicht schweigen will, der will nicht leiden. Wer sich im Schweigen übet, der rüstet sich zum Leiden.

2. Jesus Christus unser Vorbild. Er redete laut, sobald es um die Ehre seines Vaters, um die Ehre seines Amtes, um die Wahrheit seiner Sendung zu thun war. Er redete, ob Er gleich vorhersah, daß sein Reden zur Ehre Gottes, als Gotteslästerung würde angesehen werden. Er redete, ob Er gleich vorhersah, daß sein Reden den Ausspruch der ungerechtesten Verdammung veranlassen würde. Er redete, weil Er im Namen Gottes, vor dem Richterstuhl zu reden, aufgefodert wurde. Er redete, weil sein Schweigen eine Verleugnung seines Vaters, eine Entehrung seines Amtes, eine Schändung der Wahrheit gewesen seyn würde. Das nenne ich ein edles Bekenntniß der Wahrheit. Jesu! dein Reden ist so edel, wie dein Schweigen: unser Schweigen aber oft so sündhaft, wie unser Reden. Ach! wie oft schweigen wir, wo wir reden sollten! Oft sollten wir reden für die Ehre Gottes, für die Ehre des Evangeliums, für die Ehre des Nächsten: und wir schweigen. Oft sollten wir ein Zeugniß für Christum, für unsre Brüder, für die Unschuld ablegen: und wir schweigen. Warum? wir sehen vor, daß wir vielleicht durch unser Zeugniß für die Wahrhrit, Unschuld und Tugend, den Zorn eines Ungerechten reitzen, und uns eine kleine Unbequemlichkeit, eine kleine Verfolgung zuziehen würden.

Heißt

Heißt dieß Jesu Christo nachfolgen? Hat Er also wirklich für mich umsonst geschwiegen? umsonst geredet?

III. Gebet.

Herr Jesu! Du hast es frey und unerschrocken herausgesagt: Ich bin der Sohn des lebendigen Gottes. Du wurdest wegen dieser feyerlichen Aussage, als ein Gotteslästerer, zum Tode verurtheilt. Du wußtest zum voraus, daß dieß dein Bekenntniß Dich dein Leben kosten würde: und dennoch hast Du dieß Bekenntniß abgelegt. Du warst gesandt von deinem Vater; und Du hast diese deine Sendung vor dem Richterstuhl der Ungerechtigkeit öffentlich bekennet: weil Du im Namen deines Vaters beschworen wurdest, es öffentlich zu bekennen. Du liebest deinen Vater und die Wahrheit mehr als dein Leben. Du scheuest die Verleugnung der Wahrheit mehr als den grausamsten Tod. Ich erkenne deine standhafte, unüberwindliche Liebe zu deinem Vater und zur Wahrheit. Ich möchte dieser Liebe zu deinem Vater und zur Wahrheit gerne nachahmen. So belebe denn mein Herz durch deine Gnade; stärke mein Herz durch dein Beyspiel, daß ich Dich und deinen Vater mehr liebe, als Ehre, Gut und Leben. Stärke, belebe mein Herz, daß ich die Wahrheit, meinen

Glauben an Dich und dein Evangelium mit Wort und That öffentlich bekenne; daß ich mich nicht scheue, Dich meinen Herrn vor aller Welt zu nennen; und daß ich Muth genug habe, nicht nur für Dich zu leben, sondern auch für Dich zu sterben.

Fünfte Station.

Jesus von dem niedrigsten Pöbel verspottet.

I. Geschichte.

Sobald in dem Palast des Kaiphas das Urtheil über Jesum ausgesprochen war, daß Er den Tod verdienet, giengen die Rathsglieder auseinander. Jesus mußte die übrige Nacht von dem Pöbel der Gerichtsdiener die niederträchtigsten Beschimpfungen ausstehen. Sobald sie vernahmen, daß Jesus als ein Betrüger und Gotteslästerer zum Tode verurtheilet worden; weil Er sich vor dem hohen Rath auf die Anfrage des Hohenpriesters für den Messias ausgegeben hatte: so waren sie die ersten, die Ihm statt der Ehre, die dem Messias gebührte, mit Schimpf und Hohn begegneten. Bald spieen sie Ihm ins Gesicht; bald deckten sie sein Antlitz zu, und schlugen Ihn mit Fäusten, und machten spottweise vor Ihm den Kniefall, und sagten: **Wohlan, Prophet Messias! nenn' uns den Mann! wer ists, der Dich schlug?** Er mußte ein niederträchtiges Schimpfwort über das andere anhören — und sie trieben allen Muthwillen mit Ihm. Er schwieg, und ließ sich von den Gerichtsdienern **unmenschlich** mishandeln, wie

wie Er sich von den Richtern selbst ungerecht verurtheilen ließ.

Nun ist erfüllet, was David und Esaias von dem Messias vorhergesagt haben: „Ich biete meinen Rücken dar denen, die Mich schlagen; und meine Wangen denen, die Mich zerraufen; Ich wende mein Angesicht nicht vom Schmach und Speichel; Er wird weder Gestalt noch Zierde haben; wenn wir Ihn ansehen, so wird keine Schönheit da seyn; Er wird geängstiget werden, und seinen Mund nicht aufthun; viele Farren haben Mich umgeben; fette Ochsen von Basan haben Mich umrungen; sie haben ihren Rachen wider Mich aufgesperrt, wie ein reissender und brüllender Löwe; Hunde haben Mich umgeben; die Rotte der Bosheit hat sich um Mich gelagert; Du hast meine Bekannten von Mir entfernt; Du hast Mich ihnen zum Greuel gemacht.“

II. Jesus Christus unser Vorbild.

Ja, unser Vorbild — Er wird von dem verworfensten Gesinde aufs eckelhafteste und peinlichste mishandelt; Er ist ohne den tröstenden Blick eines Freundes: sie sind alle geflohen. Allein und verlassen, blickt Er zu seinem Vater hinauf, und schweigt; und jeder Blick zu seinem Vater wird Ihm mit neuer Schmach und Lästerung vergolten. Schweigen, dulden, dem Bösen sich nicht widersetzen, und also den Willen seines Vaters genau erfüllen — seht das nachahmungswürdigste Beyspiel an unserm Erlöser! O, wenn wir uns an diese leidende und schweigende

gende Unschuld, an den Blick der sanftesten Geduld, an das wehmuthvollste Antlitz des verspotteten Messias öfters erinnerten: wenn wir nie vergessen könnten, wie Er schweigend sein Angesicht dem Speichel und den Faustschlägen dargeboten; schweigend die Spötter über sein Leiden spotten; schweigend seine Wangen von dem Pöbel zerraufen; schweigend sein Haupt von den muthwilligen Knechten verhüllen ließ; schweigend den höllischen Jubelgesang über seine Messiaswürde anhörte — O, wenn wir uns öfters an diese lehr- und beyspielreiche Nacht erinnerten: so müßten wir gar keinen Funken einer menschlichen Empfindung in uns herumtragen; oder wir würden zur Nachahmung des schweigenden und leidenden Messias wie mit Gewalt getrieben werden.

III. Gebet.

Herr Jesu! was die Gerichtsdiener an dem gebundenen und verurtheilten Nazarener nicht sahen, das sehe ich an Dir. Du bist der wahre Messias. Und eben daran, daß Dich dein Volk verworfen, und die Führer des Volkes als einen Gotteslästerer zum Tod verurtheilt haben; eben daran, daß Du als ein Gotteslästerer angespieen, geschlagen, verspottet worden, und dein Angesicht dem Speichel und den

Faust-

Faustschlägen nicht entzogen hast: eben daran erkenne ich mit neuer Gewißheit, daß Du der wahre Messias bist. Ich glaube, daß Du der versprochene Weltheiland bist; ich bete Dich als den wahren Messias an; ich freue mich, daß ich an deiner Schmach deine Würde erkenne; ich begreife, daß Du nur durch das Leiden in deine Herrlichkeit eingehen konntest, und ich wünsche nichts so sehnlich, als daß ich einst an deiner Herrlichkeit Theil nehme. Laß mich aber auch wohl zu Herzen fassen, daß ich mit Dir nicht herrschen könne, wenn ich mit Dir nicht leide. Laß mich davon überzeugt werden, daß ich Dir in deiner Herrlichkeit nicht ähnlich werden könne, wenn ich nicht an deinem Leiden Theil nehme. Sey also itzt mein Anführer und Beyspiel im Leiden, daß ich einst ein Genoß deiner Freude werden könne, Amen.

Sechste Station.

Jesus von seinem Jünger dreymal verleugnet.

I. Geschichte.

Petrus, der im Garten Getsemane sein Schwert, auf das Gebot seines Herrn, ungern genug in die Scheide gesteckt hatte, folgte dem nun gebundenen Jesu mit bangem, klopfendem Herzen bis in den Hof des obersten Priesters nach, doch immer in einer

Entfernung von den Gerichtsdienern. Indeß, da das Verhör seinen Anfang nahm, nähert sich Petrus im innern Hofe zum Kohlfeuer, um das sich die Gerichtsdiener, Knechte und Mägde des Hohenpriesters, der Nachtkälte wegen, herumgesetzt hatten. Unter Gesprächen von allerley Art erwartete man begierig, wie der Urtheilsspruch ausfallen würde. Petrus stand bald auf, und saß bald wieder zum Feuer. Sein Herumsehen, sein Aufmerken auf alles, was geredet wurde, und alle Zeichen von Unruhe, die er blicken ließ, machten das Gesinde auf ihn aufmerksam. **Wenn sie mich nur nicht erkennten,** dachte er; **und wenn sie mich fragen, ausforschen: was soll ich?** Noch hatte er sich nicht besonnen, da stellt sich die Thürhüterinn vor ihm hin, eben diejenige, der er schon beym Eintritt geleugnet hatte, daß er ein Schüler des Gefangenen sey. Sie blickt ihm steif ins Angesicht, und sagt: **Auch dieser gehört in die Gesellschaft des gefangenen Nazareners. Weib! ich kenne Ihn nicht,** sprach Petrus, und suchte mit erzwungenem Blick seine Aussage zu bestättigen. Itzt ward er noch unruhiger, als vorher, und konnte mit seinem Herzen noch weniger zurechtkommen. Er will sich in den äußern Vorhof zurückbegeben, wo nicht so viele Leute wären. Das scheint ihm der sicherste Ausweg zu seyn. Indem er hinausgehen will, kräht der Hahn. Aber vor Verwirrung giebt er nicht Acht darauf. Ueber ein kleines, da er noch nicht hinaus war, sieht ihn ein anderer, faßt ihn stark ins Auge, und sagt: **Auch du bist einer von ihnen, von den Anhängern des Nazareners.** Wie ein Donnerschlag trifft den verwirrten Petrus dieß Wort. Er weis sich nicht anders, als so wie das erstemal,

zu helfen. Die zweyte Leugnung ist ihm überdas schon leichter, als die erste; ist ihm aus Erfahrung schon vertrauter, natürlicher. Er leugnet, und leugnet nicht mehr mit einem bloßen Nein, sondern mit Betheurung: **Das bin ich nicht.** So schnell, Schlag auf Schlag, geht die Verleugnung fort. Ist der Stein im Fallen: wie geschwind und wohin fällt er nicht? Fast eine Stunde saß Petrus nach seiner zweyten Leugnung wieder beym Feuer; denn er blieb wider sein erstes Vorhaben im innern Hof, um seine Furchtsamkeit nicht noch mehr zu verrathen. Scham, Verwirrung, Schmerz wälzten sich in seinem Herzen herum, wie ein zweyschneidiges Schwert. Itzt wird er von einem Vorübergehenden steif angesehen, der in Gegenwart vieler Leute zu ihm sagt: **Es ist doch in der That so: du bist einer von ihnen. Merkt man dir's doch an der Sprache an, daß du ein Galiläer bist.** Ich sah dich ja, sagte ein anderer, der ein Vätter des Malchus war, **in dem Meyerhofe.** Von allen Seiten so in die Enge getrieben, nahm er auch das drittemal seine Zuflucht zum Lügen: aber er war nicht mehr mit einfachen Betheurungen zufrieden. **Die göttliche Rache,** sprach er, **treffe mich, wenn ich die geringste Bekanntschaft mit dem Manne habe.** So fieng Petrus zitternd mit Leugnen an, und endete mit kühnem Schwören. Er hatte aber noch nicht ausgeschworen, als der Hahn zum zweytenmale krähet. Bey dieser letzten Verleugnung war Jesus nach geendigtem Verhör eben aus dem Palast in einen bedeckten Gang, der an den Vorhof stieß, geführt worden; von da Er den Jünger sehen und hören konnte. Anfangs, in der Hitze des Leugnens hatte Petrus Ihn nicht einmal bemerkt. Aber itzt wendet sich Jesus gegen den

Jünger um, und giebt ihm einen Blick voll des zärtlichsten Verweises. Der Blick geht ihm durch die Seele. Nun fällt ihm bey, was Jesus bey angehender Nacht zu ihm gesprochen: **Ehe der Hahn zum zweytenmale krähet, wirst du Mich dreymal verleugnet haben.** Diese Worte des Herrn, und das nach dem Wort seines Herrn eintreffende Hahnengeschrey zerschmelzen sein Herz in Wehmuth und Reue. Er verhüllt sich in seinen Mantel; geht eilend aus dem Vorhof, aus dem für ihn so unglücklichen Vorhof — und weinet bittere Thränen.

II. Jesus unser Vorbild, und Petrus eine Warnung, und ein Beyspiel für uns.

1. **Jesus unser Vorbild.** Er hatte seinen Jünger vor dem Falle bey angehender Nacht so vorsichtig gewarnet: **Betet und wachet, daß ihr nicht in die Versuchung fallet.** Er hatte ihm sogar bey dem letzten Abendmahle, an dem Hahnengeschrey ein Wahrzeichen seiner Schwachheit gegeben, um ihn zur Wachsamkeit aufzumuntern: **Ehe der Hahn zweymal krähet, wirst du Mich dreymal verleugnen.** In seinem größten Leiden, in seiner Todesangst am Oelberg, gab Er ihm wiederholtermalen den Unterricht: **Wachet, wachet; das Fleisch ist schwach, nur der Geist ist willig.** So viel hat Jesus gethan, um die Sünde seines Jüngers zu verhindern. Als nun die Sünde, ungeachtet al-

ler Warnungen, vollbracht war; als Jesus zum drittenmale verleugnet war: auch da war Jesus noch immer der mitleidige, sanftmüthige, liebende Jesus. Er machte ihm keine bittern Vorwürfe, wie ein Beleidigter; sondern gab ihm einen zärtlichen Verweis, wie ein mitleidiger Arzt, und wie ein liebender Vater — kein hartes Wort, nur einen Blick gab Er ihm. Und dieser Blick sollte ihn nicht strafen, sondern erinnern an das Wort seines Herrn; nicht kleinmüthig machen, sondern zur Buße einladen; nicht Rache androhen, sondern Verzeihung ankünden. Jesus wandte sich um, und sah ihn an. So sanftmüthig, so versöhnlich sollen auch wir mit denen umgehen, die etwa ein hartes Wort wider uns ausstoßen, oft aus Schwachheit, oft aus Uebereilung, oft aus Verbitterung. Ein gutes Wort, ein freundlicher Blick kann das Herz unsers Feindes gewinnen. O, wenn die Beleidigten sich zuerst zu ihren Beleidigern wenden; sie mit einem liebenden Blick ansehen, und ihnen Vergebung anbieten: dann erkennt man, daß sie wahre Jünger unsers Herrn sind. An der Beleidigung soll uns als Christen ja nicht das Unrecht, das uns geschieht, sondern nur das Unglück, die Sünde des Beleidigers, wehethun.

2. Jesus unser Vorbild. Er hat seinem Jünger die Versuchungen vorhergesagt, die seine

Treue und seinen Glauben erschüttern würden; Er hat seinen Jünger, durch Beyspiel und Anmahnung, zum Beten und Wachen und Kämpfen aufgemuntert; Er hat seinen Vater gebeten, daß Er den Glauben seines Jüngers nicht zu tief sinken, nicht untergehen lassen möchte; Er hat seinem Jünger diese zärtliche Sorge seines Herzens für ihn, nicht bergen können: „**Simon! Simon! der Satan hat euch sichten wollen, wie den Weizen: Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre: und wenn du dich einst wieder bekehrest, so stärke deine Brüder.**" Er hat seinen Jünger bis zur wiederholten Verleugnung seines Meisters herabsinken lassen: damit er lernte, was es um den Menschen sey, und seine Brüder stärke; Er hat seinen Jünger vor dem Falle gewarnet, und nach vorhergegangener Warnung fallen lassen: damit er die Tiefe der menschlichen Schwachheit und der göttlichen Erbarmung an sich erführe — und, aufgerichtet vom Falle, mit den fallenden Brüdern ein Mitleiden haben, und die wankenden festhalten lernte. Wer mag diesen Abgrund der Liebe gegen seinen Jünger ergründen? Liebe war's, die alles angewandt hat, um den Fall des Jüngers zu verhindern; Liebe war's, die den Fallenden mit einem Blick voll beschämender Zärtlichkeit aufrichtete; Liebe war's,

die den Fall dem Gefallenen zur Schule der Weisheit machte, daß er stärken lernte, was wankte, und aufrichten, was niederfiel. Diese Liebe Jesu soll sich auch an uns offenbaren. Auch wir sollen unermüdet fortarbeiten, um das Böse zu verhindern, weil es böse ist: aber — wir sollen auch den Sünder mit Liebe umfangen, daß er sich bekehre; wir sollen dem Sünder auch die Sünde lehrreich, und, so viel es seyn kann, ersprießlich machen. Wie Jesus mit dem eifrigen, sinkenden, fallenden und gefallenen Petrus umgieng: so soll der Jünger Jesu mit seinen Mitjüngern umgehen.

3. **Petrus eine Warnung für uns.** Er verleugnete seinen Herrn, für den er zuvor sterben wollte. Ist dieß der nämliche vielversprechende Petrus? Wie kühn griff er nach seinem Schwert, und wagte sich an die Schaar? Und itzt, wie klein, wie schwach, wie muthlos zeigt er sich? Wie ist sein Muth geflohen? Wie sein Herz gesunken? Wie tief ist er gefallen? So ist es: was wir zu hitzig anfangen, wird nicht vollendet. Unsre besten Vorsätze halten in det Versuchung nicht aus; und wer auf seine Kräfte baut, ist verloren. Also fort mit allem Vertrauen auf unsre Tugend. Die Stimme einer Magd, die nächste Gelegenheit, die geringste Gefahr bringt

uns zum Falle. Wachen, beten, auf den Herrn vertrauen, kämpfen, hoffen, sich demüthigen vor dem, der alles kann — das sollten wir aus dem Falle dieses Jüngers lernen.

4. **Petrus eine Warnung für uns.** Die erste Verleugnung macht die zweyte leicht, und die zweyte macht die dritte noch leichter. Die erste Sünde neigt uns zur Erde; die zweyte wirft uns auf den Boden; die dritte fesselt uns gar an. Die erste begehen wir mit zitterndem Herzen, die zweyte aus Verwirrung, die dritte mit halber Entschlossenheit. Anfangs leugnen wir; hernach betheuren wir; am Ende schwören wir, daß wir unsern Herrn nicht kennen. Wer zittert nicht vor seiner Schwachheit?

5. **Petrus ein Beyspiel für uns.** Der Herr sah ihn an; und Petrus weinte bitterlich. Ein Sünder aus Uebereilung, aus Verwirrung, mit halb und halb entschlossenem Muth läßt sich durch einen Blick seines Herrn wieder zur Reue erweichen. Aber der Sünder mit Vorsatz, der Sünder mit voller Entschlossenheit — Judas, der auch von dem Herrn sanft angeblickt wird; der sogar aus seinem Munde das Wort der Liebe hört: **Freund Juda! warum verräthst du Mich?** — ist wie ein Felsenstück. Kein Blick der Liebe, kein Wort der Liebe kann sein Herz spal-

spalten. Wer bebet nicht vor dem Gedanken an eine vorsätzliche Sünde?

6. Petrus ein Beyspiel für uns. Er weinet bitterlich; und die Sünde ist ihm vergeben. O, die Thränen eines Sünders sind köstlich vor Gott, und der Fußfall eines zurückkehrenden Kindes ist ein lieblicher Geruch dem Vater. Engel frohlocken über den weinenden Petrus, und die Stunde seiner Buße war ein Freudenfest für den Himmel.

III. Gebet.

Herr Jesu! Du wurdest von deinem Jünger verleugnet, und liebtest deinen Verleugner noch, und hattest Mitleiden mit seiner Schwachheit: gieb auch uns ein mitleidiges Herz gegen alle, die uns mishandeln: damit wir mehr über ihre Sünde als unsre Beleidigung trauren. Jesu! Du wandtest Dich um, und sahst deinen Jünger an; und er weinte bitterlich: wende Dich auch zu uns, wenn wir gefallen sind; sieh auch uns an mit dem mächtigen Blicke deiner Gnade: damit auch wir über unsre Sünde weinen können, wie Petrus weinte; damit auch wir aufstehen von unserm Falle, wie Petrus aufstand; damit auch unsre Bußthränen den Engeln ein Freudenfest im Himmel anrichten, wie die Thränen deines Jüngers, Amen.

Siebente Station.

Jesus vor Pilatus.

I. Geschichte.

Der Morgen war angebrochen, und der hohe Rath hatte sich schon wieder versammelt. Jesus ward wieder vorgeführt, und gefragt, ob Er auf seiner Aussage bestehe? Jesus bestättigte seine Aussage, und der hohe Rath sein Urtheil: **Er habe gelästert, und den Tod verdient.** Sie eilten, dieses Urtheil zu vollziehen. Aber das stand nicht in ihrer Macht. Pilatus, der im Namen des Kaisers Tiberius regierende Landvogt, war Oberrichter, und ihm gehörte das Endurtheil in peinlichen Sachen. Zu dem Landpfleger Pilatus also ward Jesus hingeschleppet, und die ganze Rathsversammlung erschien in Person vor ihm. Da stehen sie, die Kläger und der Beklagte: jene, wie ein raubbegieriger Wolf, der das geraubte Lamm verschlingen will; und dieser, wie das Lamm Gottes, das den Mund nicht aufthut, und sich schweigend würgen läßt. Pilatus trat auf einen Platz vor dem Palast, und ließ sich die Klage vortragen. Die Kläger wollten eine weitläuftige Anklage vermeiden. **Wenn Er kein Verbrecher wäre, sagten sie, hätten wir Ihn dir nicht überliefert.**

Pilatus: nehmt ihr Ihn nur selbst, und strafet Ihn nach euerm Gesetze.

Die Kläger: wir haben kein Recht über Leben und Tod.

Pilatus: was ist denn eure Klage?

Die Kläger: wir wissen zuverläßig, daß Er das Volk aufrührisch macht. Er überredete die Leute,

daß

daß sie dem Kaiser keinen Tribut mehr geben dürfen; Er sey Messias, der wahre Judenkönig.

Pilatus: so wärst Du der Judenkönig?

Jesus: Ich bins.

Diese freymüthige Antwort befremdete den Oberrichter. Die Priesterschaft beharrte auf der Anklage. Jesus steht ruhig, heiter, schweigend da, ohne ein Wort zu sprechen. Auch dieses befremdet den Pilatus. Er sagte daher zu Jesu voll Verwunderung: Antwortest Du nichts? höre einmal, was man Dir für Verbrechen zur Last legt! Du wirst Dich doch auch vertheidigen wollen? Jesus sagt kein Wort zu seiner Rechtfertigung. Die Verwunderung des Landpflegers stieg aufs höchste. Um etwas Bestimmtes von Ihm zu erfahren, hielt er für das Beste, Ihn absonderlich zu verhören. Er gieng also in den Palast, und ließ Jesum durch seine Soldaten hineinführen. Die Hohenpriester und Aeltesten blieben draußen auf dem Gerichtsplatze, nicht ohne Besorgniß, die Unschuld möchte aus ihren Händen gerissen werden. In dem Palaste sagt

Pilatus zu Jesu: also hast Du Dich wirklich für den König der Juden ausgegeben?

Jesus: sprichst du das aus dir selbst, oder haben dir's andere von Mir gesagt?

Pilatus: bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben Dich mir eingehändiget mit der Beschuldigung: Du hättest König seyn wollen. Was ist an der ganzen Sache?

Jesus: die Sache verhält sich so: mein Königreich ist nicht von der Art, wie die irdischen Königreiche sind. Denn wäre mein Königreich ein irdisches:

so würden meine Unterthanen sich widersetzt und für Mich gestritten haben, daß Ich nicht in die Hände der Juden wäre eingeliefert worden. Mein Königreich ist nicht von der Art weltlicher Staaten.

Pilatus: Du redest aber doch von einem Königreiche: bist Du denn ein König?

Jesus: so ists, ein König bin Ich. Zu dem Ende bin Ich gebohren; dazu kam Ich in die Welt, damit Ich der Wahrheit Zeugniß gäbe. Ein jeder, der's mit der Wahrheit hält, ist mein Unterthan.

Pilatus: Wahrheit! Du redest viel von der Wahrheit: was ist das für eine Sache? Und gleich auf dieß Wort gieng er wieder zur Versammlung hinaus, und sagte: Ich finde keine Schuld an Ihm.

Da kamen die Hohenpriester und Aeltesten in große Verlegenheit. Sie fürchteten, Pilatus möchte der Unschuld etwa noch mächtiger beystehen. Sie wiederholten also ihre Anklage: Jesus wiegle das Volk auf; Er breite seine Lehre in ganz Judäa aus; in Galiläa habe Er angefangen, und sey bis daher gekommen.

Als Pilatus das Wort, Galiläa, nennen hörte, fragte Er ganz freudig, ob etwa Jesus ein Galiläer wäre — und wie er vernommen, daß Er wirklich aus dem Gebiete des Herodes wäre: schickte er Ihn ohne weiters dem Herodes zu, und überließ diesem Fürsten die Untersuchung und Entscheidung der Sache. Er glaubte auf diese Weise des verdrüßlichen Handels los zu werden. Und hiemit endigte sich das erste Verhör bey Pilatus.

II. Jesus unser Vorbild.

1. Jesus unser Vorbild. Er wird als ein Aufrührer, als ein Empörer gegen die kaiserliche Obergewalt angeklagt. Eine harte Anklage! Und Jesus spricht kein Wort zur Vertheidigung. Er kennt Kläger und Richter durch und durch; Er weis, daß sich die Wut seiner Kläger nur mit seinem Blut befriedigen läßt; Er weis, daß sein Richter nicht Muth genug hat, der Wut seiner Kläger zu widerstehen. Das weis Er, und schweiget. Lerne schweigen von deinem Herrn, lerne schweigen, Jünger Jesu Christi! wenn du mit Menschen zu thun hast, die die Finsterniß mehr lieben als das Licht; die die bescheidenste Verantwortung zu neuen Verleumdungen misbrauchen; die immer fragen, und jede Antwort dir zum Fallstricke machen. Sey still, und harre auf den Herrn; Er wird deine Unschuld und die Wahrheit zu rechter Zeit ans Tageslicht kommen lassen. Wer möchte mit der Nacht zanken, daß sie nicht Licht ist, und das Licht nicht begreifen kann? Der Kluge wartet, bis der Tag anbricht, und der Morgenstern aufgeht. Der schreyt, und läßt seine Klagstimme auf der Gasse hören, der nicht rein in seinem Gewissen, nicht fest in seinem Glauben, nicht stark in seiner Hoffnung ist. Schweige, schweige, wie Jesus, wenn du vor dem Rathe der Ungerechten, zur unnützen Ver-

Vertheidigung deiner Person, reden könntest. Schweige, und verschwende die Wahrheit nicht an ihre Feinde. Wer nicht mit Jesu schweigen kann; kann kein Jünger Jesu seyn.

2. Jesus unser Vorbild. Er redet die Wahrheit vor Pilatus mit der Freymüthigkeit des Unschuldigen, und mit dem Nachdruck des wahrheitliebenden Messias. Pilatus fodert Ihn zur Bekenntniß der Wahrheit auf: Bist Du der König der Juden? und Er redet die Wahrheit: Ich bins. Jesus giebt dem Landvogte sogar einige Erläuterung von seinem Königreiche; so viel als nöthig ist, um zu beweisen, daß Er das Ansehen des Kaisers nicht gekränkt habe. Rede also, rede, Jünger Jesu Christi! die Wahrheit wie Er — so oft du zur Bekenntniß der Wahrheit aufgefodert wirst, und das Schweigen der Wahrheit nachtheilig seyn könnte. Tritt hervor mit der Wahrheit, und laß sie wirken, was sie kann.

III. Gebet.

Jesu! Du schwiegest und redetest vor dem ungerechten Richterstuhl des Kaiphas. Du schwiegest bey der Verdrehung der Verleumder; und redetest zur Ehre der Wahrheit und deines Vaters. Auch vor dem politischen Richterstuhl des Pilatus redest und schweigest Du. Du schweigest

zu

zu den Lügen der Ankläger; und redest auf die Frage des Richters, zur Ehre deines Amtes, der Wahrheit, und deines Vaters. Dein Schweigen und dein Reden ist allemal ein Meisterstück deiner Weisheit und deiner Geduld; dein Reden und Schweigen ist allemal gleich lehrreich für uns. Herr! schenk' uns auch die Gabe der Weisheit, und die Gabe der Geduld: daß wir uns im Reden und Schweigen als deine Jünger, und als Kinder deines Vaters erweisen, und die Ehre deines Namens und die Kraft deines Beyspiels vor allen Menschen und in allen Umständen an uns offenbaren. Leidender, schweigender, redender, geduldiger, liebender Jesu! laß Du uns itzt werden, was Du warst: damit wir einst werden, was Du bist — heilig auf Erde, und selig im Himmel, Amen.

Achte Station.

Jesus vor Herodes.

I. Geschichte.

Der gefangene Jesus ward also als ein Galiläer von dem Richterstuhl des Landpflegers Pilatus zu dem Richterstuhl des Herodes, eines wollüstigen, schwachen, grausamen und verschlagenen Fürsten, geführet. Herodes bezeigte nicht geringe Freude, als man ihm diesen Gefangenen zuführte. Er hätte Jesum schon lang gerne gesehen, aber er fand noch nie Gelegenheit dazu. In Galiläa hatte ihn das Gerücht

rücht auf diese Person aufmerksam gemacht; und er fiel ehemals auf den Gedanken, daß Jesus der von den Todten auferstandene Täufer Johannes wäre, den er im Kerker enthaupten ließ. Itzt bekommt er Ihn unvermuthet zu sehen. Sogleich kommen ihm die Wunderthaten wieder in den Sinn, die er sich von Ihm erzählen lassen. Eine solche That möchte er doch auch einmal sehen. „Und Jesus, als ein Unterthan des Herodes, würde seinem Fürsten diesen Wunsch sicher erfüllen: besonders da Er itzt als Gefangener gegen die Gnade seines Fürsten nicht gleichgültig seyn würde.“ So dachte Herodes; so dachte sein Hof. Alles ist auf das, was dieser Mann reden und thun werde, aufmerksam. Jesus steht vor dem Herodes. Aber Er giebt sich gar keine Mühe, den Fürsten auf seine Person aufmerksam, oder gegen seine ungerechte Behandlung mitleidig zu machen. Jesus schweigt. Herodes redet Ihn herablassend an; zeigt seine Begierde, ein Wunder von Ihm zu sehen; und thut sehr viele Fragen an Ihn. Jesus schweigt; denn Er hat dem Fürsten nichts zu sagen, so viel dieser auch zu fragen hatte. Die Hohenpriester wiederholten vor dem Herodes, wie vor dem Pilatus, ihre lügenhaften Anklagen. Jesus schweigt; denn Er wollte gegen seine Ankläger kein Wort verlieren, so viel diese wider Ihn zu lügen wußten. Dieses fortdauernde Stillschweigen des Gefangenen sah Herodes mehr für eine Blödigkeit des Verstandes, als für die Standhaftigkeit eines Aufrührers an: ob es gleich keines von beyden war. Er glaubte, es müsse mit den erzählten Wundern nicht so richtig seyn, weil Jesus in seiner Gegenwart keines wirkte. Da er sich nun in seiner Erwartung betrogen fand, rächte er sich mit Verachtung dafür. Er spottete des Wun-

verthäters Jesus, als eines Blödsinnigen, und verhöhnte Ihn als einen Schwärmer mit seinen Hofleuten. Er läßt Ihm ein weisses, glänzendes, königliches Kleid anlegen, und Ihn in dieser Tracht, als einen wahnsinnigen Judenkönig, zu dem Pilatus zurückführen. Jesus schweigt, und läßt mit sich machen, was der beleidigte Stolz des in seiner Erwartung betrogenen Herodes, und der mordsüchtige Grimm der Hohenpriester mit Ihm machen wollten.

II. Jesus Christus unser Vorbild.

1. Jesus vor Herodes. Er wird gefragt, und schweiget; Er wird angeklagt, und schweiget; Er wird verspottet, und schweiget; Er wird unter Hohn von einem Richter zum andern herumgeschleppet, und schweiget. Gott! in welche Hände muß die Unschuld kommen, wenn einmal die Trübsal über sie hereingebrochen ist. Von jedem Wollüstling wird sie verhöhnet; von jedem eigenmächtigen Tyrannen unter die Füße getreten. Doch ja, nur getreten wird sie: aber nicht zertreten. Vater! Allmächtiger! Du leitest die Unschuld an deiner Hand; Du behütest sie wie deinen Augapfel; und bekleidest sie einst mit Herrlichkeit, daß ihre Spötter zu Schanden werden. Dieß war die gewisse Hoffnung des leidenden Jesus. Er wußte, daß Er den Willen seines Vaters erfüllte, wenn Er den Kelch des Leidens bis auf den letzten Tropfen austränke. Er wußte,

daß Er in seine Herrlichkeit durch Schmach und Hohn eingehen mußte. Er leidet und schweiget.

2. Jesus vor Herodes schweigend. Auf alle Fragen antwortet Er kein Wort. Warum antwortet Er denn itzt dem Fürsten nicht, da Er doch Zeit seines wohlthätigen Herumreisens dem geringsten, verachtetsten Menschen, der Ihn mit redlichem Herzen fragte, Antwort gegeben, da Er doch sonst mit Hülflosen, Kindern, Zöllnern, Sündern geredet hat? Auf Fragen der Wahrheitsliebe, der Heilssorge, des Kindersinnes, des redlichen Elends, giebt Jesus allemal Antwort, so wahr, wie Gottes Sohn; und so liebreich, wie ein Bruder der Menschenkinder. Aber auf Fragen kindischer Neugier und Eitelkeit giebt Er keine Antwort — auch Fürsten keine. Jesus wußte genau, wo seine Antworten fruchteten, und wo sie nicht fruchteten; wo der Samen des göttlichen Wortes Wurzel schlagen, oder wo derselbe augenblicks von Raubvögeln würde weggestohlen werden. Er leidet und schweiget.

3. Jesus thut kein Zeichen vor Herodes. Denn Er brauchte seine Allmacht nur zur Offenbarung seiner Herrlichkeit, und zur Hülfe für die Elenden, die an Ihn glaubten; niemals aber zum Zeitvertreib eines eiteln, müßigen, neugierigen Thoren. Wahrlich, Jesus wirft seine Perlen nicht vor die Schweine, wie Er selbst gelehret hat.

hat. Er thut den Willen seines Vaters — leidet und schweiget. Sind wir Jünger Jesu Christi, wenn wir von unserm Meister noch nicht gelernt haben, den Willen Gottes zu thun — zu leiden, zu schweigen?

III. Gebet.

Jesu! Taubeneinfalt und Schlangenklugheit schärftest Du deinen Jüngern ein: Seyd einfältig wie die Tauben, und klug wie die Schlangen. Diese Lehre bestättigest Du itzt mit deinem Beyspiele. Liebvoll und sanft, wie in Taubeneinfalt, giengst Du mit deinen Jüngern und den Sündern um: Du antwortest auf ihre Fragen. Aber ernsthaft, schweigend, und wie mit evangelischer Schlangenklugheit betrügst Du Dich gegen deine Ankläger und den Herodes: Du giebst keine Antwort auf ihre Anklagen; keine auf seine Fragen. Jesu! deine Lehre ist Weisheit, dein Beyspiel ist Kraft — und, was mich am meisten tröstet, deine Gnade ist Allmacht. Ich bitte Dich, wie Dich ein gläubiger Jünger bitten kann, laß deine Lehre an mir fruchtbar, dein Beyspiel an mir gesegnet, deine Gnade an mir kräftig seyn. Erleuchte, stärke mich, daß ich durch Taubeneinfalt und Schlangenklugheit die Wahrheit deiner Lehre, die Stärke deines Beyspiels, und die Allmacht deiner

Gnade an mir beweise. Laß mich im Leiden sanft, geduldig und stille seyn, wie Du einst warest: damit Du und dein Vater, Himmel und Erde, Menschen und Engel an mir, als einem wahren Jünger der schweigenden und leidenden Unschuld, Freude haben, Amen.

Neunte Station.

Jesus das zweytemal vor Pilatus. Er wird dem Mörder Barrabas nachgesetzt.

I. Geschichte.

Als Jesus von dem Herodes zurückkam, ließ Pilatus den Oberpriester, und die geistlichen und weltlichen Glieder des hohen Rathes wieder vor sich kommen, und erklärte ihnen, wie er nach genauer Untersuchung die Sache finde. „Ihr habt diesen Menschen, sprach er, als einen Verführer des Volkes zu mir gebracht; ich hab Ihn in eurer Gegenwart verhört; und fand Ihn keines Verbrechens schuldig. So urtheilte Herodes auch: er fand kein Todesverbrechen an Ihm, so wenig als ich. Geisseln will ich Ihn lassen, und dann auf freyen Fuß stellen.“ — Pilatus glaubte nicht, daß Jesus die Strafe der Geißlung verdient hätte. Doch um seine Ankläger nicht zu sehr zu beschämen, und Ihn desto gewisser der Todesstrafe zu entziehen, schlug er aus Schwachheit diese gelindere Strafe vor. Jesus beobachtete während dieser Zeit ein tiefes Stillschweigen. Er bezeugte über die guten Gesinnungen des Pilatus keine Freude; und über die mörderischen Anschläge seiner Ankläger keine Unruhe. Nun kam ein neuer Um-

stand dazwischen. Es war eben der Tag, an welchem Pilatus jährlich einen Gefangenen loszugeben pflegte. Er stellte daher einen berüchtigten Mörder und Aufrührer, mit Namen Barrabas, neben Jesu hin; und dachte, das Volk würde um die Loslassung Jesu bitten. Er glaubte, die Wahl zwischen Barrabas und Jesus wäre eine leichte Sache. Sollten die Priester wohl einen offenbaren, todeswürdigen Missethäter der offenbarsten Unschuld vorziehen? So dachte Pilatus: aber sein Vorhaben kann ihm nicht gelingen. So leicht sind die Todesfeinde Jesu nicht zu besänftigen; sie ruhen nicht, bis der Unschuldige am Kreuz hängt. Der grimmige Löwe ruhet nicht, bis sein Raub verschlungen ist. Schon wirklich haben die Hohenpriester das Volk aufgehetzt, daß es um die Loslassung des Barrabas anhalten sollte. Pilatus drang itzt auf die nähere Erklärung des Volkes, und sprach: Ich habe euch zwey Gefangene vorgeschlagen — wählet — Wollet ihr den jüdischen König oder den Aufrührer Barrabas los haben? Da schrien alle insgesammt: **Laß uns den Barrabas los; nicht Jesum,** erscholl es von allen Seiten her, **sondern Barrabas!** Jesus schwieg.

II. Jesus Christus unser Vorbild.

Jesus wird dem Barrabas nachgesetzt. O des armen, betrogenen, verführten Volkes! Das Volk, dem Jesus von Nazaret so viele Kranke geheilet, so viele Besessene erlediget, so viele Blinde sehend, so viele Lahme gehend gemacht; das Volk, unter dem Er voll Gnade und Wahrheit, voll Liebe und Sanftmuth umherzog; das Volk, das noch vor wenigen Ta-

gen Hosanna über Ihn ausgerufen hatte: Gebenedeyt sey, der da kommt im Namen des Herrn — dieses Volk ruft itzt mit wildem Geschrey: Nicht Jesum, nicht Jesum; sondern den Mörder Barrabas gieb uns los. Und der Wohlthäter Jesus, der itzt von dem undankbaren, oder vielmehr von dem betrogenen Volke dem Uebelthäter nachgesetzt wird — Er schweigt, voll Mitleidens gegen das betrogene Volk; voll Mitleidens gegen die Volksverführer — die Pharisäer, Schriftgelehrten, Hohenpriester; voll Mitleidens gegen den schwachen und aus Schwachheit ungerechten Pilatus.

So wird die Unschuld mishandelt: und auch diese Mishandlung erträgt sie mit Geduld und Liebe. Wie empfindlich wäre es für uns, mit einem öffentlichen Missethäter auch nur in Vergleichung zu kommen; ob wir gleich so viele und große Sünden begangen haben! Wie empfindlich wäre es für uns, einem erklärten Missethäter nachgesetzt zu werden — und nachgesetzt von einem ganzen Volke — nachgesetzt von so einem Volke, das wir etwa geliebt und mit Wohlthaten überhäuft hätten! Und nun, der unschuldige und wohlthätige Jesus wird von seinem Volke, das Er belehret, geheilet, ernähret, und, wie ein Vater sein allerliebstes Kind, geliebet hatte — dem

Auf-

Aufrührer Barrabas nachgesetzt. Und auch bey diesem ungerechten, undankbaren, schimpflichen Betragen seines Volkes schweigt Jesus, und liebt mitleidig noch sein undankbares Volk. Diese unüberwindliche Liebe gegen die Undankbaren; diese mehr als felsenfeste Geduld in den ungerechtesten Beschimpfungen; dieses ehrwürdige Schweigen dessen, der die Zunge gemacht hat; dieses allmächtige Beyspiel unsers Herrn und Meisters — — reitzt es den Jünger Jesu noch nicht zur Nachfolge?

III. Gebet.

Jesu! ich bin nicht werth, dein Jünger zu heissen, wenn mir dein Beyspiel nicht heilig ist; ich bin nicht werth, den Namen eines Christen zu tragen, wenn mir die Geduld des Christen fehlt; ich bin nicht werth, dein Leiden zu betrachten, wenn mich dein sanftes, stilles Ausdauren im Leiden nicht zur Nachfolge aufmuntert. Sohn Gottes! wie kann ich Dich als meinen Herrn anbeten, wenn ich Dir nicht als meinem Beyspiele nachfolge? Herr! laß deine Liebe an mir nicht umsonst seyn. Ermuntere, erleuchte, stärke mich mit deiner Gnade, daß ich das Leiden, Lieben, Schweigen doch einmal lerne von deinem lehrreichen Beyspiele, Amen.

Zehnte Station.

Die Geißlung und Verspottung Jesu.

I. Geschichte.

Als das aufgehetzte Volk den Mörder Barrabas losbegehrte; ward Pilatus über den widrigen Erfolg seines Vorhabens bestürzt: er faßte sich aber bald wieder. Und wenn ich euch, rief er dem hohen Rath und zusammengedrängten Volke zu, den Barrabas ledig lasse: was soll ich mit diesem Jesus, mit dem Judenkönig vornehmen? Da schrie man wieder von allen Seiten zusammen: Ans Kreuz laß Ihn schlagen: ans Kreuz mit Ihm. Pilatus war eben nicht gewohnt, dem Geschrey des Pöbels zu geschwinde nachzugeben. Er rief ihnen nochmals zu: „Was hat Er denn Böses gethan? — Ich finde nicht, daß Er den Tod verdienet hat. Bey dem soll es bleiben, was ich gesagt: geisseln lasse ich Ihn; dann schenke ich Ihm die Freyheit." Das Volk schrie aber nur noch heftiger: „Ans Kreuz mit Ihm, ans Kreuz mit Ihm: weg mit Ihm — wir wollen Ihn nicht: kreuzige Ihn. Indeß wird Jesus in den Palast hineingeführt, und gegeisselt (*). Die Soldaten trieben noch dazu wildes Gespött mit Ihm, wie Herodes: nur noch grausamer und wilder. Sie flechten einen Kranz von Dörnern; setzen Ihm diesen, als eine Königskrone, auf das Haupt; ziehen Ihm sein Oberkleid aus, und legen Ihm ein rothes Soldatenkleid als einen Königsmantel um; in die rechte Hand geben sie Ihm statt eines Zepters ein Rohr: als wenn Ihn eitler Stolz verleitet hätte, nach königlicher Würde zu streben;

(*) Bey der Geißlung ward gewöhnlich der Missethäter entblößet, an eine Säule gebunden, und mit Riemen gezüchtiget. Es ist kein Zweifel, daß Jesus auch auf diese Weise, und vielleicht noch grausamer behandelt worden.

ben; fallen dann vor Ihm auf die Knie nieder unter höhnischem Zurufen: Heil Dir, Judenkönig! Plötzlich verwandeln sie ihre spöttische Schmeicheley in noch gröbere Beschimpfungen; speyen Ihn an; reissen Ihm das Rohr aus der Hand; schlagen Ihn mit demselben auf das Haupt; und vermehren so den Schmerz der stechenden Dörner. So mishandelt, so verspien — mit Rohr und Mantel und Dörnerkrone läßt Ihn Pilatus aus dem Palast heraus, und vor das Volk führen. Seht! sagt er, ich laß Ihn wieder zu euch führen, und erkläre mich nochmals, daß ich Ihn keines Verbrechens schuldig finde. Jesus stand eine Weile mit der dörnernen Krone, und in dem rothen Kleide da. **Seht da den Menschen!** sprach Pilatus. Er glaubt noch immer, daß durch diese gelindere Abstrafung eines ganz unerweislichen Verbrechens, und durch den Anblick des unschuldig mishandelten Jesus, die Wut seiner Ankläger könnte besänftiget werden. Allein die Priester, die höhern und niedern Gerichtsdiener, das Volk — alles schrie: Ans Kreuz mit Ihm. Jesus schwieg, und überließ seinen Rücken den Geisselstreichen, sein Angesicht dem Speichel, sein Haupt den Dörnern, seine Schulter dem rothen Mantel, seine rechte Hand dem Rohr, sein Ohr dem Spotte — seine ganze Person den muthwilligsten Mishandlungen.

II. Jesus Christus unser Vorbild.

Er trank den bittersten Kelch des Leidens, weil es der Wille seines Vaters war, daß Er ihn trinken sollte; Er trank den Kelch des Leidens, ohne sich dem Bösen zu widersetzen; Er trank den Kelch des Leidens vom ersten bis zum letzten Tropfen. Wo ist ein Schmerz, den Er nicht

empfunden? Wo eine Verhöhnung, die Er nicht erfahren? Wo eine Mishandlung, die Er nicht ausgestanden? Der erste und größte Wohlthäter wird schmerzhaft gegeißelt, wie ein Uebelthäter. Der König der Wahrheit und seines Volkes wird als ein Lügenkönig verhöhnet. Sein Angesicht, die Freude der Engel, läßt Er mit Speichel verunreinigen. Seine Hand, die Er nur zum Wohlthun ausgestreckt, bietet Er dem Rohr dar. — Gekrönt mit Dörnern, umhangen mit dem rothen Kleide, geschlagen mit dem Rohr, verhöhnt mit spotthaften Anbetungen .... was konnte Er leiden, das Er nicht gelitten hat! Schwachheit des Richters, Neid und Bosheit der Ankläger, Blindheit des Volkes, Muthwille der Soldaten, Spott, Hohn, Schmerz, Undank, Streiche, Stiche, Schläge — alle Bitterkeit und alles Wehe, alles Leiden und alle Marter versammelte sich, und strömte auf Jesum hin. **Er trank den bittersten Kelch des Leidens vom ersten bis zum letzten Tropfen.** Und alle Schmerzen, alle Verhöhnungen, alle Mishandlungen, duldete Er mit stiller Ergebenheit in den Willen dessen, der Ihn gesandt hat. Wahrhaftig, der Sohn Gottes leidet, was kein Mensch gelitten hat: der Sohn Gottes leidet, wie kein Mensch gelitten hat: der Sohn Gottes leidet, wie wir leiden sollen. — Und was, wie leiden wir?

III.

III. Gebet.

Herr! an Dir sehe ich, was ein Menschenherz leiden kann; und wie ein leidendes Menschenherz, auch im äussersten Leiden, mit dem himmlischen Vater noch zufrieden seyn kann; und eben darum noch zufrieden seyn soll. Dein Leiden und dein Dulden lehrt mich, was Leiden und Dulden ist. Das Leiden mag noch so lange dauren: deine Geduld wird nicht überwunden. Die Wut der Ankläger mag noch so unmenschlich; die undankbare Volksstimme, kreuzige Ihn, noch so wütend; das Nachgeben des Richters noch so ungerecht; der Muthwille der Soldaten noch so bübisch werden: deine Geduld wird nicht besiegt; deine Standhaftigkeit nicht erschüttert; deine Ergebung in den Willen deines Vaters nicht übermannet; deine Heiterkeit nicht überwölket; dein weises Schweigen nicht ermüdet. Leidender! laß dein Leiden an meinem Herzen kräftig seyn; laß mir deinen heissen Kampf in Getsemane, deinen entschlossenen Muth vor Kaiphas, dein hohes Schweigen vor Herodes, deine stille ruhige Ergebung bey der Geißlung und Verspottung — laß mir dein Beyspiel gegenwärtig, recht nahe seyn, wenn das Leiden an mich kommt. Laß mich durch standhafte Geduld beweisen, daß ich an deine Person glaube, und nach deinem Beyspiele handle.

Eilfte Station.

Jesus wird vom Pilatus zum Tode verurtheilt.

I. Geschichte.

Pilatus hatte geglaubt, die Wut des hohen Rathes würde durch den Anblick des gegeisselten und verspotteten Jesus besänftiget werden. Allein, seine Erwartung hat ihn betrogen. Wir haben ein Gesetz, schrien die Juden; und nach dem Gesetz muß Er sterben: Er hat sich für den Sohn Gottes ausgegeben. Dieß setzte den Pilatus in noch größere Verlegenheit. Er gieng wieder in den Palast hinein, und fragte Jesum: Woher bist Du? Jesus gab ihm keine Antwort. „Mit mir willst Du nicht reden? fuhr Pilatus fort. Weißt Du nicht, daß ich Gewalt habe, Dich zu kreuzigen — oder frey zu lassen? Dein Schicksal hängt von mir ab: ich kann Dich ans Kreuz schlagen — ich kann Dich ledig lassen.“ Das hängt nur in so weit von dir ab, antwortete Jesus, als es dir durch höhere Zulassung vergönnet ist; und so beruhet die größere Schuld auf dem, der Mich dir überliefert hat. Diese Antwort hatte so viel Edles, daß Pilatus mehr als jemals geneigt wurde, Ihn ledigzulassen. Er geht wieder auf den Gerichtsplatz. Da schrien ihm die Juden, so heftig wie noch nie, entgegen, und griffen ihn auf der schwächsten Seite an: Wenn du den ledigläßest, so bist du nicht des Kaisers Freund. Denn jeder, der sich zum Könige aufwirft, empört sich gegen den Kaiser. Die Worte: „Du bist nicht des Kaisers Freund,“ machten auf die politische, schwache Gerechtigkeitsliebe des Pilatus einen so starken Eindruck, daß er Jesum sogleich herausführte, und sich unter offnem Himmel,

auf einem mit Marmor gepflasterten freyen Platz, zu Gericht setzte. Der Ort hieß Gabbata. Hier sprach er zu den Juden: Da seht euern König! Sie schrien von allen Seiten her: Weg mit Ihm: ans Kreuz mit Ihm. Euern König sollte ich kreuzigen? fragt Pilatus noch einmal. Wir haben keinen König, riefen die Priester, als den Kaiser. Auf dieses Wort läßt sich Pilatus ein Gefäß mit Wasser reichen; wäscht vor allen Zuschauern die Hände, und spricht mit vernehmlichen Worten: **So bin ich unschuldig an dem Tode dieses Gerechten; mögt ihrs verantworten.** Ja, wir nehmens auf uns, war die Antwort; wir und unsre Kinder wollens entgelten, wenn Ihm Unrecht geschieht. Nun gab Pilatus den Juden nach, und that den richterlichen Ausspruch: Jesus soll an das Kreuz geschlagen, und Barrabas losgelassen werden. Jesus schwieg, und vernahm sein Todesurtheil aus dem Munde des Pilatus, ohne ein Wort dagegen zu sagen, so wie Er vor Kaiphas und Herodes großmüthig geschwiegen hatte.

II. Jesus Christus unser Vorbild.

Jesus Christus ein Geduldlamm. Er sieht, daß Er ein Opfer des Neides der Hohenpriester, ein Opfer der Unwissenheit des Volkes, ein Opfer der Schwachheit des Richters Pilatus wird — und redet kein Wort zu seiner Vertheidigung. Er ist immer der nämliche Jesus — am Oelberge bey der Gefangennehmung, in dem Palast des Kaiphas vor dem hohen Rathe, vor Herodes und vor Pilatus — immer der sanftduldende, stillleidende, seinem himmlischen Vater gehorsame Jesus.

Der Heilige, der Unschuldige, der Schweigende ward nun ganz der unbezähmten Wut seiner Feinde zur grimmigsten Mishandlung dahingegeben. Seht das stille, sanfte Gotteslamm in der Gewalt der Unmenschlichkeit! Er duldet und schweiget; Er erfüllet, und läßt an sich erfüllet werden, was Er am Oelberge ausgesprochen hat: **Vater! dein Wille geschehe, nicht der meine;** Er konnte sein Leben retten, und hat es nicht gerettet; Er schweigt, wo Er mit gutem Erfolge für seine Befreyung reden konnte; und redet da, wo es Ihm schaden muß. Sein Schweigen, sein Reden, sein Leiden — alles spricht laut, was am Oelberge der Inhalt seines Gebets war: **Vater! dein Wille geschehe, nicht der meine.**

III. Gebet.

Herr Jesu! von deiner Gefangennehmung am Oelberge, bis zur Verurtheilung auf dem Richtplatze hab ich nun dein menschliches und göttliches Leiden betrachtet. **Menschlich** ist dein Leiden; denn alles hast Du ausgestanden, was immer die Menschheit leiden kann. **Göttlich** ist dein Leiden; denn so hast Du gelitten, wie nur Gottes Sohn leiden kann. Bey allen Abänderungen deiner Leiden, da Schmach und Schmerz, Spott und Schläge, Verleumdung und Verdam-

dammung stets mit einander wechselten, und itzt sich vereinigten, Dich an Leib und Seele alle menschliche Plagen empfinden zu lassen — in allen deinen Leiden zeigt sich dein in Liebe und Geduld unermüdliches Herz. Lieben und Leiden, Lieben und Schweigen, Lieben und Gehorsamen, Lieben und Ausdauren — das, Jesu! das bewundere ich an Dir; das sehe ich an Dir, wie an keinem andern. O, ich bitte Dich, laß mich darinn deinen Jünger, deinen Nachfolger, deinen Schüler seyn, daß sich meine Liebe zu Dir vor allem im Leiden, Schweigen, Gehorsamen, und Ausdauren offenbare, Amen.

Zwölfte Station.

Der Todesgang Jesu, oder seine Ausführung zur Richtstätte.

I. Geschichte.

Als Pilatus das Todesurtheil über Jesum aussprach; stand Er noch in der spöttischen Königskleidung da. Ein Anblick, der sowohl Juden als Römern zu wildem Gespötte Anlaß gab. Itzt aber, da aus Schimpf Ernst wurde, zogen sie Ihm den Purpurmantel aus; nahmen Ihm Stab und Krone ab, und ließen Ihn seine Kleider wieder anziehen. Gleich darauf wird Er von dem Gerichtsplatze durch die Gassen der Stadt nach der Richtstätte ausgeführet. Ermattet und ganz erschöpfet durch alle vorhergegangene Marter, muß Er noch das schwere Kreuz auf seinen Schultern nachschleppen. Unterwegs, da Er unter der drückenden Last

des Kreuzes ganz gewiß zusammen gesunken wäre, wenn Er es bis zur Schedelstätte hätte tragen müssen, zwingen sie einen gewissen Simon von Cyrene, der eben von dem Felde daher kam, und staunend dem fürchterlichen Zug zusah, Ihm's nachzutragen. So geht nun der Todeszug fort, feyerlichstill: nur von dem Geschrey der Kriegsknechte, und dem Hohngelächter der Spottenden und Triumphirenden unterbrochen. Eine große Menge Volks drängt nach — und Weiber, die den stilldahinwandelnden Jesus beklagen und beweinen. Ins zärtere Herz dieses Geschlechtes hat sich das Mitleiden zurückgezogen, das von Richterstühlen und vom Tempel verbannet war. Jesus sieht die Traurenden; entkräftet bis zum Versinken, spricht Er noch mit ihnen, und bereitet sie auf die Tage, die da kommen sollten. So spricht ein Gerechter, der sich zum Besten der Seinigen aufopfert, und den Jammer seines verblendeten Volkes, im sterbenden Herzen aufs lebhafteste empfindet. „O ihr Töchter Jerusalems! weinet nicht über Mich; weinet vielmehr über euch selbst und über eure Kinder. Denn es kommen Tage, in welchen man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren; die Leiber, die nicht gebohren; und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Dann werden sie anfangen zu den Bergen zu sagen: Fallet über uns; und zu den Hügeln: bedecket uns. Muß das frische, saftige Holz sich so verzehren lassen: was wird dem dürren widerfahren?“ Das sagt Er, und gieng seinen Weg zum Tode fort. So schwebt Ihm stärker, als sein eigen Leiden, ihr Unglück vor. Von seinem eigenen Leiden redet Er nicht anders, als in wie fern es für die Urheber dieses Leidens die traurigsten Folgen nach sich ziehen würde. Dieses schreckliche, furchtbare Schicksal verhehlet Er denen nicht, die Ihn beweinten. Seine Weissagung mußte

zwar

zwar den Weinenden Mark und Bein durchschneiden: aber sie war doch zu ihrem Nutzen. Sie sollten sich itzt schon gewöhnen, an das kommende Elend zu denken. Daß Er ihnen hierüber die Augen öffnete, war also mehr Wohlthat, als Kränkung. Wenn ihnen hernach diese Worte, die Er bey seinem Hingehen zum Tode gesprochen, wieder zu Sinn kamen: so konnte sie die Erinnerung des sterbenden Wohlthäters nach und nach in diejenige Fassung bringen, die bey Erwartung des nahen Untergangs ihres Vaterlands die beste nnd vernünftigste war.

Also überhörte Jesus bey all seinen Leiden die Stimme des weiblichen Mitleidens nicht, und ließ sogar diese billige Liebe nicht unbelohnt. Er machte die Mitleidenden auf ihr eigenes Unglück aufmerksam: **Weinet nicht über Mich, sondern über euch und eure Kinder;** Er sagte ihnen den bevorstehenden Untergang der Nation deutlich vor: damit sie bey der herannahenden großen Veränderung alle nöthige Maaßregeln ergreifen könnten. **Jesus der Liebende auch in seinem Todesgange.** Seine Feinde konnten diese Weissagung wohl auch hören: allein sie waren gar nicht aufgelegt, sich von dem belehren zu lassen, den sie gleichsam im Triumphe zum Tod hinausführten. Um seine Schmach zu vermehren, wurden zwey zu derselben Todesstrafe verurtheilte Uebelthäter mit Ihm hinausgeführt. Nichts konnte die wilden Gemüther mehr zum wilden Hohn verleiten, als der Anblick dieser schimpflichen Gesellschaft. Jesus von Nazaret, welcher nach der Königswürde sollte gestrebt haben, und sich für den Messias ausgab — geht in Gesellschaft der Verbrecher, auch als ein öffentlich angeklagter und zum Tode verdammter Verbrecher, zur Richtstätte hinaus. **Der Unschuldigste wird in die Reihe der Verbre-**

cher gesetzt. Der wahre König der Juden, der wahre Messias wird, als der erste Bösewicht, zur schimpflichsten und grausamsten Todesstrafe hinausgeführt. Er schweigt und geht seinen Heldengang, wie keiner vor Ihm, und keiner nach Ihm. Endlich kam der fürchterliche Todeszug mit all den neugierigen, spottenden, mitleidenden, weinenden Zuschauern zur Schedelstätte. Jesus steht an dem Orte, wo sonst die verruchtesten Bösewichter aus der Welt hinausgeschafft wurden. Das Lamm Gottes auf der Schlachtbank — unter Mörderhänden!

II. Jesus unser Vorbild.

1. **Jesus unser Vorbild.** Er trägt sein Kreuz auf seinen Schultern zur Richtstätte, bis Ihm die zu schwere Last abgenommen wird; Er geht, durch vorhergegangene Leiden erschöpft, unschuldig, göttlichgelassen und stillschweigend in den Tod. — Und ich, ein Sünder, bin ohne Geduld in den kleinsten Widerwärtigkeiten, bin voll Unruhe, Klagens, Murrens in den verdientesten Leiden!

2. **Jesus unser Vorbild.** Er überhört die mitleidigen Stimmen der Weiber nicht; vergißt seines eigenen Leidens; belehrt und bereitet sie auf ihr kommendes Schicksal. Der Wohlthäter ohne seines gleichen! der zärtliche Liebhaber seines Volkes! Verworfen von seinem Volk, liebt Er noch sein Volk; und es geht Ihm mehr der kommende Untergang seines Volkes, als sein ge-

gen-

genwärtiges Leiden zu Herzen. Der großmüthige Dulder! Er suchet sein Leiden durch das Mitleiden anderer nicht zu erleichtern; Er will die Mitleidenden auf ihr künftiges Leiden aufmerksam und zum voraus gefaßt machen. — Wie lieblos bin ich gegen andere, wenn ich das kleinste Leiden auszustehen habe! —

3. Jesus unser Vorbild. Er geht in der Gesellschaft der Verbrecher in den Tod, und schweigt. Wahrhaft, immer die leidende, mishandelte, schweigende Unschuld. Je mehr das Leiden zunimmt, desto herrlicher zeigt sich die schweigende Geduld. Er wurde dem Missethäter Barrabas nachgesetzt, und schwieg. Er wurde als Missethäter zum Tode verdammt, und schwieg. Er wird in der Gesellschaft der Missethäter zur Kreuzigung hinausgeführt, und schweigt.

III. Gebet.

Herr! um deine Geduld — um eine Geduld, die der deinen gleicht, bitte ich Dich; denn über deine Geduld ist keine Geduld. Deine Geduld schweigt, wenn die rechte Zeit zum Schweigen ist. Deine Geduld redet, wenn die rechte Zeit zum Reden ist. Deine Geduld ist Weisheit und Güte. Deine Geduld unternimmt nichts zur Linderung des eignen Schmerzens; und unternimmt alles zur Verhinderung des fremden Elen-

des. Deine Geduld ist das einzige, wahre Muster der vollkommensten Geduld in den größten Leiden. Herr! deine Geduld lehre mich kennen: deine Geduld lehre mich üben. Dieß ist mein Gebet. Erhöre mich: dafür werde ich Dich ewig preisen, Amen!

Dreyzehnte Station.

Jesus am Kreuz.

I. Geschichte.

Es war ungefähr die neunte Stunde Vormittags, da man auf dem Richtplatz angekommen war. Hier stand Jesus, und sein Kreuz neben Ihm. Auf eben diesen Platz kamen mit ihren Kreuzpfählen die zwey Aufrührer, die mit Ihm sollten hingerichtet werden. Die Soldaten sahen die Orte aus, wo die Kreuze befestiget werden mußten. Indeß ward Jesu der Trank gereicht, den man den Verurtheilten vor der Hinrichtung zu geben pflegte: daß sie sich durch Betäubung der Sinne gegen die Schmerzen abhärteten. Das Getränk war bitter — essigter Wein mit etwas Myrrhen vermengt. Jesus hielt es an den Mund; aber trank es nicht. Denn es war Ihm nicht darum zu thun, sich gegen die Marter unempfindlich zu machen. Er wollte sich in seinem Leiden nur durch Gehorsam und Liebe zu seinem Vater, stärken; nicht durch berauschende Getränke die Vernunft und Empfindung rauben. Das Kreuz ward auf den Boden gelegt; die Kriegsknechte ziehen sich aus; ergreifen Stricke, Hammer, Nägel; die Zuschauer drängen sich näher zusammen; und das laute Gemurmel wird zur schrecklichen Stille. Die heilige Geschichte eilet über die Umstände der Kreuzigung hinweg, und

läßt es uns zu empfinden über, wie die Kriegsknechte dem erschöpften Jesus die Kleider vou dem zerfleischten, blutenden Leibe wegreissen; Ihn niederwerfen aufs Kreuz; Arm und Füße auseinanderstrecken; zuerst die Hände an beyde Ende des Querbalkens, dann die Füße unten am Stamme fest annageln; und endlich das Kreuz, und Jesum an dem Kreuz, in die Luft emporheben. — — Das Kreuz ist festgemacht, und Jesus, der Sohn Gottes, hängt zwischen Himmel und Erde. Die Missethäter wurden auch gekreuziget: aber sein Kreuz ward recht mit Fleiß in die Mitte gesetzt. Jesus öffnete bey seiner Kreuzigung, wie bey dem Verhör und der Ausführung, seinen Mund nicht gegen seine Ankläger, Richter, Peiniger. Nur dieß hörte man Ihn vernehmlich sagen: **Vater! verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun.** Und so drückte Jesus mit seinem Beyspiel das letzte Siegel auf seine Lieblingslehre: **Liebet die, welche euch hassen; betet für die, die euch Böses thun, segnet die, welche euch fluchen.**

Wie Jesus nackt am Kreuz hieng, theilten seine Kreuziger die Ihm ausgezogenen Kleider unter sich. Jeder bekam einen gleichmäßigen Antheil. Ueber das innere Kleid, den Leibrock, welcher ein zusammenhängendes Gewebe ausmachte, und nicht füglich konnte getrennt werden — warfen sie das Loos, welchem er zu Theil werden sollte. Und so erfüllte sich die Vorhersagung des Propheten: **Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und über meinen Leibrock das Loos geworfen.** Die Aufschrift, die Pilatus über dem Haupte Jesu am Kreuz anheften ließ, war auf einem Täfelein in drey Sprachen geschrieben: syrisch-chaldäisch, um der einheimischen; griechisch, um der ausländischen Juden willen, und um der rö-

mischen Soldaten willen, römisch. Die Hohenpriester fanden die Aufschrift bedenklich, weil es statt: König der Juden, heissen sollte: der sich für den Judenkönig ausgab. Allein, Pilatus konnte nicht zur Abänderung der Aufschrift bewogen werden. Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben, war seine Antwort. Indeß hat eben diese Aufschrift, und der Anblick des gekreuzigten Judenkönigs, die allgemeinste und bitterste Verspottung veranlasset. Der Pöbel und die Soldaten, die Priester, Rathsglieder, Pharisäer — alles, was spotten konnte, spottete: „Ist das der Tempelzerstörer, der ihn in dreyen Tagen wieder aufbaut? — Er rette sich selbst — Bist Du der Messias: so laß sehen, was Du kannst; mache Dich los vom Kreuz; steig herunter — Wenn Du Gottes Sohn bist: so soll Dich Gott nicht so elend da hängen lassen — Ha! der König der Juden, der wird sich schon zu helfen wissen.“

Jesus schwieg. Leiden war sein Geschäfft; Leiden und Schweigen und Beten für seine Spötter, sein Gehorsam.

Da Jesus so allgemein gelästert wurde, und zu allen Lästerungen stillschwieg; erhub noch sogar auch einer aus seinen Mitgekreuzigten seine Lästerstimme wider Ihn. Wenn Du der König Israels bist, rief er Ihm mit Bitterkeit zu; so hilf Dir selbst und uns. Jesus schwieg, als wenn Er diesen Spott nicht gehöret hätte. Da wurde der andere Mitgekreuzigte, der von sanfterer Gemüthsart war, und lange schon die hohe Geduld der schweigenden Unschuld im Stillen betrachtet hatte — über seinen Mitverbrecher unwillig, daß er die Spöttereyen der Soldaten und der Priester so niederträchtig wiederholte. Er gab ihm diesen Verweis: „Hast du auch keine Gottesfurcht, wie diese andern? Du befindest dich in demselben elenden Zustand, und

solltest am wenigsten ans Spotten denken. Und dann ist ja unser Leiden gerecht; wir empfangen den verdienten Lohn unsrer Thaten: Er hingegen hat nichts Böses verübt. Herr! (indem er sich mit dem Haupt, so viel möglich, zu Jesu kehrt) sey meiner eingedenk, wenn Du in dein Reich kommest.“ Ja, versetzte Jesus, heut noch wirst du bey Mir im Paradiese seyn. Dieß mußte in dem großen Meere der Leiden, eine unaussprechliche Freude für das Herz des Seligmachers gewesen seyn, daß Er am Kreuz noch eine Seele dem Himmel gewonnen hat.

II. Jesus unser Vorbild.

1. Jesus ein Vorbild der Feindeliebe. Niemand hat mehr gelitten, als Jesus Christus. Niemand hat mehr geliebt, als Jesus Christus. Niemand hat schöner, edler verziehen, als Jesus Christus. Die höchste Geduld ist die höchste Liebe: Vater! verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Die höchste Liebe bittet um Vergebung für die, welche ganz Haß, Neid und Wut sind: Verzeih ihnen. Die höchste Liebe entschuldigt, was nach allem Ansehen nicht kann entschuldigt werden: Sie wissen nicht, was sie thun. Der mag immer befehlen: Liebet eure Feinde; der seine Kreuziger am Kreuz mit Liebe umfaßt: sein Gebot kann auch nur Liebe seyn. Der mag immer befehlen: Bittet für eure Feinde; der für seine Kreuziger, am Kreuz noch bittet: sein Gebot kann auch

nur Segen seyn. Der mag immer befehlen: Richtet nicht; der seine Kreuziger, am Kreuz entschuldigt: sein Gebot kann auch nur Seligkeit seyn. Wer kann noch seinen Feind hassen, nachdem Christus für seine Kreuziger, am Kreuze zu seinem Vater bittet?

2. Jesus ein Vorbild der ausharrenden Geduld in den allergrößten Schmerzen. Die Kreuzigung war die allerschmählichste und allerpeinlichste Todesart: die größten Verbrecher wurden damit belegt. — Man denke sich nur die Wunden und Pein, welche die durch Hände und Füße geschlagenen Nägel verursachten. Und diese Wunden wurden sammt denen, welche die Geißlung gemacht, durch die Lage des Körpers, der nirgends ruhen konnte, immer noch vergrößert und wieder aufgerissen. Jedes Glied am Leibe fühlte seinen eignen Schmerz, den peinlichsten Schmerz. Und diese Martern dauerten nicht etwa wenige Minuten — sondern mehrere Stunden nach einander wurde der Gekreuzigte langsam zu Tode gemartert. Jesus litt diese Qualen — litt sie sechs Stunden, — — litt in jedem Augenblick den peinlichsten Tod; und litt ihn mit williger Ergebung in den Willen seines Vaters. Dieß nenne ich eine ausharrende Geduld — die kein Uebel ermüden; kein Schmerz bezwingen: weder die Größe, noch die Dauer des Schmerzens

schwä-

schwächen kann. Dieß Ausharren der Geduld, wo ist es unter uns? Und wir nennen uns Nachfolger Jesu?

3. Jesus ein Vorbild der ausharrenden Geduld bey dem allgemeinen, herausfodernden Gespötte seiner Feinde, und sogar seines Mitgekreuzigten. So unmenschlich das Spotten der Juden; so übermenschlich ist das Schweigen Jesu. Wenn wir den geringsten Schmerzen auszustehen haben, kann uns oft das geringste Spottwort aus der Fassung bringen. Ja, oft ein misverstandenes, oder zur unbequemen Zeit ausgesprochenes Liebeswort bringt uns in eine Hitze, daß wir die redlichsten Menschen mit bittern Antworten betrüben. — Und wir sind Nachfolger Jesu?

4. Jesus ein Vorbild der liebenden Geduld in dem Betragen gegen den andern Mitgekreuzigten. Er ist immer der nämliche liebende Jesus — so am Kreuz, wie Er war, da Er noch unter Sündern herumwandelte. Wer Ihn vertraulich bittet, den höret Er. Wie Er einst zu dem Gichtbrüchigen sagte: Sohn! deine Sünden sind dir vergeben; so sagt Er itzt zu seinem Mitgekreuzigten: Heut noch wirst du bey Mir im Paradiese seyn. Seine Liebe, seine Barmherzigkeit hat keine Schranken. Sein eigenes

genes Leiden kann Ihn nicht hindern, Barmherzigkeit gegen Sünder zu bezeigen. Dieses barmherzige, liebevolle Herz wird im Wohlthun nicht müde; kann durch eigene Leiden im Wohlthun nicht geschwächt; kann durch die Unwürdigkeit des Hülflosen im Wohlthun nicht gehindert werden. So liebevoll sollte ein Christenherz seyn! Wir heissen Christen: wie ist unser Herz beschaffen? Haben wir ein Christenherz? Und wenn wir keines haben — —

III. Gebet.

Herr Jesu! Du bist mein Lehrer. Du lehrtest mich geduldig und liebevoll seyn. Deine Lehre ist mächtig; aber mein Herz ist schwach, und ohnmächtig mein Bestreben. Du bist mein Beyspiel. Du zeigtest mir durch That, wie ich im Leiden, im Lieben ausharren muß. Dein Beyspiel ist noch mächtiger; doch das Vollbringen ist noch nicht in meiner Macht. Aber Du bist auch mein Erlöser: und nur deine Gnade, deine Kraft kann uns stärken, daß wir ausharren. Diese allmächtige Gnade, die mich erleuchtet, deine Lehre zu fassen; und die mich stärket, deinem Beyspiele zu folgen — gieb mir, allmächtiger Helfer! Ohne diese Gnade kann ich nichts; mit ihr kann ich alles. Herr! erhöre mein Flehen um deiner Liebe willen, Amen.

Vierzehnte Station.

Die letzten Leiden und die letzten Worte des sterbenden Jesu.

I. Geschichte.

Zunächst bey seinem Kreuz stand Johannes der geliebte Jünger; und neben Johannes Maria, die Mutter Jesu. Gewiß mütterliche Zärtlichkeit war's, daß sie so nahe bey seinem Kreuz stand. Sie empfand das Allerschmerzhafteste, was eine Mutter empfinden kann. Ihren Sohn, von dem ihr der Engel gesagt: **daß Ihm Gott den Thron seines Vaters David geben werde**, den sah sie neben Missethätern am Kreuz hängen. Da durchstach das Schwert ihre Seele, wie Simeon geweissaget hatte; da konnte ihr ein Liebeswort aus dem Munde ihres Sohnes nicht anders, als herzlich willkommen seyn. Wie sie nun vor Wehmuth stumm vor dem Kreuz, und Johannes neben ihr stand: sagte Jesus, mit einem Blick voll Zärtlichkeit, vom Kreuz herab zu ihr: **Sieh da deinen Sohn**; und wies mit dem Blick auf Johannes. Johannes sieht Ihn an: **Sieh da deine Mutter**, sagte Jesus zu ihm; und wies mit dem Blick auf Maria. So konnte Jesus, in seinen allergrößten Schmerzen, seiner Mutter und seines Jüngers nicht vergessen. Wie liebreich! Er liebt seinen Jünger wie seinen Freund; und diesem empfiehlt Er seine Mutter. Er liebt seine Mutter wie seine Mutter; und giebt ihr seinen Jünger zum Sohn. Dieß war die letzte, zärtlichste Fürsorge. Johannes liebte Ihn wie seinen Herrn; ihm war der Wink und das Wort seines Meisters genug. Er ehrte bisher die Mutter Jesu, weil sie die Mutter Jesu war: nun liebt er sie als seine Mutter, weil er ihr als Sohn, und sie ihm als Mutter em=

empfohlen ward; nimmt sie in sein Haus, und sorgt für sie. So konnte Jesus, der bey seinem Leiden immer schweigt, bey dem Mitleiden der Seinen nicht schweigen. Sein liebevolles Herz öffnete Ihm den Mund: ist's ein Wunder, daß Er nichts als Liebe reden kann?

Jesus war schon drey Stunden an dem Kreuz gehangen; und seine Feinde hatten sich bereits mit Hohnsprechen erschöpfet: als es um die Mittagsstunde finster ward. Und diese Finsterniß währete bis Abends drey Uhr. Es war eben Vollmond, und hiemit keine Sonnenfinsterniß natürlicherweise zu erwarten. Es sollte also diese außerordentliche Begebenheit, die eben in den Stunden des Leidens Jesu erfolgte, einen außserordentlichen Eindruck auf die Häupter der Juden machen. Es sollten ihnen die Augen geöffnet werden, die Unschuld Jesu und die Ungerechtigkeit ihres Urtheils einzusehen. Sie hatten ehmals — eben das an Jesu getadelt, daß Er kein Wunderzeichen am Himmel verrichtete: nun sehen sie auch ein Wunderzeichen am Himmel. Aber auch dieses Wunderzeichen konnte ihr neidvolles und ehrsüchtiges Herz nicht zum Glauben an den gekreuzigten Sohn Gottes bekehren. Jesus beobachtete während der dreystündigen Finsterniß ein tiefes Stillschweigen. Er hätte wohl von dieser schrecklichen Begebenheit Gelegenheit nehmen können, seine Unschuld zu beweisen. Aber Er überließ sich und seine Unschuld dem, der da gerecht richtet; und sprach kein Wort von seiner Unschuld. — Itzt ist die Finsterniß vorbey. Jesus war schon bey sechs Stunden am Kreuz gehangen. Immer vermehrten sich die Schmerzen; immer nahm die Entkräftung zu. **Gott! mein Gott!** rief Er mit angestrengter Stimme, **warum hast Du Mich verlassen?** Eli, Eli, Lamma Sabacthani? Diese Worte sind aus dem Leidenspsalm genommen.

In

In diesem Psalm werden die Empfindungen des tiefsten Schmerzens; aber auch des stärksten Vertrauens auf Gott ausgedrückt. Es ist also ganz gewiß, daß der sterbende Jesus bey den lebhaftesten Empfindungen des größten Schmerzens immer der stillleidende Jesus, immer der gehorsame Sohn seines Vaters geblieben ist. So viel sagen diese Worte klar, daß der Vater seinen Sohn in einen Abgrund von Trostlosigkeit sinken ließ. Aber Er ist nicht versunken. Er kämpfte, bis Er überwunden. Die Entkräftung nimmt noch mehr zu. Jesus giebt sie selbst mit diesem Worte zu verstehen: **Mich dürstet.** Da tunkt ein Soldat einen Schwamm in schlechten essigten Wein; steckt ihn an einen Hysopstängel; und hält ihn dem Sterbenden an den Mund. Die Juden fahren fort, über die misverstandenen oder verdrehten Worte: **Eli, Eli,** zu spotten; als wenn Er dem Elias gerufen hätte. Halt, schrien sie; laß sehen, ob Elias komme, Ihn herabzunehmen. Jesus nimmt das Geträn*k*, so schlecht es war, zu sich. **Es ist vollbracht,** sprach Er, nachdem Er den Trunk zu sich genommen. Itzt hatte die Entkräftung die höchste Stufe erreicht; der letzte Augenblick seines Leidens und sterblichen Lebens war da. Er rief mit lauter Stimme: **Vater! in deine Hände befehl' Ich meinen Geist** — ließ das Haupt sinken, und starb.

II. Jesus unser Vorbild.

1. Maria! sieh da deinen Sohn!
Sohn! sieh da deine Mutter!

So kann der sterbende Jesus seiner Mutter und seines Jüngers, in seinem größten Leiden, nicht vergessen. Wahrhaft, die Liebe duldet alles; kann der Geliebten nicht vergessen, und liebt bis

ans Ende. Wenn ich die Liebe und die Geduld von Jesu nicht lerne: so lerne ich nichts von Ihm. Der sterbende Jesus sorgt für die Nahrung und Verpflegung seiner Mutter. Der Liebe ist nichts zu gering, nichts zu groß, bis alles vollbracht ist.

2. Mein Gott! mein Gott! warum hast Du Mich verlassen? Es war dem Sohne Gottes am Kreuz, als wenn Ihn sein Vater verlassen hätte. Er hatte bereits alle mögliche Leiden von außen, und am Oelberge schon auch die tiefste Bangigkeit von innen ausgestanden. Aber, damit gar kein Leiden wäre, das Er nicht versucht hätte: so fiel er noch zuletzt in ein Meer von Trostlosigkeit. Das größte Leiden aller Leiden kam zuletzt über Ihn. Er kämpfte, und schrie mit lauter Stimme: Mein Gott! mein Gott! warum hast Du Mich verlassen? Aber auch in diesem Kampf hat seine Geduld ausgedauert; auch in diesem Leiden hat Er's vollbracht. Daraus haben wir zu lernen, erstens: daß Gott auch seine Lieblinge, manchmal, in Trostlosigkeit schmachten läßt. Sein Sohn war Ihm der liebste; und seinem Liebsten konnte Er sein Angesicht entziehen. Zweytens: daß sich die Geduld in der Trostlosigkeit erst recht bewähren, und daß die Geduld gar alles dulden kann, und gar alles, was zu dulden ist, dulden soll. Auch in der finstern Stunde, wo der Vater seinen Sohn zu verlassen

lassen schien — hat der Sohn den Vater nicht verlassen; hat sich mit vollem Vertrauen an Ihm festgehalten. Drittens: daß Jesus Christus unsers ganzen Zutrauens werth ist, weil Er alle Leiden ausgestanden; alle Bitterkeiten verkostet hat; und auch aus Erfahrung weis, wie es einem Trostlosen in der Stunde des Todes zu Herzen seyn muß.

3. Es ist vollbracht. Dieß Wort konnte nur Jesus im vollkommensten Sinn, und mit voller Wahrheit sagen; Jesus, der den Willen seines Vaters, von seinem ersten Eintritt in die Welt an, bis zum Geistaufgeben am Kreuz, auf das vollkommenste erfüllet hatte. Nur Jesus konte sagen: es ist vollbracht; weil Er alles vollbracht hatte, was Ihm der Vater zum Vollbringe aufgegeben. Er war seinem Vater gehorsam bis in den Tod, und in den Tod des Kreuzes. Er hat alles gethan, gelehrt, gelitten, was Er thun, lehren, leiden, konnte und sollte. Es ist vollbracht an Ihm, was die Propheten von seinem Erdeleben und Sterben vorgesagt. Es ist die große Absicht Gottes an Ihm erfüllt. Er hat das Amt der Erlösung vollbracht. O, dieß Wort, es ist vollbracht, wie mag es Jesus am Ende seiner Leiden ausgesprochen haben! Wohl dem, der am Ende seines Lebens mit Herzensfreude sagen kann: ich hab's auch vollbracht.

4. Das

4. Vater! in deine Hände empfehl' ich meinen Geist. So starb, der in seinem Leben alles vollbracht hatte. So starb der gehorsame Sohn des himmlischen Vaters. Er konnte seinen Geist in die Hände seines Vaters empfehlen, nachdem Er den Willen seines Vaters im Leben und Sterben genau erfüllt. Nur derjenige kann mit wahrem Troste sagen: Vater! in deine Hände empfehl' ich meinen Geist; der sagen kann: es ist vollbracht. Nur der mag ganz froh sterben; der recht gelebt. Nur der mag sterben wie Jesus; der gelitten wie Jesus, gebetet wie Jesus, gekämpfet wie Jesus, gelebt hat wie Jesus. O, wenn auch wir einst unser Tagwerk werden vollbracht haben; wenn uns unser Gewissen das Zeugniß giebt, daß uns der Wille Gottes das Liebste auf Erden war: dann können auch wir unser Haupt sanft auf das Sterbebette niedersinken lassen; dann wird auch unser Tod kein Tod, sondern ein Hingang zum Vater seyn.

III. Gebet.

O Du! der Du für uns am Kreuz erblasset bist — so, wie Du, hat kein Mensch gelebt; kein Mensch, wie Du, sein Leben beschlossen. O Du Einziger! der alles ohne Ausnahme vollbracht. Sohn Gottes! Menschensohn! so, wie Du, hat keiner gelehrt; so, wie Du, hat keiner

gehan-

gehandelt. Wohlthun war dein Leben; und Segen für alle Welt dein Sterben. Die Gottheit wohnte, lebte, wirkte, lehrte sichtbar in Dir. Wer kann deine Liebe aussprechen? Wie Du geliebt hast, so hat keiner geliebt: Menschenheil war deine Freude. Wer kann deine Geduld nennen? Wie Du, so hat keiner gelitten: Dulden war dein Geschäfft. Wer kann deinen Gehorsam gegen deinen Vater messen? Wie Du, so hat keiner gehorsamet: Gehorsam war deine Speise. Du kamst auf die Erde herab für alle; Du lebtest für alle; Du starbst für alle. So, wie Du, hat's keiner vollbracht. Einziger! Du bist der Vollbringer, Du der Vollender. Deine Lehre, dein Beyspiel, deine Gnade ist Kraft und Leben. Gekreuzigter! am Kreuz hast Du's vollbracht, am Kreuz vollendet. Am Kreuz hast Du vollendet das Werk der Liebe, der Geduld, des Gehorsams. Am Kreuz ward's vollendet — das Werk der Seligmachung. Am Kreuz ward das letzte Siegel auf deine Lehre, auf dein Beyspiel aufgedrückt. Dein Sterben, dein Erblassen hat die Erlösung vollendet. Am Kreuz hast Du uns die Unsterblichkeit, und das ewige Leben vollends erworben. Am Kreuz hast Du uns die Vaterliebe Gottes und die Seligkeit vollends zugesichert. Vollender! Vollbringer! so, wie Du, hat's keiner vollbracht. Dieser Gedanke sey die Stütze unsers Glaubens, daß er nicht wanke; die Feste unsrer Hoffnung, daß sie nicht sinke; die Haltung unsrer Geduld, daß sie nicht erliege; das Leben unsrer dankbaren Liebe, daß sie nicht sterbe, Amen.

Staatliche Bibliothek Regensburg

Register
des zweyten Bändchens.

Unterricht, wie man den Sonntag heiligen soll. Seite 3
Morgenandacht am Sonntage. — 5
Hochamt. — 10
Erinnerung wegen des Predigthörens. — 31
Zehn Fragen nach geendigter Predigt. — 34
Gewissensrechenschaft. — 36
Abendandacht am Sonntage. — 60
Noch ein Sonntagsgedanke. — 65
Morgengebet am Beicht- und Kommuniontage. — 69
Das Sakrament der Buße. — 72
Von der Reue und Leid. — 73
Reue und Leid für große Sünder. — 82
Reue und Leid für Schwache. — 86
Vor der Beicht. — 88
Nach der Beicht. — 91
Vor der Kommunion. — 96
Nach der Kommunion. — 110
Bey der ersten Kommunion der Kinder. — 116
Ein Gebet um Liebe an die Liebe. — 120
Betrachtungen über das Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu Christi. — 130

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sailer, Johann Michael,

Vollständiges Lese- und Gebetbuch für katholische Christen

Bd.: 2

München 1789

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Prü.1152(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11113236-7
VD18 1471230X-003